

Vormärz

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement - Preis pränumerando:
 Vierteljahr 3,30 M., monatlich 1,10 M.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.
 Abonnement: 1,10 M. pro Monat.
 Eingetrogen in die Post-Verzeich-
 nisse. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich 1,20 M.,
 für das übrige Ausland
 2 M. pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die festgebaltene Spalten-
 zeile über deren Raum 60 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das festgebaltene
 Wort 20 Pf. (zweifache 2 festgebaltene
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf.,
 Stellenangebote und Schließel-An-
 zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes
 weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buch-
 staben zählen für zwei Worte. Anzeigen
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Donnerstag, den 18. Januar 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Gegen den schwarzblauen Block.

Der Parteivorstand übergibt uns folgende Erklärung zur Veröffentlichung:

Die politische Situation macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, bei den Stichwahlen alles daran zu setzen, um den schwarzblauen Block zu zertrümmern. Wir sind überzeugt, daß die Parteigenossen mit derselben Wucht, mit der sie bei der Hauptwahl den Kampf mit so glänzendem Erfolge geführt haben, auch in der Stichwahl die Reaktion siegreich niederzuzwingen wissen werden.

Soll das augenblickliche politische Ziel erreicht werden, so müssen die Parteigenossen ferner überall da, wo sie zwischen gegnerischen Kandidaten zu wählen haben, denjenigen unterstützen, der die jenen Bedingungen angenommen hat. In erster Linie haben sie in diesem Fall für den Fortschrittler einzutreten. Unter keinen Umständen darf eine sozialdemokratische Stimme für die Konservativen oder das Zentrum, für die Reichspartei oder die Wirtschaftliche Vereinigung abgegeben werden.

Nieder mit dem schwarzblauen Block!

Sinapp und klar ist die Parole unserer Partei. Sie zeigt, wie einzig das politische Gesamtinteresse des Proletariats für die Haltung der Sozialdemokratie den Ausschlag gibt. Dieses Interesse erfordert als nächstes erreichbares Ziel, alles daran zu setzen, um die Gefahr einer klerikal-konservativen Majoritätsherrschaft zu vereiteln. Denn diese Gefahr ist nicht gering. Wieder eingeleitet in die Herrschaft, hätte die blauschwarze Verschwörerbande fünf lange Jahre vor sich, um ihre dunklen Ratschläge zu verwirklichen. Und wenn eines die letzte Zeit und insbesondere auch die Erfahrung des Wahlkampfes gelehrt hat, so ist es die erbitterte Feindschaft der Klerikalen gegen die Arbeiterklasse. Das Zentrum ist bereit, die Konservativen völlig zufriedenzustellen. Es ist bereit zu Ausnahmemaßnahmen auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet. Konservativen und Klerikale sind einig geworden in ihrer Volksfeindschaft. Sie müssen als Todfeinde behandelt werden. Die Gefahr, die sie über das deutsche Volk heraufbeschwören könnten, die ist um so größer, da sie über eine willenlose, gehorsame Regierung verfügen. Herr von Bethmann Hollweg, der so oft den Schwindel von der Regierung über den Parteien produziert hat, hat sich jetzt selbst entlarvt. Er steht da als der geschäftige Wahlgänger des blauschwarzen Blocks, der seine politische Aufgabe darin erblickt, die Liberalen in den reaktionären Bereich zurückzutreiben. Die „Regierung über den Parteien“ kennt kein schärferes Verlangen, als sich das Joch des blauschwarzen Blocks von neuem auf den Nacken zu legen. Bei den Stichwahlen aber wird ihr das Volk die Antwort erteilen.

Denn es scheint nicht, daß die Bemühungen der Regierung allzuviel Aussicht auf Erfolg haben. Die National-Liberalen freilich, die kommen zu keiner klaren und unabhängigen Stellungnahme. Da wird es wohl nötig sein, an jene Elemente der nationalliberalen Partei zu appellieren, die die lösenden Worte ihrer Parteileitung gegen den schwarzblauen Block ernst genommen haben. Wir zweifeln nicht daran, daß es unter den nationalliberalen Wählern doch noch viele gibt, die es ablehnen werden, in die Knechtschaft der Junker und Pfaffen von neuem sich zu stürzen.

Die Fortschrittspartei veröffentlicht in der „Freisinnigen Zeitung“ folgenden Aufruf:

An die Wähler der Fortschrittlichen Volkspartei.

Die Hauptwahl am 12. Januar hat eine endgültige Entscheidung über die Zusammensetzung des Reichstags nicht gebracht. Das Ziel des Wahlkampfes, die Zertrümmerung des schwarzblauen Blocks, ist auch bei den Stichwahlen fest im Auge zu behalten. Die erste Aufgabe ist überall die Förderung der eigenen Partei. Die mit uns verbündete nationalliberale Partei ist gegen jeden Gegner zu unterstützen. Im übrigen gilt die Lösung: Keine Stimme für ein Mitglied der deutschkonservativen Partei, der Reichspartei, des Zentrums, der Wirtschaftlichen Vereinigung oder einer anderen antisemitischen Gruppe. Auf zur Wahl! Die reaktionäre Mehrheit darf nicht wiederkehren.

Der geschäftsführende Ausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei.

Der Aufruf bringt nicht das, was man hätte erwarten dürfen, was die wirklich entschieden liberale Presse auch stets gefordert hat. Er sagt nicht mit der nötigen Entschiedenheit, daß die fortschrittlichen Wähler, soll der schwarzblaue Block wiedergerungen werden, Mann für Mann an die Urne treten und für den Sozialdemokraten stimmen müssen. Aber wir erwarten, daß die fortschrittlichen Wähler wissen werden, was sie zu tun haben. Sie dürfen sich nicht abhalten lassen, ganz zu tun, was ihre Parteileitung halb getan hat. Mit einer erdrückenden Majorität hat sich das allgemeine Wahlrecht gegen den schwarzblauen Block gelehrt. Nur eine veraltete, den Ostelbieren und dem Zentrum ein ungeheuerliches Privilegiengewaltrecht gewährende Kreiseinteilung ist es verhängt, daß schon heute die Schwarz-Blauen zu einer ohn-

mächtigen Minorität herabgesunken sind. Es gilt, die Wahlkreiseinteilung zu korrigieren, dieses reaktionäre Privileg, das allen demokratischen Grundgesetzenohn spricht, zu durchbrechen durch eine Art freiwilligen Proporz. Auch wenn die fortschrittlichen Wähler überall geschlossen für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen werden, wird die Sozialdemokratie noch lange nicht die Mandatszahl erreichen, die ihr ihrer Stimmenzahl nach gebührt. Aber immerhin, dem schwarzblauen Block würden dann genügend Mandate entrisen sein, um ihn in die Minorität zu drängen und eine Verstärkung des politischen Gewichts derjenigen Parteien herbeizuführen, die der Allmacht der Reaktion entgegenzutreten wollen. Stimmeneuthaltung allein führt nicht zum Ziele, diesmal darf nicht nur der Mund gezipft, es muß auch gepfiffen werden. Wir Sozialdemokraten sind bereit, mit derselben Leidenschaft in diesen Stichwahlkampf zu gehen, von der erfüllt wir die Hauptwahl geschlagen haben. An uns wird es nicht liegen, wenn die blauschwarze Reaktion vor dem tödlichen Streich noch einmal gerettet würde. Wir tun unsere Pflicht. Die Last der Verantwortung ruht auf den Liberalen Wählern.

Keine Stimme den Konservativen oder den Klerikalen, diese Parole erhält erst dann ihre volle politische Bedeutung, wenn sie überjert wird in die andere:

Alle Stimmen den Gegnern des blauschwarzen Blocks!

Die Verantwortung des Liberalismus.

Von Georg Ledebour.

Ueber die Bedeutung des Wahlganges am 12. Januar kann kein Zweifel obwalten. Die Kampfpartei des Proletariats, die Sozialdemokratie, hat allein unter allen Parteien einen gewaltigen Aufschwung genommen. Und indem gerade die Partei der schärfsten Opposition gegen das bestehende Regierungssystem in wachsendem Maße Vertrauen im Volke gewann, während umgekehrt die Regierungsparteien des schwarzblauen Blocks die Zahl ihrer Anhänger schwinden sahen, kommt die Abstimmung hinaus auf ein vernichtendes Urteil über den Reaktionsklingel von Bureaucraten, Junkern und Pfaffen, die bisher in der Regierung und im Reichstag die Oberhand hatten. Hätten wir ein Proportionalwahlverfahren, das auf Grund der abgegebenen Stimmen wenigstens annähernd richtig die Zahl der Mandate auf die einzelnen Parteien verteilt, so würde auch zweifellos die Wahl ebenso wie eine Majorität von Stimmen auch eine Majorität von Abgeordneten gegen die Regierung und gegen den schwarzblauen Block ergeben haben. Bethmann und Konsorten würden bald auf Kinnerrücksehen in der Versenkung verschwinden.

Da wir aber nicht den Proporz haben, sondern das Einzelwahlsystem mit einer Wahlkreiseinteilung, die heute noch auf der Volkszählung von 1894 beruht und deshalb die agrarischen Bevölkerungsteile gegenüber den industriellen enorm begünstigt; da oben drein in nicht weniger als 191 Wahlkreisen Stichwahlen stattfinden haben, ist es noch immer möglich, daß der schwarzblaue Bethmann-Block durch die Stichwahlen eine Mehrheit von Abgeordneten gewinnt, trotzdem die Mehrheit der Wähler ihm entschieden ihr Mißtrauen ausgesprochen hat.

Die Entscheidung darüber liegt in den Händen des liberalen Bürgertums. Die reaktionären Parteien und die Organe der reaktionären Regierung suchen denn auch durch die Anwendung der bewährten Mittel, Zunderbrot und Peitsche, die zögernden Bürger hinüberzujodeln und hindurchzudrängen in das Lager der Reaktion. Bethmann bläst auf seiner Sammelstätte und Amuten-Dortel droht den liberalen Parteien mit Entziehung der konservativen Stichwahlhilfe, wenn sie nicht bei Stichwahlen zwischen einem roten Sozialdemokraten und einem blauschwarzen Reaktionär sich unbedingt auf die Seite des Reaktionärs schlagen.

Würden die Liberalen sich einfangen lassen durch diese Drohungen und dies Gewinsel, so mögen für die beiden verbündeten Parteien zwar vielleicht einige Mandate mehr dabei herausspringen, als wenn sie getrenn ihren lösenden Worten im Wahlkampf durchweg gegen die Reaktion in Stichwahlen den Ausschlag geben. Sie würden damit aber den schwarzblauen Block wieder in den Sattel setzen und den Liberalismus im neuen Reichstag zur völligen Einflußlosigkeit verdammen. Das wäre der Selbstmord des deutschen Liberalismus.

Die liberalen Bürgerleute haben sich zwar bisher nicht als besonders weitsichtige Politiker erwiesen; aber sie pflegen doch im Geschäftsleben gute Rechner zu sein. Deshalb wird das folgende Rechenexempel ihnen vielleicht auf die Sprünge helfen:

Nehmen wir an, die Liberalen geben durchweg dem Gewinnsel Bethmanns und dem Drohen Dertels nach und schließen mit den Reaktionären einen Pakt auf gegenseitige Stichwahlhilfe gegen die Sozialdemokratie, und der Pakt wird von beiden Seiten unverbrüchlich gehalten und durchgeführt. Nehmen wir ferner an, die Sozialdemokraten würden ihrer Ankündigung gemäß den Liberalen als dem kleineren Uebel stets den Vorzug geben vor einem Reaktionär, dann würde der für die Liberalen denkbar günstigste Fall eintreten, daß sie in den überaus meisten Stichwahlen siegen, während die Sozialdemokraten nur in einigen Stichwahlen durchkämen. Dann würde man damit rechnen können, daß die beiden liberalen Parteien ihren Stand von hundert Abgeordneten bei Schluß des vorigen Reichstages wieder erreichen können, während die Sozialdemokraten nicht über 70, höchstens 80 Mandate hinaus kämen. Was wäre damit gewonnen für den Liberalismus?

Nichts, aber auch gar nichts gegenüber dem Stand der Dinge Ende 1911!

Da die Liberalen für die Durchführung irgend welcher, gegen den Reaktionsklingel gerichteter Beschlüsse nur auf die Unterstützung der Sozialdemokraten rechnen können, würden sie eine Majorität dafür nicht erlangen können. Eine Verfassungsverbesserung, eine Wahlrechtsverbesserung, um den agrarischen Einfluß zu brechen, eine liberale Handelspolitik, ja noch nicht einmal die dringend notwendige Modernisierung der Geschäftsordnung des Reichstages würde sich durchsetzen lassen bei einer solchen Zusammenlegung. Der ganze Gang der Reichspolitik würde nach wie vor bestimmt werden durch den schwarzblauen Block, den die Liberalen entgegen dem ausgesprochenen Willen der Wähler wieder in die Macht eingefügt hätten. Ein solcher Verrat würde sich an den Liberalen sicher bitter rächen; aber vorläufig hätte er doch die Wirkung, dem deutschen Volke abermals eine fünfjährige Reaktionsperiode zu bescheren, die dann natürlich, da es eine Galgenfrist sein würde, von der schwarzblauen Mehrheit noch weit rücksichtsloser ausgenutzt werden würde als die letzte.

Wird der Liberalismus dagegen die Entscheidung im Reichstag in die Hand bekommen, will er endlich einmal versuchen, wirklich schöpferische Politik zu treiben, ohne abhängig zu sein von Heidebrands oder Hertlings Gnaden, dann hat er das größte Interesse daran — so liegen nun einmal die Dinge — die Zahl der sozialdemokratischen Mandate bei den Stichwahlen auf Kosten der Rechten und des Zentrums so groß zu machen wie irgend möglich. Der Liberalismus muß suchen, die sämtlichen 48 Mandate, um die die Sozialdemokratie mit der Rechten und dem Zentrum zu kämpfen hat, in die Hände der Sozialdemokratie zu bringen. Dann wäre damit im Reichstag eine solche Verschlebung der Kräfte erreicht, daß die Liberalen, insbesondere die Nationalliberalen, das Jünglein an der Wage bilden würden. An dieser Machtsstellung des Liberalismus würde auch das nichts ändern, daß vielleicht die Rechte aus Nothwendigkeit in einzelnen Fällen die Stichwahlentscheidung zwischen Sozialdemokraten und Liberalen nach Heidebrands Anregung zugunsten der Sozialdemokraten entscheiden würde. Die Liberalen würden bei einer solchen, in ihrem eigenen Interesse gebotenen Taktik vielleicht weniger Mandate gewinnen, als wenn sie mit den Reaktionären einen Pakt eingingen zur Zurückdrängung der Sozialdemokratie; sie würden aber eine Machtsstellung bekommen, wie sie ihnen seit Jahrzehnten nicht beschieden gewesen ist.

Selbstverständlich hat auch die Sozialdemokratie ein großes Interesse daran, soviel Mandate wie möglich zu bekommen. Aber die Konstellation ist nun einmal so eigenartig, daß die Liberalen Parteien an unserem Mandatszuwachs noch lebhafter interessiert sind als wir. Die ausschlaggebende Stellung können wir doch noch nicht im Reichstage gewinnen, auch wenn uns noch so viele Stichwahlstimmgen zufallen. Diejenigen Forderungen, die uns von allen Parteien, auch von den Liberalen untersuchen, werden der Erledigung harren müssen, ob nun das Zentrum oder die Nationalliberalen die ausschlaggebende Partei im Reichstag sind. Die moralische Verstärkung und damit der Mandatszuwachs, den uns die gewaltige Stimmenvermehrung um eine Million am 12. Januar verschafft hat, wird aber gar nicht berührt, und zwar weder vermehrt noch vermindert werden durch den Ausgang des Stichwahlkampfes. Unsere Hauptwirksamkeit im Reichstag wird nach wie vor propagandistischer Natur sein. Natürlich würden wir gern dazu beihelfen, das deutsche Staatswesen wenigstens etwas zu modernisieren, sei es auch nur soweit, wie die Bestrebungen der Liberalen gehen.

Verlören aber die Liberalen selbst aus Kurzsichtigkeit und aus Angst vor der Sozialdemokratie die günstige Situation, die sich für sie herausgebildet hat, so wird zwar die Modernisierung unseres Staatslebens etwas verzögert werden. Der Kampf gegen die Reaktion wird zunächst für uns schwieriger sein, aber dann werden auch alle Volkselemente, die jetzt noch Hoffnung auf den Liberalismus setzen, sofern sie nicht selbst bereits innerlich reaktionär angefressen sind, um so schneller sich der Sozialdemokratie als der einzigen wahren Partei der Volksinteressen zuwenden; dann wird der unvermeidbare Umschwung etwas später vielleicht, aber auch um so gründlicher von der Sozialdemokratie durchgeführt werden, über die Reaktionäre wie über die liberalen Parteien gleichzeitig hinweg.

Bei der jetzigen Stichwahlentscheidung handelt es sich also um eine Lebensfrage nicht der Sozialdemokratie, wohl aber des Liberalismus. Das liberale Bürgertum steht am Scheidewege: Will es rettungslos im Reaktionsumpf versinken, oder will es im Vunde mit der Sozialdemokratie dem deutschen Volke ein freies Staatsleben und die Erlösung von der Herrschaft der Bureaucraten, Junker und Pfaffen erkämpfen?

Das Wahlergebnis in Elsaß-Lothringen

Ist auf Grund der vorläufigen amtlichen Feststellungen für die Sozialdemokratie noch etwas günstiger, als es erst schien. Danach hat von 1907 bis 1912 die Sozialdemokratie in Elsaß-Lothringen zugenommen von 81 589 auf 112 356, das heißt um 30 767 Stimmen, das sind 37,7 Prozent. Das Zentrum hat 118 064 Stimmen erhalten, das heißt es hat 601 Stimmen verloren; die Liberalen-Demokraten haben 68 167 Stimmen gezählt, das heißt sie haben 6394 Stimmen eingebüßt, und auch der Lothringer Block hat 218 Stimmen verloren. Endlich hat der einzige Kandidat der Deutschen Reichspartei in Elsaß-Lothringen, der alte Parlamentarier Dr. Hoefel in Zabern, 2124 Stimmen eingebüßt. Er ist in eine aufschlagslose Stichwahl mit einem Liberalen gebrängt,

der, wenn er gewählt wird, — es ist der Sägemühlens-Bestger-Möser — den einzigen eigentlichen Mandatgewinn der Liberal-Demokraten darstellt. Die Sozialdemokratie wird, um dem blauschwarzen Vlod Abbruch zu tun, außer ihm voraussichtlich auch den linksstehenden Vlodkandidaten Vinded in Diebshofen-Bolschen gegen den Zentrumskandidaten Dr. Medernach unterstützen, wogegen ihr nach der von der linksliberalen Presse bereits ausgegebenen Lösung die liberale Unterstützung in den Wahlkreisen Colmar, Straßburg-Land und Mey zuteil werden dürfte, wo unsere Genossen Peirotes, Fuchs und Dr. Weill mit liberal-nationalistischen Kandidaten in aussichtsreichster Stichwahl sind. Der Regierung fällt es schwer, ihrer Stichwahlparole gegen die Sozialdemokratie hier Geltung zu verschaffen, da diese drei einheimischen Nationalisten, die das sonst so regierungstreu Zentrum hier aufgestellt hat oder unterstützt, sich ganz ebenso gegen jede Vermehrung der Heeres- oder Flottenausgaben ausgesprochen haben wie die Sozialdemokratie. Mit der Desperadopolitik Bethmann Hollwegs, die unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie geht, kann die reichsständische Regierung daher vernünftigerweise nichts anfangen.

Die verhältnismäßig stärksten Steigerungen erfährt die sozialdemokratische Stimmenzahl in dem in rapider wirtschaftlicher Entwicklung begriffenen Lothringen, wo der Partei auch für die Zukunft ähnliche Erfolge sicher in Aussicht stehen. Aber auch sonst im Lande geht's überall vorwärts. In einer Betrachtung der Wahlergebnisse sieht die nationalliberale „Straßburger Post“ sich zu dem Geständnis genötigt:

„Im ganzen... geht aus diesen Zahlen hervor, daß die Sozialdemokratie auch auf dem Lande Fortschritte gemacht hat; in gewissem Sinne die Probe auf das Exempel der letzten Verfassungskämpfe, die eine fortschreitende Industrialisierung des Landes nachgewiesen hat.“

Sollte die elsass-lothringische Sozialdemokratie in den auf Montag, den 22. d. M., festgesetzten Stichwahlen die drei Mandate von Colmar, Straßburg-Land und Mey zu den zwei schon am 12. Januar gewonnenen Mandaten von Mülhausen und Straßburg-Stadt noch erlangen, so wäre sie fast genau entsprechend ihrer Stärke (mit 5 Mandaten auf 15) im Reichstag vertreten, da sie nahezu ein Drittel aller im Lande abgegebenen gültigen Stimmen bei den Hauptwahlen auf sich vereinigt hat, gegen nahezu ein Viertel im Jahre 1907. Die reichsständische Sozialdemokratie hat sich am 12. Januar glänzend geschlagen, und sie wird's auch am 22. Januar tun!

Der Ausfall der Wahl in Ostpreußen.

In dieser östlichsten und konservativsten Provinz Preußens herrschen bekanntlich so interessante Verhältnisse, daß ein Ueberblick über den Verlauf und den Ausgang des 12. Januar allgemeinen Interesses finden dürfte.

Königsberg-Stadt hat die Sozialdemokratie im ersten Wahlgange mit über 1200 Stimmen Majorität zurückerobert. Ein Resultat, das sich sehen lassen kann, zumal die Gegner, insbesondere die Liberalen, alles aufgebieten hatten, wenigstens in die Stichwahl zu kommen. Sie haben den letzten Bürger an die Wahlurne geholt. Wir listen darunter, daß eine große Anzahl Arbeiter krank daniederlag und daß ein erheblicher Teil der Bauhandwerker infolge des Frostes nach der Provinz gefahren war. Dennoch brachten wir es auf 19700 Stimmen, während Gähling, der Kandidat der Fortschrittler und Nationalliberalen, 16310 Stimmen auf sich vereinigte. Er hat 3353 Stimmen weniger und wir haben 2379 Stimmen mehr erhalten als 1907.

In den Provinz hatten Konservative und Liberale seit Monaten, in einigen Kreisen seit 1909, eine Agitation entfaltet, wie wir sie in Ostpreußen noch nicht erlebt haben. Die Konservativen wußten, daß es ums Ganze ging, sie haben daher alle Mienen springen lassen. Die r und Schnaps sind in Strömen geflossen. Dazu hat sich noch — wie immer — ein unerhörter Druck auf die Landarbeiter gestellt. Es waren diesmal, wie 1907, Winterwahlen, die es den Junkern ermöglichte, ihre Arbeiter erst recht einzuschüchtern. Dazugekommen ist ferner, daß zahlreiche Agrarier sich in brutaler Weise über die Besetze hinweggesetzt haben. Die Junker pfeifen auf die Gesetze, wenn sie ihnen nicht in den Kram passen. An zahlreichen Orten sind Suppenerrinnen und Zigarrentischen als Wahlurnen verwandt worden, trotz des Erlasses des Ministers. Kam es doch vor, daß der eine Wahlvorsteher bereits um 11¼ Uhr vormittags die Wahlhandlung schloß! Daß man über die Sozialdemokratie ganze Kübel Verleumdungen und Beschimpfungen herabgeschossen hat, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Das Christentum ist in Gefahr, so gaulste man auch den Wählern vor. Den als Parlamentarier völlig bedeutungslosen Oberst a. D. v. Rastow führten die Konservativen in Küstlicher- und Ulanenuniform zu Fuß und zu Pferde vor. Selbstverständlich arbeitete für die Konservativen fast der gesamte amtliche Apparat; trotzdem haben sie Angerburg-Löben verloren und stehen in 4 Kreisen mit Fortschrittler in der Stichwahl. Die Nationalliberalen haben Olschko-Lyd verloren und sind nur in dem Rempel-Heidekrug in die Stichwahl gekommen. Die Erregung unter dem Bürgertum über die konservative Steuerpolitik scheint der Erkenntnis gewichen zu sein, daß seine Interessen bei den Konservativen ebenso gut aufgehoben sind, wie bei den Liberalen. Die Fortschrittler haben auch kein Mandat aus eigener Kraft errungen. Auch sie haben mit riesigen Geldmitteln gearbeitet. Nicht nur die Konservativen, sondern auch die Fortschrittler logen über die Sozialdemokratie das Blaue vom Himmel herunter. So schrieben die Freisinnigen in ihren Flugblättern, daß die Sozialdemokraten den Arbeitern... selbst die Schaufeln wegnehmen wollten! Daß die Sozialdemokratie in dem 18 ostpreussischen Wahlkreisen einen schweren Stand hatte, ist klar. Ihre Organisationen sind in einer Reihe von Kreisen noch schwach. Reisz wurden und die Lokale verzweigt. Von Ostpreußen ist die Abwanderung nach wie vor eine große, und es sind nicht die Urausgestartesten, die Ostpreußen den Rücken kehren. Trotz all dieser Umstände ist die Stimmengahl der Sozialdemokratie von über 44000 im Jahre 1907 auf über 51000 gestiegen; und auch trotz des schamlosen Terrorismus der Junker haben viele Tausende Landarbeiter sozialdemokratisch gewählt. Die Sozialdemokratie wird den steinigen Boden weiter bebauen und später auch größere Erfolge erzielen. Von den jetzigen Genossen ist sehr viele, aufopferungsvoll und wacker gearbeitet worden.

Zu den Stichwahlen.

Sammlungseifer der Regierung.

Die Regierung begnügt sich nicht damit, durch die offiziöse Presse immer von neuem in der bestmöglichen Weise alle bürgerlichen Parteien zum einheitlichen Zusammenstehen gegen die Sozialdemokratie anzurufen, sondern sie setzt auch auf dem Wege des mündlichen Verfahrens ihre Sammlungversuche eifrig fort. So fand am Mittwoch in dem Ministeriale des Abgeordnetenhauses eine überaus langwierige Konferenz

zwischen der Regierung und den Vertretern einer Anzahl bürgerlicher Parteien statt, die sicherlich keinem anderen Zweck diente, als einen einheitlichen Vlod der Reaktion gegenüber der Sozialdemokratie zustande zu bringen. Die Regierung war, wenigstens zeitweilig, durch den Reichskanzler Herrn von Bethmann Hollweg selbst vertreten. Vom Zentrum waren u. a. anwesend die Herren Trimbom, Herold, Graf Praschma, Müller-Gulda und Graf Strachwitz; von den Konservativen Seydebrand, Diederich Hahn, Jelsch, Behrendorf; von den Reichsparteilern Zedlitz, Brütt und Herr v. Hellendorf; von den Nationalliberalen Schiffer und Friedberg. Die Verhandlungen währten von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends und wurden nur durch eine einstündige Mittagspause unterbrochen. Ueber das Ergebnis ist vorläufig nichts bekannt geworden, es verlautet nur, daß ein Einvernehmen vorläufig nicht zustande gekommen sei.

Nichtsdestoweniger ist anzunehmen, daß die Regierung ihre Versuche, wenigstens die Nationalliberalen zum blauschwarzen Vlod hinüberzuziehen, unverdrossen fortsetzen wird.

Die „National-Ztg.“ bestätigt unsere obige Meldung über die Konferenz, erklärt aber entgegen unseren Informationen, daß an der Besprechung weder Schiffer noch Friedberg teilgenommen hätten. Die von der Regierung angeregte gemeinsame Konferenz, die namentlich eine Stellungnahme der Liberalen zuungunsten des Zentrums in Rheinland-Westfalen hätte verhüten sollen, sei an dem Widerspruch der Nationalliberalen gescheitert.

Das Stichwahlabkommen gegen rechts in Bayern.

Wie nach einer Münchener Meldung am Dienstag schon vorausgesehen war, ist der Stichwahlblock gegen schwarzblau in Bayern zustande gekommen. Alle Parteien Bayerns, die im Kampfe gegen den schwarzblauen Vlod stehen, sind übereingekommen, sich gegen Zentrum und Agrarkonservative Stichwahlhilfe zu leisten. Die liberale Arbeitsgemeinschaft hat am 15. Januar in München getagt und auf Grund einstimmigen Beschlusses folgende Stichwahlparole ausgegeben:

„Die Arbeitsgemeinschaft der liberalen Kreisverbände Bayerns hat den Reichstagswahlkampf gegen die Parole von Schwabach mit dem Hauptangriff gegen den schwarzblauen Vlod geführt. Deshalb kann es für sie auch bei den Stichwahlen nur eine Entscheidung geben; sie heißt: **liberal** gegen den schwarzblauen Vlod! Diese Entscheidung ist ihr auch durch den Ausblick auf die kommenden Landtagswahlen in Bayern leicht gemacht, bei denen es sich ebenfalls darum handelt, die Mehrheit des Zentrums im bayerischen Landtag zu brechen. Deshalb richtet die liberale Arbeitsgemeinschaft nicht nur an die bayerischen Liberalen die dringende Aufforderung, dieser Parole unbedingte Folge zu leisten, sondern sie richtet auch an die beiden liberalen Parteien des Reiches das Ersuchen, durch ihre Entscheidung den Kampf gegen den schwarzblauen Vlod konsequent zu Ende zu führen.“

Im Anschluß an diese Kundgebung der Liberalen erklärt die sozialdemokratische Partei Bayerns folgenden Ausruf:

„Parteilosen! Damit ist es entschieden, daß in allen Wahlkreisen, in denen die Sozialdemokratie mit dem Zentrum, den Konservativen oder dem Bund der Landwirte in Stichwahl steht, keine Stimme der für die Landtagswahl verbündeten Gruppen den Anhängern des schwarzblauen Vlods zufallen soll. Die Folgerung daraus ergibt sich für uns von selbst: In allen Wahlkreisen, in denen die Liberalen, der bayerische Bauernbund und der deutsche Bauernbund gegen die Kandidaten des schwarzblauen Vlods in der Stichwahl zu kämpfen haben, muß mit aller Energie für die auf unserer Seite kämpfenden Parteien eingetreten werden.“

Parteilosen! Sorgt mit aller Kraft und mit allem Nachdruck dafür, daß das günstige Ergebnis der Hauptwahl durch neue Erfolge bei der Stichwahl gegen die schwarzblau Reaktion noch verstärkt wird.

Mit Parteilosen!
Der Landesverband der sozialdemokratischen Partei Bayerns.
Wie bereits bekannt, sind selbstverständlich von diesem Stichwahlabkommen die Wahlkreise München I und Bayerns, in denen wir mit den Liberalen in der Stichwahl stehen, ausgenommen.

Gegen rechts.

Wie am Mittwoch, im Gegensatz zu einer Meldung vom Vorgestern, berichtet wird, hat die Landesorganisation der Fortschrittlichen Volkspartei für Kurhessen in den Wahlkreisen Eschwege, Hof-Geismar und Hersfeld die Stichwahlparole für die Sozialdemokraten und gegen die Antisemiten ausgegeben. Die demokratischen Organisationen im Reichslande treten in Straßburg-Land und in Colmar für unsere Genossen Fuchs und Peirotes ein. Die Nationalliberalen in Gumbinnen-Insterburg können sich zwar nicht direkt zur Parole für den Freisinnigen Siech zerschwingen, geben aber die Parole aus: Keine Stimme den Konservativen. Das polnische Zentralwahlkomitee für Deutschland hat angeblich für die westdeutschen Stichwahlen Stimmhaltung der Polen beschlossen. Ob aber die polnischen Bergarbeiter im Bochumer Kreise für die Politik ihrer nationalliberalen Todfeinde stimmen werden, bleibt doch abzuwarten.

In Köln forderte Dr. Pothoff unter dem stürmischen Beifall einer 4000 Personen starken Versammlung zur Wahl der Sozialdemokraten auf. Im Köln hat das Zentrum überhaupt eine Seitenangst. Die „Germania“ droht: „Unterstützen z. B. die Fortschrittler Trimbom's Wahl in Köln nicht, gut, so lasse man in Lennep-Remscheid Herrn Eichhoff glatt gegen den Genossen unterliegen.“ Diese Drohung wird nicht allzu sehr befürchten, denn es gibt in der Fortschrittlichen Volkspartei sehr viele Leute, die meinen, Herr Eichhoff hätte sich schon längst unter die Schwarzblauen sehen müssen.

Nationalliberale gegen links.

Ein konservativ-nationalliberales Abkommen ist in Mecklenburg geschlossen. Es geht dahin, daß die Konservativen im 2. mecklenburgischen Wahlkreise (Schwerin-Bismarck) den nationalliberalen Kandidaten gegen den Sozialdemokraten positiv unterstützen, dagegen die Nationalliberalen für den konservativen Kandidaten im 6. Wahlkreise (Wismar-Ribnitz) eintreten werden. Nach einer Aussprache zwischen beiden Parteien geht zu erwarten, daß die Nationalliberalen auch im ersten Wahlkreise (Gagenow-Grevedühl) den konservativen Kandidaten unterstützen werden. Die Fortschrittliche Volkspartei dagegen hat auf eine Anfrage erklärt, daß sie jede Verhandlung mit den Konservativen über ein Stichwahlabkommen ablehnt.

Teiger Gedanken bängliches Schwanken.

Die mecklenburgischen Fortschrittler gaben eine Stichwahlparole aus, in der sie nicht zur Wahl von sozialdemokratischen Kandidaten auffordern, sondern nur erklären: Keine Stimme einem Konservativen.

Die liberale „Kostöcker Zeitung“ erklärt diese Stichwahlparole für überflüssig und unnötig, weil die Sozialdemokratie ja doch für die Liberalen stimmen müßte. Andererseits würden die Konservativen diese Stichwahlparole übel bemerken.

Die mecklenburgischen Fortschrittler scheinen nicht lange den Mut ihrer Ueberzeugung (für die Sozialdemokraten einzutreten) behalten zu haben. Sie rechnen wohl immer noch mit Geschäften nach rechts und sind der Hilfe von links doch wohl etwas gar zu sicher.

Zum Wahlkreis Uckermünde-Uedom-Wollin

fordern die Nationalliberalen ihre Anhänger auf, rückhaltlos für den Konservativen v. Dählendorf und gegen unseren Genossen Kunze zu stimmen. Offenbar soll das der schuldige Dank an die Konservativen für die Wegnahme von Syd-Dlehto sein!

Die Stichwahlparole der Fortschrittler in Kurhessen für die Sozialdemokraten tritt sich nicht auf Eschwege-Schmal-Kalden; angeblich wegen „gehässiger Belämpfung“. Die dortigen Fortschrittler scheinen ihren Spezialfeind Raab gern wieder in den Reichstag bringen zu wollen; allerdings geben auch die Landwirtebündler und Antisemiten in Nordhausen die Parole für Dr. Wiemer aus.

Der sächsische freisinnige Landtagsabgeordnete Brodauf erklärt in der Chemnitzer „Allg. Zeitung“, daß eine Stichwahlunterstützung der Sozialdemokratie durch seine Partei völlig unmöglich sei. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß keine Parole für die in der Stichwahl stehenden Konservativen ausgegeben werde, weil diese Herrn Stresemann zu Fall gebracht hätten und Herrn Günther in Plauen das gleiche Schicksal bereiten wollten.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ sollen die Nationalliberalen in Königsberg die Absicht haben, in der Stichwahl für den Agrarhauptidee Koeffe und gegen den Sozialdemokraten einzutreten; auch in Ansbach soll eine solche, dem allgemeinen Stichwahlabkommen widersprechende Parole ausgegeben werden. Eine Nachprüfung dieser Meldung ist uns im Augenblick nicht möglich.

Die Stichwahlparole der Liberalen in Potsdam-Spandau-Osthavelland.

In einer gestern in Potsdam stattgehabten Vertrauensmännerversammlung der Liberalen des Kreises Potsdam-Spandau-Osthavelland wurde folgende Stichwahlparole beschlossen:

Trotz ganz bedeutender Stimmzunahme ist es uns diesmal noch nicht gelungen, in die Stichwahl zu kommen, den Wahlkreis den Konservativen abzunehmen und vor dem Ansturm der Sozialdemokratie zu halten. Unser Kampf gilt noch wie vor dem Gemeinwohl schädlichen Herrschaft der konservativ-reaktionären Reaktion. Das Ziel ist die Beseitigung der schwarzblauen Vlodmehrheit. Anbeirrt durch die zum Teil sehr gehässige und unanständige Kampfmethode unserer Gegner fordert die Vertrauensmännerversammlung der Liberalen im Wahlkreis Potsdam-Spandau-Osthavelland alle liberalen Wähler auf, bei der am 25. Januar 1912 stattfindenden Stichwahl zwischen dem freikonservativen Vlodberg und dem Sozialdemokraten Dr. Diekmann entweder weiche Stimmzettel abzugeben oder sich der Wahl zu enthalten.

Der liberale Wahlkreisverband Potsdam-Spandau-Osthavelland.

Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt und gilt als offizielle Kundgebung der Vertrauensmänner in dem ganzen Kreis für die Fortschrittliche Volkspartei.

Die Glückwünsche der Internationale.

Die bulgarische vereinigte Sozialdemokratie beglückwünscht herzlich ihre große Meisterin zu ihrem glänzenden Siege.
Im Namen des Komitees
Sakaloff.

Der Verein „Vorwärts“ in Buenos Aires (Argentinien) sendet ein Hoch zum glänzenden Wahlsieg.

Abstelegramm aus Sidney (Australien): Herzlichen Glückwünsche.
Internationaler Sozialistischer Klub.

Eine sozialistische Arbeiterkonferenz in Hermondwick (Hertfordshire, England) sandte durch ihren Sekretär Stott Glückwünsche mit der Hoffnung auf weitere Erfolge bei den Stichwahlen.

Die Vermögensverteilung in Preußen.

Nach einer Mitteilung der „Statistischen Korrespondenz“ betragen im Jahre 1910 die Sparkasseneinlagen in Preußen insgesamt 1106 Millionen Mark, pro Kopf der preussischen Bevölkerung also 276 M. Da unsere Reaktionen so gern mit den Sparkasseneinlagen, als den angeblichen Spargroschen der nichtbesitzenden Klasse, renommieren, seien den Sparkasseneinlagen einige andere interessante Ziffern gegenübergestellt.

Zur Vermögenssteuer waren in Preußen 1908 veranlagt:

| Personen: | mit einem Vermögen |
|-----------|----------------------------------------------------------------------|
| 3787 | mit einem Jahreseinkommen von mehr als 100 000 M. 15 400 Millionen |
| 17811 | mit einem Jahreseinkommen von 30 500 bis 100 000 M. 14 070 Millionen |
| 21 598 | Personen 29 470 Millionen |

Also die 21 598 reichsten Leute in Preußen besaßen 29 470 Millionen Vermögen, während auf circa 12 Millionen Sparkasseneinlagen nur 11 06 Millionen Einlagen entfielen!

Eine Handvoll von Millionären besaß also fast dreimal soviele Vermögen, als die vielen Millionen Sparkasseneinlagen zusammen genommen!

Dabei haben wir früher bereits wiederholt nachgewiesen, daß auch der weitans größte Teil der Sparkasseneinlagen ja nicht auf die proletarischen Sparkasseneinlagen entfällt!

Die steuerliche Belastung der ärmeren Volksklassen in konservativer Beleuchtung.

Am unangenehmsten fällt den Konservativen auf die Nieren, daß die immer wachsame Sozialdemokratie ihre niederträchtige Wollauspottierung stets klar erkennt und sofort kräftig festnagelt. Am aller unangenehmsten sind die kurzen, prägnanten Kopfschütteln,

welche die ungeheureliche Volksbelastung durch Zölle und indirekte Steuern einwandfrei darstellen.

Jetzt kommen die offiziellen Mitteilungen für die konservative Partei um der „Lügenhaftigkeit“ der sozialdemokratischen Kopfgaben „auf den Grund zu gehen“.

Wie wird der Nachweis erbracht? Von den 698 Millionen Mark an Einnahmen werden die für Seidenwaren, Wein, Tee, Kustern, Schalliere und ausländisches Bier — zusammen 44,18 Millionen Mark — abgezogen.

Und nun werden, auf preussische Verhältnisse übertragen, dazu noch die direkten Steuern errechnet. Der Besitzer des konservativen Weisheitszahnes kommt so zu folgendem schönen Resultat:

„Es zahlt bei vorsichtiger Berechnung an Reichs- (Zölle und indirekte Steuern), Staats- und Gemeindesteuern jeder Preuße mit einem

Einkommen von unter 1500 M. . . 21,42 M. pro Jahr, Einkommen von 1500—3000 M. . . 59,88 M. pro Jahr, Einkommen von über 3000 M. . . 395,96 M. pro Jahr!

Schon vor diesen Zahlen fallen die Lügen der sozialistischen Hege von der steuerlichen Ueberbürdung des Volkes und der Schonung der Wohlhabenden und Reichen in nichts zusammen.

Damit aber nicht genug, rechnen die „Mitteilungen“ von den Steuerleistungen aller derer, die bis zu 3000 Mark Einkommen haben, wieder ab, was „für sie“ an Schulunterhaltungskosten (Volksschulen und Fortbildungsschulen) und an kommunalen Aufwendungen für Armenpflege und soziale Fürsorge (!) geleistet wird!

Gemeiner kann der Zahlenwindel wirklich nicht getrieben werden!

Was sind diese Zahlen wert? Unter Berücksichtigung der Jenfenziffergröße für die zwei Steuerklassen unter 3000 M. ergibt sich ein gemeinsamer Durchschnitt von 29,09 M. an Kopfbelastung pro Jahr.

Nehmen wir nun das preussische Durchschnittseinkommen, von dem die „Mitteilungen“ kein Sterbenswörtchen verkaufen lassen, innerhalb der Steuerklasse 900—3000 M. und der über 3000 M. zur weiteren Berechnungsgrundlage, so ergibt sich das Folgende:

Das Durchschnittseinkommen jedes Jenfizen in der Steuerklasse von 900—3000 M. beträgt 1386 M., in der Steuerklasse über 3000 M. beträgt es 8428 M. Die Steuerlast beträgt für die erstgenannte Einkommensategorie 29,09 M., für die zweite 395,96 M. Die Steuerlast beträgt also vom Durchschnittseinkommen in der Steuerklasse der Kernern rund 2,10 Prozent, in der Steuerklasse der Wohlhabenden, der Besitzenden und Reichsten ganze 4,70 Prozent.

Die reicheren Jenfizen Preußens zahlen also nicht, wie es die konservativen „Mitteilungen“ glaubhaft machen wollen, das „mehr als 26 fache“, sondern nach ihren eigenen Ziffern gerade etwas mehr als das Doppelte! Die „Mitteilungen“ haben sich also um nur 2400 Prozent „verrecknet“!

Kann man noch behaupten, daß die Kopfzahl der Arbeiterfamilie immer bedeutend höher ist als die der Reichen und Ackerreichen. Hat der Arme vier Kinder und der Reiche nur zwei, so zahlt der letztere in Wirklichkeit an Steuern genau nur denselben Anteil seines Einkommens wie der Kern der Armen!

Vergleichen wir nun einmal, wie in Deutschland im Vergleich zu England die Steuerlast verteilt ist.

In England sind Einkommen unter 3000 M. steuerfrei! In Preußen müssen bei 2700 bis 3000 M. schon 52 M. direkte Staatssteuer — ohne den Zuschlag! — gezahlt werden. In England sind alle notwendigen Lebensbedürfnisse vollkommen zoll- und steuerfrei, in Preußen-Deutschland sind die allerersten Lebensmittel am höchsten besteuert!

Also, es ist nicht nur Lüge, wenn die konservativen „Mitteilungen“ behaupten, in Preußen-Deutschland zahle der auch nur mäßig Besitzende schon „das mehr als 26 fache“ an Leistungen wie der Kernere. Es ist auch eine gemeine Bemäntelung der Steuerdrückberger der Besitzenden und der unerhörten Heranziehung der Kernern und Ackerern, die dadurch verjagt wird!

Panzerplattenpatriotismus

oder

Wie der englische Steuerzahler geschröpft wird.

London, 13. Januar 1912.

Der Patriot, der die Weltmeere voller Dreadnoughts sieht, hat selten eine Ahnung davon, welche materiellen Interessen sich hinter seiner selbstsamen Schwärmerie verbergen. Die kapitalistischen Eliten, die in dieser Atmosphäre gedeihen, haben auch keinen Grund, die Aufmerksamkeit der Steuerzahler auf ihr geschäftliches Treiben zu lenken.

Nun hat ein zufälliger Windstoß den Schleier gelüftet. Die fünf kartellierten Firmen, die in den letzten Jahren einen Konkurrenten nach dem anderen in den Grund gebohrt hatten, sind schließlich an die unrechte Adresse gekommen. Herr Arnold Hills, der Direktor der Themsewerft (Thames Ironworks), die vor kurzem von den Panzerplatten- und Kanonenfabrikanten des Nordens zur Konkurrentenklärung getrieben worden ist, macht augenblicklich in der Londoner Presse Entwürfe über die Art und Weise, wie der englische Staat von den Panzerplattenfabrikanten geschröpft wird.

Das britische Kartell gehört auch dem internationalen Panzerplattenkartell an, das vor zwei Jahren nach aus folgenden Ländern bestand: Großbritannien, Deutschland, Frankreich und Amerika. Seitdem haben sich die Fabrikanten der Vereinigten Staaten jedoch zurückgezogen mit dem Resultat, daß die russische und italienische Regierung Tausende Tonnen Panzerplatten, die unter den Patenten Harveys und Krupps hergestellt wurden, um einen Preis gekauft haben, der um 10—20 Pfd. Sterl. die Tonne niedriger war als der, der von der englischen Regierung den oben genannten Firmen bezahlt worden ist und bezahlt wird.

Um die Operation des Kartells aufzudecken, stellt Herr Hills folgende Rechnung an. Die gesamten Herstellungskosten der Panzerplatten betragen augenblicklich nach seiner Rechnung höchstens 50 Pfund Sterling die Tonne. Das zum Betriebe eines Panzerplattenwerkes nötige Kapital beträgt höchstens 1 Million Pfund Sterling. In diesem Ergebnis kam Herr Hills, als er mit einigen Freunden selbst ein derartiges Werk anlegen wollte, von der englischen Admiralität jedoch nicht die nötige Zulassung auf Bestellungen erhielt. Bei fünfprozentiger Verzinsung müßte das Geschäft also 50 000 Pfd. Sterl. das Jahr an Gewinn abwerfen. Das ist aber nun der wirkliche Gewinn der fünf Firmen an Panzerplatten allein? Die englische Regierung bestellt jedes Jahr durchschnittlich 80 000 Tonnen Panzerplatten. Wenn die Bestellung gleichmäßig auf die fünf Unternehmungen verteilt würde und diese sich mit einem Gewinn von 50 Proz. begnügen, die Tonne also mit 75 Pfd. Sterl. verkaufen, so würde jede der kartellierten Firmen einen Jahresgewinn von 150 000 Pfd. Sterl. einstreichen, der vollaus genügt, um das Kapital gut zu verzinsen und in kurzer Zeit zu amortisieren. In Wirklichkeit rechnet das Kartell der englischen Regierung jedoch 65 bis 105 Pfd. Sterl. für die Tonne an! Herr Hills kommt bei der Annahme des niedrigsten Preises zu dem Resultat, daß das Kartell die englischen Steuerzahler durch die Panzerplattenlieferung allein jährlich um 600 000 Pfd. Sterl. preßt, ganz abgesehen von den Ueberprofiten, die die Eliten an den Kanonen- und Munitionslieferungen macht. Das ganze Geld der Nation an diese Patrioten berechnet der Direktor der Themsewerft auf über eine Million Pfd. Sterl. jährlich!

Kein Wunder, wenn es dieser Gesellschaft leicht fällt, ihre Konkurrenten nacheinander zu erdroffeln. Im letzten Jahre war die Reihe an der Themsewerft und den südlichen Betrieben im allgemeinen. Der modus operandi war folgender. Die kartellierten Firmen boten den Bau von Kriegsschiffen an zu einem Preise, den kein Outsider und auch die königlichen Werften, die doch den Zweck haben sollen, die Konkurrenz zwischen den Privatbetrieben aufrechtzuerhalten, ablehnen konnten. Sie beachteten natürlich, den Verlust an den Schiffen durch den Mehrgewinn an den Bestellungen auf Panzerplatten, Kanonen und Munition reichlich wettzumachen. Auf diese Weise brachten sie es fertig, die Themsewerft vor den Bankrott zu stellen. Unter diesen Verhältnissen können die unabhängigen Betriebe natürlich erst recht keine ausländischen Bestellungen erhalten. Denn man kann wohl annehmen, daß das Kartell die Gelder der Steuerzahler dazu benutzte, um sich keine Konkurrenten auch auf dem ausländischen Markt vom Leibe zu halten. In Wirklichkeit gelingt ihm dies auch. Herr Hills sagt darüber nichts Bestimmtes; aber er bemerkt, daß, wenn diese Seite der Tätigkeit des Panzerplattenkartells von einem unparteiischen Gerichtshof untersucht werden würde, das Monopol der fünf Firmen ein plötzliches und schändliches Ende nehmen würde.

Dem naiven Leser mag es ungläublich erscheinen, daß die englische Regierung, die doch unbedingt von diesen Dingen Kenntnis haben muß, nichts unternimmt, um die Steuerzahler zu schützen. Es wäre doch so leicht, ein staatliches Panzerplattenwerk zu errichten, um die Privatunternehmer in Schach zu halten. In früheren Jahren konnte man manchmal in der linksliberalen Presse ähnliche Vorschläge lesen. Es wurde damals auch darauf hingewiesen, daß staatliche Rüstungsabriken dazu dienen könnten, dem Patriotismus der Panzerfabrikanten einen Dämpfer aufzulegen. Es ist aber nichts geschehen und wahrscheinlich wird auch in der Zukunft nichts geschehen. Das Bestehen eines Kartells wird einfach hartnäckig gelugnet, obwohl keine Preisstreitigkeiten so offenkundig zutage treten. Hier wie anderswo ist die Regierung eben wie Wachs in den Händen der großen industriellen Magnaten. Herrn Hills gebührt jedoch der Dank der englischen Steuerzahler, die nun einmal Gelegenheit gehabt haben, zu sehen, wo die Quelle der periodisch wiederkehrenden „patriotischen Aufwallungen“ entspringt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 17. Januar 1912.

Die Buchthausvorlage angekündigt.

Ueber die Absichten der Bethmannschen Regierung hört die „Neue Gesellschafts-Korrespondenz“, daß dem neuen Reichstage bald nach seinem Arbeitsbeginn der Entwurf zu einem Gesetz über den Schutz Arbeitswilliger gegen den Streikterrorismus vorgelegt werden soll, — damit gewissermaßen die Probe aufs Exempel gemacht werde, ob sich in dem neuen Reichstage eine Mehrheit für „nationale Aufgaben“ finden wird.

Diese Ankündigung beweist, daß die Regierung aus dem Ausfall der Hauptwahlen, die der Sozialdemokratie einen Zuwachs von einer Million Stimmen brachten, auch nicht das geringste gelernt hat! Sie gedenkt vielmehr das Votum des Volkes, das einen so energischen Ruck nach links vollzogen und den mächtigsten Protest gegen alle reaktionäre Gesetzeshandlung eingeleitet hat, durch neue reaktionäre Attentate zu beantworten! Jedemfalls gibt es keine schlimmere Volksverhöhnung, als wenn die Regierung jetzt ankündigt

läßt, daß sie alsbald nach dem Zusammentritt des neuen Reichstages die von den Scharmachern geforderte Gesetzesvorlage zur Erdrückung der Gewerkschaftsbewegung einbringen werde. Um die scharfmacherischen Gelüste der Nationalliberalen zu befriedigen, preist die Regierung auf die Befundung des Volkswillens! Auch beweist diese Regierungsabsicht, daß Herr von Bethmann Hollweg und seine Leute der Zustimmung des Zentrums zu der Gewerkschaftsregelung sicher sind!

Daß der neue Reichstag nicht nur ungeheure neue Aufgaben für Heer und Flotte bewilligen, damit also einen neuen Steuerbeutegug gegen die Arbeiterklasse vorbereiten, sondern auch die Scharfmachersehnsucht des im Kapitalprofit erstickenden Ausbeutertums befriedigen sollte, war ja bekannt. Aber daß die Regierung, die soeben erst ein so vernünftiges und Mißtrauensvotum erhalten, die Dreistigkeit hat, noch vor dem Termin der Stichwahlen die vorbereitete Buchthausvorlage ankündigen zu lassen, das übersteigt doch alles für möglich Gehaltene!

Für die Arbeiterklasse und alle freiheitlich gesinnten Elemente wird diese unerhörte Brückierung nur ein weiterer Ansporn sein, bei den Stichwahlen das Volksgewicht über die Reaktion und ihre Regierung zu vollenden!

Die „Freisinnige Zeitung“ kommandiert!

Die Hoffnungslosigkeit der Hansabündler und Börsenkapitalisten in 1. Berliner Wahlkreise spricht aus jeder Zeile der „Freisinnigen Zeitung“. Sie macht es wie Kengstische, die in der Dunkelheit lärmten, um sich selbst Mut vorzutauschen. In seiner Hilflosigkeit behauptet das Blatt, die Demokraten würden von uns „heiß umworben“ und dabei findet es unsere Sprache — befehlshaberisch. Dann kommandiert es weiter: „Es ist auch ausgeschlossen, daß selbst ein größerer Teil der für Gabel abgehenden Stimmen der Sozialdemokratie zufallen wird.“ Schrumm! Der Wahlausfall scheint an verschiedenen Stellen verheerend gewirkt zu haben.

Die „Freisinnige“ gibt sich sodann den Anschein, als glaube sie, der Freisinn könne noch einige Kerzen heranziehen; sie orakelt gar von 2000 Stimmen. Himmel hilf! Im anderen Lager wech man, genau so gut als wir es wissen, daß ein erheblicher Teil von den Nichtwählern gar nicht im 1. Kreise wahlberechtigt ist. Viele nur vorübergehend in einem Hotel Wohnende sind hier in die Liste eingetragen worden, sie und viele andere längst verzogene Wähler übten ihr Wahlrecht in anderen Kreisen aus. Solche Leute jeht im 1. Kreise an die Wahlurne zu schleppen, wäre ein Unterfangen, mit dem sich nachher der Staatsanwalt zu beschäftigen haben würde. Die übrig bleibenden Wähler, die am 12. Januar auf die Stimmabgabe verzichteten, zangen höchstens zu einem geringen Bruchteil nach der Freisinnspitze, die Mehrzahl von ihnen stimmt für Düwels. Der Ausfall am 22. Januar wird darüber quittieren, daß die Börsenleute die Arbeit ihrer Schlepper überschätzt, die unserer Genossen gründlich unterschätzt haben.

Der Hansabund mit der Front nach — links!

Hel Lärm hat der Hansabund verursacht. Das ist nicht zu leugnen. Die Agrardemagogie wollte er niederringen, und sein Präsident, Triumphator Dr. Nieber, rettete das Bürgerheim vor den Junkern, indem er nur in solchen Kreisen sprach, wo die Wahl eines Kandidaten der Linkspartei gesichert war. Der Bund lämpfte einfach nur gegen die Sozialdemokratie mit der Porose: Die Front nach rechts! Die glückliche Eulenpiegelei betreibt der Hansabund als Wahlmacher für Kaempf. Er appelliert an die Studierenden als Wahlbesitzer, weil der 1. Kreis die Universität ausbeutet. Der Freisinn als Hüter der Wissenschaft, das ist wirklich gottvoll. Man braucht nur an den Fall Dobrowski zu erinnern. Der Freisinn machte den Roten vor der Polizei als Direktiv- und Jenseitsbehörde der Universität ohne viel Murken mit; den Kampf für die Freiheit der Wissenschaft überließ er dem — Sozialdemokratie. Das Börsenkapital hat wichtigeres zu tun.

Eine furchtbare Drohung.

Die „Neue preussische Korrespondenz“ schreibt: „Die Einbringung der neuen Militärvorlage, die einstweilen noch nicht fertig ist, und der Flottenvorlage, die bereits seit längerer Zeit fertig ist, wird ganz und gar von dem Ausfall der Stichwahlen abhängen. Läßt sich auf Grund der Stichwahlen annehmen, daß der neue Reichstag diejenigen Mehrforderungen, die der Ausbau unserer militärischen Machtmittel nötig macht, ohne erheblichen Widerstand bewilligt, dann hat die Einbringung der neuen Militärvorlage und der Flottenvorlage keine Eile. Fallen dagegen die Stichwahlen so aus, daß mit Schwierigkeiten bei der Bewilligung der genannten Vorlagen zu rechnen ist, dann wird die Regierung diese Vorlagen sofort einbringen, um Klarheit darüber zu schaffen, was sie in nationalen Fragen von der neuen Volksetretung zu erwarten hat.“

Was diese komische Meldung eigentlich bedeuten soll, ist ziemlich schleierhaft. Soll als Belohnung für staatsverhaltende Stichwahlen eine Hinausschiebung der Militär- und Flottenvorlage verheißen werden? Eine solche Verheißung wäre doch ein kindisches Spiel, denn jedermann weiß ja, daß die Militärvorlagen und Flottenvorlagen unmittelbar bevorstehen. Wenn dem aber nicht so wäre, so müßten ja gerade die Panzerplattenpatrioten, wenn sie der „Neuen preuss. Korrespondenz“ Glauben schenken, resolut für die Sozialdemokratie eintreten, weil sie ja sonst auf die heißersehnte Flottenvorlage warten müßten! Oder glaubt man, die Wählermassen etwa durch die Androhung einer eventuellen Reichstagsauflösung, auf die es mit der sofortigen Einbringung der beiden Vorlagen ja nur abgesehen sein könnte, schrecken zu können? Wenn die Regierung einen ihr unbequemen Reichstag schleunigst wieder auflösen würde, so würde das Heer der Sozialdemokratie sicherlich nur noch gewaltiger anschwellen. Die läppische Drohung vermag also niemand ins Wackeln zu jagen!

Die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie.

Seit der ersten Reichstagswahl im Jahre 1871 entwickelte sich die Sozialdemokratische Partei hinsichtlich ihrer Stimmzahl bei den einzelnen allgemeinen Wahlen wie folgt:

| | | | |
|-------|---------|-------|-----------|
| 1871. | 101 027 | 1890. | 1 427 008 |
| 1874. | 351 070 | 1893. | 1 756 738 |
| 1877. | 463 447 | 1896. | 2 107 076 |
| 1878. | 437 158 | 1903. | 3 017 771 |
| 1881. | 311 061 | 1907. | 3 259 020 |
| 1884. | 549 990 | 1912. | 4 238 000 |
| 1887. | 763 128 | | |

Zentrumsminderheit in Bayern.

Am 12. Januar erhielt das Zentrum in Bayern nur noch 38,8 Prozent der Stimmen gegen 44,8 Proz. bei den Reichstagswahlen von 1907 und 44,19 Proz. bei den damaligen Landtagswahlen. Wenn nun das Zentrum trotzdem die Mehrheit der bayerischen Reichstagsmandate bezieht, profitiert es einfach von dem ungeheuren Pluralwahlrecht der rein ländlichen agrarischen Wahlkreise.

Kulturaufgaben leiden nicht.

Im Wahlkampf war es ein beliebtes Schlagwort der Reaktionäre, daß der Vorwurf zu geringer Fürsorge für Kulturaufgaben infolge zu großer Nützungsauswendungen das Reich nicht treffen könne, weil die Kulturaufgaben Sache der Einzelstaaten seien. Aus dem soeben veröffentlichten Gesamtergebnis Preußens ergibt sich, daß das Elementarschulwesen 147.439.402 M., also rund 3,37 Proz. des Gesamtergebnis erfordert. Soweit die regelmäßigen Ausgaben für das gesamte Elementarunterrichtswesen in Preußen getrieben sind, werden sie durch den natürlichen Bevölkerungszuwachs erfordert. Die außerordentlichen Ausgaben aber sind gegen das Vorjahr um fast 1/2 gefallen. Wie es mit der Beseitigung des Lehrermangels sieht, zeigt folgende Mitteilung der „Jüngeren Lehrerschaft“: „Anfang Oktober v. J. unterrichteten in Ostpreußen 270 Lehrer 270 Schüler, in Sadt ein Lehrer 220, in Luffow 158 Schüler.“ Ebenso ist es in mehreren anderen Kreisen der Provinz Posen. Aber selbst in der Mark Brandenburg gibt es solche Schulzustände. So existieren im Bezirk Potsdam 124 Volksschulen, in denen auf einen Lehrer über 80 Schüler kamen, im Bezirk Frankfurt a. O. sogar 227 Volksschulen mit denselben Verhältnissen. Und trotzdem ist im neuen Etat der Posten für die Errichtung neuer Schulklassen nur um 10.671 M. erhöht worden. Er beträgt jetzt 1.120.914 M., während für die Errichtung neuer Pfarrstellen für die Kirchen beider Konfessionen 1.800.000 M. ausgeführt sind. An widerrechtlichen Gehältern für leistungsunfähige Kirchengemeinden entfällt der Etat fast 12 Millionen Mark, an Unterhaltungen für Schulverbände jedoch nur 4 Millionen Mark. Wenn so der Staat die Kirche hoch über die Schule stellt und die Steuergehalte der Staatsbürger in weit höherem Maße den Kirchen als der Schule zuwendet, so ist er dabei auch noch bestrebt, das Berliner Schulwesen noch mehr als bisher der staatlichen Kontrolle und Leitung, natürlich im reaktionären Sinne, zu unterstellen. Im ganzen Etat ist für unentgeltliche Ausbildung hervorragend befähigter unbemittelter Volksschüler nichts zu finden, dagegen werden 1 1/2 Millionen für die famose „Jugendpflege“ ausgegeben, die eingetragenen Maßnahmen nur den Zweck haben soll, die Arbeiterjugend der Dezentwelt und den Weirerungen ihrer Klasse, ihrer Eltern, zu entfremden. Das ist die Kulturaufgabe des größten der deutschen Bundesstaaten!

Die Oberversicherungsämter als Offiziersversorgung.

Von den zuständigen Ministerien ist an die Oberpräsidenten bezw. Regierungspräsidenten der einzelnen Provinzen ein Schreiben ergangen, in welchem diesen Organen einmal mitgeteilt wird, daß man „regierungsseitig“ beabsichtigt, bei einem Teil der neu zu schaffenden Versicherungsämter als zweite Vorhänge verabschiedete Offiziere unterzubringen, denen „Allerhöchst“ ein Anrecht auf Zivilstellung zugesichert ist. Weiter werden die Oberpräsidenten bezw. Regierungspräsidenten aufgefordert, sich mit den ihnen nachgeordneten Behörden, Landräten und Magistraten in Verbindung zu setzen und mit deren Hilfe festzustellen, ob und bezw. welche Ortsklassen eventuell bereit wären, den für Besetzung solcher Versicherungsämter in Frage kommenden Offizieren in ihren Bureaus Gelegenheit zu geben, sich in das Krankenwesen einzufügen.

Statt Selbstverwaltung der Arbeiter Zuschüsse für Pensionisten!

Wer übt Terrorismus?

In der „Reichszeitung“ für den Kreis Regenwald e, die in Tades erscheint, findet sich folgendes Inserat, das keines Kommentars bedarf: „Um meine lieben Freunde und werthe Kundenschaft zur öffentlichen Wahrheit zu führen, erkläre hiermit, daß ich nicht liberal wie mein Schwiegervater, sondern streng konservativ bin und handle nur nach dem Wort: Des Herrn Brot ich esse, Des Herrn Lied ich singe.“
F. Joes, Bauunternehmer,
Bahnhof Ruhnow.

Frankreich.

Eine russische Spindelgeschichte aus Paris.

Paris, 15. Januar. (Eig. Ber.) Im Gefängnis der Santé ist derzeit ein gewisser Georg Rabinowitsch in Haft, den die russische Presse vor kurzem als Agenten der russischen Geheimpolizei im Ausland entlarvte. Dieses Individuum war in der Tat bis in die letzte Zeit im Bureau der russischen Polizei, rue de Grenelle, tätig, das trotz der 1900 von Clemenceau gegebenen Erklärung, daß die russische Polizei in Paris nicht mehr existiere, seine Tätigkeit fortsetzte. Vermerkwürdigweise wurde Rabinowitsch auf Verlangen der russischen Botschaft verhaftet und vor einem Monat erhielt er den Ausweisungsbefehl. Wie das von Burzow herausgegebene russisch-französische Wochenblatt „L'Avenir“ mitteilt, bemüht sich die Botschaft, zu erlangen, daß Rabinowitsch an die deutsche Grenze gebracht werde, weil sie an der Gefälligkeit der preussischen Polizei rechnet. Sie fürchtet nämlich die Enthüllungen des Rabinowitsch. Das Burzowsche Blatt fragt, wie es möglich sei, Rabinowitsch, falls er sich eines gemeinrechtlichen Delikts schuldig gemacht habe — und seine „revolutionäre“ Tätigkeit kann doch nicht der Grund zur Ausweisung gewesen sein — dem ordentlichen Gericht zu entziehen. Und es macht die russische Regierung darauf aufmerksam, daß sich die sehr interessante Autobiographie des Spindels in ihren Händen befindet, so daß der Zweck dieser Ausweisung, die Enthüllungen zu verbergen, schon vereitelt ist. Das Blatt kündigt im Anschluß an diese Affäre weitere Enthüllungen über die russische Polizei an, die in Frankreich wie in einem eroberten Lande haufe.

Rußland.

Väterchen Kerkermeister dementieren.

Der kürzlich stattgefunden Hungerstreik der politischen Gefangenen in Pflow, an welchem 150 Personen teilnahmen, mußte infolge der völligen Erschöpfung der Gefangenen nach vier Tagen abgebrochen werden. Auch dieser letzte verzweifelte Schritt der Gefangenen hat zu keinem Resultat geführt. Noch immer herrscht in dem Gefängnis der Bluthund Tschernomow, noch immer werden die Gefangenen aus den wichtigsten Anlässen den fürchterlichsten Exekutionen unterworfen.

Die Ereignisse in Pflow haben nur den Erfolg gezeitigt, daß die Presse sich fortgesetzt mit den Greueln in diesem Kerker beschäftigt. Zwar hat die Administration der örtlichen progressiven Zeitung „Pflowskaja Schisna“ durch eine hohe Geldstrafe den Mund gestopft — das probateste Argument der russischen Administratoren! — aber in der Resonanzpresse werden die Greuel in Pflow, namentlich infolge des Eingreifens Wladimir Korolenkos, fortgesetzt erzählt. Auch die offiziöse „Kossija“ hat schon einigemal den Fall behandelt und nun tritt auch die Hauptgefängnisverwaltung mit einem spaltenlangen Dementi hervor. Soll der haarsträubendsten Widersprüche, läßt dieses Produkt der Oberkerkermeister des Zaren das Blaue vom Himmel herunter, indem es sich sogar mit den Angaben der konservativen Presse in Widerspruch setzt. Das charakteristischste jedoch ist, daß die Hauptgefängnisverwaltung am Schluß ihrer Ausführungen erklärt, der Gefängnisdirektor in Pflow habe die Körperstrafen an den Gefangenen in Erfüllung seiner Dienstpflicht, Kraft und in den Grenzen der ihm vom Gesetz gewährleisteten Macht vornehmen lassen! Die oberste Behörde billigt es also uneingeschränkt, daß der Bluthund Tschernomow in 2 1/2 Jahren an

190 Gefangene 5625 Mutenhiebe verabsolgen ließ! Sie billigt alle Greuel, die in dieser Hölle begangen wurden und solidarisiert sich öffentlich mit dem Gefängnisdirektor, dem selbst in der reaktionären Presse die elementarsten Begriffe der Menschlichkeit abgesprochen worden sind. Etwas Schamlozes wie dieses Schwindeldementi hat das russische Gefängniswesen bisher nicht produziert.

Türkei.

Die Sozialisten und die türkische Verfassungskrisis.

Aus Konstantinopel schreibt uns Gen. Parvus:
Die Kämpfe der letzten Wochen, die förmlich mehr in Schiebungen und Intrigen außerhalb des Parlaments und in der Umgebung des Sultans, als in parlamentarischen Verhandlungen verliefen, haben gerade noch ausgereicht, um zu zeigen, daß es in diesem Parlament wohl eine Opposition gibt, der jedes Mittel gut ist, um zur Macht zu gelangen, daß aber diese Opposition in ihrer Mehrheit stets bereit ist, die parlamentarischen Rechte des Volkes zu verkaufen oder zu verraten. Die einzigen, die eine unentwegt demokratische Stellung einnehmen, waren auch hier, wie in der ganzen Welt, die Sozialisten. In unserem Namen sprach Genosse D. Blachoff, dessen Rede, da sie kennzeichnend ist für die Situation, ich hier kurz wiedergeben will.

Genosse D. Blachoff bedie vor allem das heuchlerische Spiel auf, das mit dem monarchischen Prinzip getrieben wird. Es gilt auch hier, wie überall: der König absolut, wenn er unseren Willen tut. „De jure“ wird es der Herrscher sein, der von den durch Said Pascha vorgesehenen Nachfolgerungen der Krone profitieren wird, de facto aber das jeweilige Ministerium, ob es nun von einem Kiamil oder Said oder Haffi oder Tewfik präsi diert wird.“ Der Monarch wird bloß ein Papanz in den Händen der jeweilig herrschenden Clique sein, die die Verantwortung auf ihn schieben, die Macht aber selbst ausüben wird.

Da sich Said Pascha darauf berief, daß in anderen parlamentarischen Ländern die Regierung das Recht habe, das Parlament aufzulösen, so bemerkte dazu Genosse D. Blachoff: „Die Bedingungen sind vor allem anders in unserem Lande wie in anderen Ländern Europas. Wenn z. B. das Haus der Gemeinen in England aufgelöst wird, so denkt niemand an die Möglichkeit eines Staatsstreichs. Bei uns aber besteht immerfort diese Gefahr, weil das parlamentarische System sich bei uns noch nicht vollkommen eingebürgert hat. Wenn es sich darum handelt, bei uns soziale Reformen einzuführen, zögert die Regierung immer, dem Beispiele des Auslandes zu folgen, indem sie erklärt, wir seien noch nicht so weit wie in Europa. Andererseits aber zögert sie nicht, das auf unser Land zu übertragen, was in Europa rückständig ist.“

Darauf kritisierte Gen. Blachoff die angebliche Notwendigkeit, die Arbeiten des Parlaments während des Krieges zu unterbrechen, und führte sie auf ihr Nichts zurück. Dann fuhr er fort:
„Als Grund für die Aenderung des Artikels 35 der Verfassung wurde angeführt, daß man vom Parlament an die öffentliche Meinung, an den Willen des Volkes appellieren wolle. Allein, um die Volksmeinung zu erfahren, dazu braucht es doch vor allem Zeit, es braucht eine Wahlkampagne, Agitation, Zeitungsbearbeitung. Mag sein, daß man in anderen Ländern in zwei Monaten Neuwahlen ausführen kann. Bei uns, wo es an Kommunikationsmitteln mangelt, ist das unmöglich. Wie soll man also die Volksmeinung erfahren? Wenn das wirklich euer Ziel wäre die Volksmeinung so oft wie möglich zu erfahren, da braucht ihr ja bloß, die Legislaturperiode von vier auf zwei Jahre abzukürzen. Alle eure Gründe für die Aenderung der Verfassung sind nichts als Vorwände. Ihr tut das nur aus Parteirücksichten.“

Frage wir uns, was werden die Konsequenzen der Parlamentsauflösung sein? Die Macht und die Autorität des konstitutionellen Regimes werden verringert. Die Unordnungen in Albanien greifen weiter um sich. Heute selbst haben auch die albanesischen Deputierten erklärt, daß sie kein Vertrauen zu der Regierung haben. Ihre einzige Hoffnung sei das Parlament. Und wir, die Abgeordneten Mazedoniens, wir erklären genau dasselbe. Die Auflösung des Parlaments bedeutet, daß in Mazedonien Attentate, Revolten und Morde sich häufen werden. Um diesem Zustand der Dinge abzuhelfen, ist unsere einzige Hoffnung das Parlament. Wenn das Parlament aufgelöst wird, werden da nicht unsere Feinde sagen, daß die neue Türkei ebenso bankrott gemacht habe, wie die alte, und daß nichts zu erhoffen sei?“

Gen. Blachoff schilderte, wie die junge Türkei erst die Sympathien der ganzen zivilisierten Welt fand. Aber nach und nach wendete sich alle Welt von ihr ab und man bezeichnet bereits das gegenwärtige Regime nicht als ein revolutionäres, sondern als die Nachfolgerhaft Abdul Hamids. Die treuesten Freunde einer jungen, einer demokratischen Türkei waren und bleiben die sozialistischen Parteien. Sie trugen den Schwierigkeiten Rechenschaft, mit denen die junge Türkei zu kämpfen hatte, und brachten ihr Vertrauen entgegen. Sie traten mütig gegen den italienischen Imperialismus auf, als dieser die Rechte der Türkei verletzte. Gen. Blachoff zählte die wichtigsten Protestkundgebungen der Sozialdemokratie auf und betonte besonders das mutige Verhalten der italienischen sozialistischen Arbeiter. „Aber“ setzte er fort, „wenn wir fortfahren auf dem Wege, auf dem wir uns befinden, so gleiten wir hinunter auf einer abschüssigen Bahn, und auch die Sympathien des sozialistischen Europas werden uns entzogen werden.“

Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und oft von starkem Beifall unterbrochen. Und dann begann das byzantinische Gaukelspiel von neuem!

Afrika.

Kämpfe der Franzosen in Marokko.

Res. 16. Januar. (Meldung der Agence Havas.) General Dalbiez unternahm am Sonntag mit seiner Kolonne, die von Melines aufgedrungen war und im Südwesten von Sepaul lagerte, eine kombinierte Bewegung mit Unterstützung scharfschützer Truppen, die von Oberst Bremond kommandiert wurden und nahe bei Adam lagerten. Die Franzosen schlugen einen Angriff des Feindes ab, der sich in Unordnung zurückzog und zahlreiche Tote zurückließ. General Dalbiez verfolgte den Feind den ganzen Tag und auch den nächsten Tag. Die Kolonne Dalbiez hatte nur sechs Verwundete, die scharfschützer Truppen zwei Tote und drei Verwundete.

Aus Industrie und Handel.

Die Hamburg-Amerika-Linie im Jahre 1911.

In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des Aufsichtsrates und des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie wurde der vorläufige Abschluß für das Jahr 1911 vorgelegt. Es ergibt sich auf Grund der noch nicht endgültig festgestellten Ziffern ein Betriebsgewinn von rund 43.700.000 M. gegen 39.900.000 M. im Vorjahre. Nach Abzug der Prioritätszinsen usw. wird ein Betrag von etwa 40.400.000 M. gegen 36.600.000 M. im Vorjahre zur Verfügung stehen. Die Verwaltung stellt in Aussicht, aus diesem Betrag eine Dividende von 4 Prozent gegen 8 Prozent im Vor-

jahre in Vorschlag zu bringen und den Saldo von etwa 20.000.000 M. den Abschreibungsfonten, der Reservefondsreserve und den anderen Reserven zuzuführen. Obwohl die Gesellschaft im verflochtenen Jahre rund 30.000.000 M. für die Vergrößerung ihrer Flotte ausgegeben hat, betragen ihre disponiblen Mittel am 31. Dezember 1911 etwa 47.000.000 M. Trotz dieser sehr günstigen Finanzlage der Gesellschaft hat die Verwaltung in Aussicht genommen, der ordentlichen Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals um 25.000.000 M. vorzuschlagen. Diese Maßnahme glaubt man im Hinblick auf die großen Anforderungen, die der ständig wachsende Verkehr auf allen Linien an die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft stellt, und besonders auch mit Rücksicht auf die Aufgaben, die sich der Hamburg-Amerika-Linie nach Vollendung des Panama-Kanals eröffnen dürften, zu rechtfertigen.

Kaffee und Kakao.

In den letzten Monaten des Jahres 1911 sind die bereits ungewöhnlich hohen Kaffeepreise noch weiter gestiegen. Damit ist dieses wichtige Genußmittel derartig verteuert, daß es für die ärmeren Schichten der Bevölkerung nur noch die Bedeutung einer unerwünschten Delikatesse hat. Der Durchschnittspreis für einen Doppelzentner der nachfolgend genannten Kaffeeforten betrug im Monat November 1907 bis 1911 in Mark:

| | 1907 | 1908 | 1909 | 1910 | 1911 |
|-------------------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Bremen, Sabanilla | 82,00 | 78,00 | 82,50 | 117,00 | 168,50 |
| Santos good av | 72,00 | 69,00 | 78,00 | 110,50 | 141,50 |
| Hamburg, Rio | 75,20 | 73,00 | 82,00 | 116,00 | 150,50 |
| Köln, Java | 168,00 | 162,00 | 190,00 | 199,20 | 234,00 |

Mithin ist der Durchschnittspreis im Großhandel gegen das Vorjahr um 81,00—51,00 M. pro Doppelzentner gestiegen. Die Einfuhr von rohem Kaffee belief sich in den Monaten Januar bis November 1911 auf 1.714.445 Doppelzentner. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme um 144.210 Doppelzentner. Der Wert der Einfuhr ist von 161,73 auf 176,59 Mill. Mark gestiegen. Von der letztjährigen Einfuhr kamen aus Brasilien 1.818.584 Doppelzentner, aus Guatimala 161.807 und aus Venezuela 33.687 Doppelzentner. In den ersten elf Monaten der Jahre 1907 bis 1911 belief sich der Import von Kaffee in Millionen Doppelzentnern auf:

| Januar-November | 1907 | 1908 | 1909 | 1910 | 1911 |
|-----------------|------|------|------|------|------|
| Einfuhr | 1,77 | 1,70 | 2,01 | 1,57 | 1,71 |

Die Kakaopreise haben von Oktober auf November 1911 eine kleine Abschwächung erfahren, trotzdem bliebt das Preisniveau im Vergleich zu früheren Jahren noch auffallend hoch. Nach den Hamburger Notierungen kostete ein Doppelzentner Kakao, unzerkaut, im Monat November durchschnittlich in Mark:

| | 1907 | 1908 | 1909 | 1910 | 1911 |
|--------------|--------|--------|-------|-------|--------|
| Accra Kurant | 180,00 | 96,00 | 94,00 | 98,00 | 102,00 |
| St. Thomé | 202,00 | 102,00 | 98,00 | 98,00 | 116,00 |

Die Einfuhr von Kakao betrug in den Monaten Januar bis November 1911 insgesamt 464.573 Doppelzentner gegen 397.505 Doppelzentner im Vorjahre. Der Wert der Einfuhr ist von 40,94 auf 47,85 Millionen Mark gestiegen.

Vorbereitung auf Dividendenernte! Die Küstungspatrioten denken schon an die Ernte aus ihrer Separatheit! Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ servierte in ihrer Wahlparole nach dem Schlagworte vom Schutz der nationalen Arbeit ganz unerblickt neue Küstungen! Die Vorgänge des vergangenen Jahres lassen kaum daran zweifeln, daß der Marinemoloch dabei einen großen Schaden schluden wird! Und flugs präparieren sich die Küstungspatrioten auf eine stärkere Schröpfung des teuren Vaterlandes. Das Schiffsbaukalkulator beschloß eine Woche nach der offiziellen Ankündigung neuer Küstungen, den Preis um 5 M. pro Tonne zu erhöhen! Der Patriotismus der Panzerplattenpatrioten ist ein sehr lohnendes Geschäft. Dafür entziehen die Herrschaften sich aber auch tüchtig über die Steuerzahler, die der rückständigen Meinung sind, die Reklamepatrioten sollten ihrer Begeisterung auch mal Opfer bringen! Die Vaterlandsliebe der Aldeutschen und Junfer bekundet sich im Rechten, das Zahlen ist zu plebejisch, das überläßt man Bürgern, Bauern und Arbeitern!

Letzte Nachrichten.

Zu der Beschlagnahme des französischen Dampfers.

Paris, 17. Januar. (B. L. V.) Aus Rom wird gemeldet, daß der Befehlshaber der italienischen Torpedoboote den Kapitän der „Carthage“ zunächst aufgefordert habe, ihm den Aeroplan auszuliefern, das Schiff würde dann die Fahrt fortsetzen können. Der Kapitän weigerte sich jedoch, dieser Forderung nachzukommen. Es heißt, die italienischen Behörden hätten Verweise dafür, daß der Aeroplan in Wirklichkeit für das türkische Lager in Tripolis bestimmt war. Der französische Vorkapitän Vartex hatte heute mit dem Minister des Aeußeren über diese Angelegenheit eine Unterredung.

Auflösung der türkischen Kammer beschlossen.

Konstantinopel, 17. Januar. (B. L. V.) Der Senat hat mit 39 gegen 5 Stimmen bei einer Stimmenthaltung für die Auflösung der Deputiertenkammer gestimmt.

Die Auflösung wird morgen oder Sonnabend in der Kammer erfolgen.

Das russische Kommando genügt.

Teheran, 17. Januar. (Meld. d. Reuterschen Bureaus.) Da der Regent seit einigen Tagen nicht in den Regierungspalast gekommen ist, geht das Gerücht um, daß er abgedankt habe. Es wird sogar behauptet, die Regierung habe die Regentschaft einem ehemaligen Präsidenten des Reichs angeboten, der sie aber nicht angenommen habe.

Die „Unabhängigkeit“ der Mongolei.

Mukden, 17. Januar. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) Der Mongolenfürst Darhadan hat den Generalgouverneur der Provinz Mukden besucht und ihm erklärt, die Fürsten der Südmongolei würden der Unabhängigkeitserklärung der Nordmongolei beitreten, wenn die Mandchudynastie gestürzt werde.

Aus Paraguay.

Buenos Aires, 17. Januar. Blättermeldungen aus Asuncion zufolge ist es zwischen den Anhängern Rojas und den Revolutionären zu einem heftigen Kampf gekommen, in dem die Revolutionäre Herren der Lage geblieben sind. Zahlreiche Tote liegen in den Straßen.

Große Brandkatastrophe.

Wien, 17. Januar 1912. (B. L. V.) In Neumarkt (Galizien) brach heute Nacht auf dem Ringplatz Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und auch auf die Militär-Munitionsmagazine übergriff. Die Löscharbeiten mußten sehr vorsichtig vorgenommen werden, da in den Magazinen mehrere Tausend Patronen und große Pulvervorräte lagerten. Es fanden zahlreiche Explosionen statt, die in der ganzen Stadt eine fürchterliche Panik hervorriefen. Erst als die Munitionsmagazine vollständig ausgedrämmt waren, konnte das Feuer lokalisiert werden. Die Panik unter der Bevölkerung hielt während der ganzen Nacht an; das Militär beschränkte sich darauf, das Publikum in entsprechender Entfernung von den Pulvermagazinen zu halten.

Die Stichwahlen nach der amtlichen Zählung.

(Nachstehend geben wir die amtliche Liste der Wahlkreise, in denen Stichwahl erforderlich ist. Nach Schluß der Stichwahlen werden wir ein Tableau des gesamten Wahlergebnisses veröffentlichen.)

Königreich Preußen.

Ostpreußen.

Regierungsbezirk Königsberg.

Nemel-Hebelzug. Schwabach (Katl.) 8750, Streckies (Litauer) 5808, Mertins (Soz.) 3833, zerplittert 14. — Stichwahl zwischen Schwabach (Katl.) und Streckies (Litauer).
Kabiau-Wehlau. v. Rastow (Katl.) 8356, Wagner (Sp.) 5850, Linde (Soz.) 2961, zerplittert 1. — Stichwahl zwischen v. Rastow (Katl.) und Wagner (Sp.).
Königsberg Landkreis, Fischhausen. Graf zu Dohna-Schlöbitten (Katl.) 9358, Bartschat (Sp.) 7078, Borowski (Soz.) 6271, zerplittert 49. — Stichwahl zwischen Graf zu Dohna-Schlöbitten (Katl.) und Bartschat (Sp.).

Regierungsbezirk Gumbinnen.

Tilsit-Niederung. Kopp (Sp.) 10 198, v. Rolffe (b. l. F.) 7833, Dofer (Soz.) 6261, Reides (Litauer) 419, zerplittert 5. — Stichwahl zwischen Kopp (Sp.) und v. Rolffe (b. l. F.).
Gumbinnen-Insterburg. Dr. Brandes (Katl.) 7902, Siehr (Sp.) 5870, Vormauer (Katl.) 4739, Lübbing (Soz.) 3200, zerplittert 6. — Stichwahl zwischen Dr. Brandes (Katl.) und Siehr (Sp.).

Westpreußen.

Regierungsbezirk Danzig.

Wladenburg-Gibing. v. Oldenburg (Katl.) 10 660, Schröder (Sp.) 8189, Crispian (Soz.) 8133, zerplittert 15. — Stichwahl zwischen v. Oldenburg (Katl.) und Schröder (Sp.).
Landkreis Danzig. Gehl (Soz.) 5272, Dörksen (Sp.) 4709, Schümmer (Sp.) 4377, Hartmann (Sp.) 3897, v. Kupczynski (Katl.) 1012, Dentler (Mittelst.-Bl.) 34, Kardwald (Soz.) 33, Dunajski (Katl.) 28, zerplittert 48. — Stichwahl zwischen Gehl (Soz.) und Dörksen (Sp.).
Stadtkreis Danzig. Weinhausen (Sp.) 9418, Kardwald (Soz.) 8038, Dentler (Katl.) 7121, Kupczynski (Katl.) 498, Schümmer (Sp.) 31, zerplittert 15. — Stichwahl zwischen Weinhausen (Sp.) und Kardwald (Soz.).

Regierungsbezirk Marienwerder.

Wrauden-Strassburg. Sieg (Katl.) 13 441, v. Donimirski (Katl.) 12 117, Biczorowski (Soz.) 1437, Schmidt (b. l. F.) 712, Spahn (Sp.) 145, zerplittert 11. — Stichwahl zwischen Sieg (Katl.) und v. Donimirski (Katl.).
Schwach. v. Sap-Jaworski (Katl.) 8487, v. Salek (Sp.) 8907, Orzgo (Soz.) 161, zerplittert 21. — Stichwahl zwischen v. Sap-Jaworski (Katl.) und v. Salek (Sp.).
Schleschen-Flatau. Baron Krnige (Katl.) 8081, Sawakki (Sp.) 4644, Karte (Katl.) 4303, Sedlaker (Sp.) 1162, Prosmiw (Soz.) 805, Pellowski (Katl.) 5370, zerplittert 7. — Stichwahl zwischen Krnige (Katl.) und Pellowski (Katl.).

Brandenburg.

Stadt Berlin.

Berlin I. Kacmpf (Sp.) 4657, Düwcll (Soz.) 4408, Gädke (Demtr.) 1895, Thomas (Wirtsch. Bg.) 482, Graf v. Oppersdorff (Sp.) 169, Chociszewski (Katl.) 37, zerplittert 7. — Stichwahl zwischen Kacmpf (Sp.) und Düwcll (Soz.).

Regierungsbezirk Potsdam.

West-Briegnis. Stubendorff (Sp.) 7443, Siering (Soz.) 5068, Lubenahl (Sp.) 4394, Graf Oppersdorff (Sp.) 34, zerplittert 4. — Stichwahl zwischen Stubendorff (Sp.) und Siering (Soz.).
Ost-Briegnis. Löcher (Sp., Vbl.) 6392, Lehmann (Sp., Vbl.) 5332, Heßhold (Soz.) 3098, Träger (Sp.) 40, zerplittert 9. — Stichwahl zwischen Löcher (Sp.) und Lehmann (Sp.).
Müppin-Templin. Dietrich (Katl.) 10 634, Woelke (Soz.) 7992, Lessing (Sp.) 5915, zerplittert 31. — Stichwahl zwischen Dietrich (Katl.) und Woelke (Soz.).
Oberharm. Bruns (Soz.) 8571, Düblich (Sp.) 6134, Brödered (Katl.) 5651, zerplittert 16. — Stichwahl zwischen Bruns (Soz.) und Düblich (Sp.).
Potsdam-Osthavelland. Dr. Liebnecht (Soz.) 21 506, Vossberg (Sp.) 12 038, Kennes (Sp.) 11 063, Graf v. Oppersdorff (Sp.) 712, Chociszewski (Katl.) 54, zerplittert 7. — Stichwahl zwischen Liebnecht (Soz.) und Vossberg (Sp.).
Land-Belzig. (Soz.) 13 367, v. Derben (Sp.) 11 044, Dr. ... (Sp.) 9226, Graberger (Zentr.) 55, zerplittert 10. — Stichwahl zwischen Einald (Soz.) und v. Derben (Sp.).

Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

Krönvalde-Friedeberg. v. Schudmann (Katl.) 5728, Bruhn (Dtsch. Reformp.) 4794, Brückner (Soz.) 4496, Bönsgen (Katl.) 2798, zerplittert 13. — Stichwahl zwischen v. Schudmann (Katl.) und Bruhn (Dtsch. Reformp.).
Landberg-Soldin. Holtzke (Katl.) 12 483, Pachel (Soz.) 9037, Lehmann (Katl.) 5925, zerplittert 3. — Stichwahl zwischen Holtzke (Katl.) und Pachel (Soz.).
Königsberg i. Am. Krahmer (Katl.) 8850, Schmidt, Richard (Soz.) 5429, Pautsch (Sp.) 4040, zerplittert 6. — Stichwahl zwischen Krahmer (Katl.) und Schmidt (Soz.).
Frankfurt a. O.-Lebus. Dr. Wehl (Soz.) 14 906, Volpert (Katl.) 9428, Dunkel (Katl.) 7695, zerplittert 32. — Stichwahl zwischen Wehl (Soz.) und Volpert (Katl.).
Büllow-Grossen. Dr. Wiembel (Sp.) 9215, Brudhoff (Sp.) 5783, Grauer (Soz.) 5311, zerplittert 18. — Stichwahl zwischen Dr. Wiembel (Sp.) und Brudhoff (Sp.).
Guben-Lübben. Prinz Schönaich-Carolath (Katl.) 9904, Koble (Soz.) 7549, Schneider (Katl.) 4538, zerplittert 2. — Stichwahl zwischen Prinz Schönaich-Carolath (Katl.) und Koble (Soz.).
Serau-Berth. Bohn (Katl.) 12 705, Schumann (Soz.) 12 555, v. Oppersdorff (Sp.) 127, zerplittert 5. — Stichwahl zwischen Bohn (Katl.) und Schumann (Soz.).
Katzen-Dremsberg. Giebel (Soz.) 11 181, Barthel (Sp.) 8539, Danse (Sp.) 8016, Chociszewski (Katl.) 49, zerplittert 12. — Stichwahl zwischen Giebel (Soz.) und Barthel (Sp.).
Salz-Ludau. Weis (Soz.) 11 757, Henning (Katl.) 10 689, Rodwig (Katl.) 9804, Chociszewski (Katl.) 722, zerplittert 7. — Stichwahl zwischen Weis (Soz.) und Henning (Katl.).

Pommern.

Regierungsbezirk Stettin.

Nedermünde-Neuborn. Runke (Soz.) 8928, v. Böhlerdorff (Katl.) 7250, Dr. Töpffer (Wildtbl.) 4964, Weis (Bund der Handw.) 1081, zerplittert 1. — Stichwahl zwischen Runke (Soz.) und v. Böhlerdorff (Katl.).

Regierungsbezirk Stralsund.

Mügen-Franzburg. Frhr. v. Valkahn (Katl.) 10 244, Henn (Sp.) 7329, Kahlenstein (Soz.) 5903, zerplittert 6. — Stichwahl zwischen v. Valkahn (Katl.) und Henn (Sp.).
Greifswald-Griemmen. Langewal (Katl.) 8129, Golthein (Sp.) 6093, Hauke (Soz.) 4227, Ollmann (Katl.) 1062, zerplittert 5. — Stichwahl zwischen Langewal (Katl.) und Golthein (Sp.).

Posen.

Regierungsbezirk Posen.

Fraustadt-Lissa. Löbning (Sp.) 6115, Graf v. Oppersdorff (Sp.) 3067, v. Ponikiewski (Katl.) 2781, Grunow (Soz.) 346, zerplittert 5. — Stichwahl zwischen Löbning (Sp.) und Graf v. Oppersdorff (Zentr.).
Krotoschin. v. Chlapowski (Katl.) 5141, Hampel (Katl.) 3573, v. Liposi (Katl.) 3380, Auerbach (Soz.) 109, zerplittert 4. — Stichwahl zwischen v. Chlapowski (Katl.) und Hampel (Katl.).

Regierungsbezirk Bromberg.

Czarnikau-Kolmar i. Br. Ritter (Katl.) 12 145, Graf Wninski (Katl.) 7052, Ehrenberg (Katl.) 5184, Schulz (Soz.) 2754, zerplittert 36. — Stichwahl zwischen Ritter (Katl.) und Graf Wninski (Katl.).

Schlesien.

Regierungsbezirk Breslau.

Stadt Breslau-Ost. Bauer (Soz.) 21 359, Grund (Katl.) 12 085, Grünher (Katl.) 10 318, Tschirn (Demokr. Bg.) 642, v. Rakozewski 96, zerplittert 29. — Stichwahl zwischen Bauer (Soz.) und Grund (Katl.).
Landkreis Breslau-Neumarkt. Scholich (Soz.) 10 984, v. Carmer (Katl.) 10 511, v. Donnermarkt (Sp.) 5961, Kreisfamer (Sp.) 3064, zerplittert 38. — Stichwahl zwischen Scholich (Soz.) und v. Carmer (Katl.).
Striegau-Schweidnitz. Feldmann (Soz.) 9791, Frhr. v. Richthofen (Katl.) 8457, Dreißig (Sp.) 7172, Kaiser (Katl.) 925. — Stichwahl zwischen Feldmann (Soz.) und Frhr. v. Richthofen (Katl.).

Regierungsbezirk Oppeln.

Kreuzburg-Koselberg. Reher (Katl.) 7015, Kutschla (Katl.) 6657, Wellmann (Katl.) 2586, Schlich (Soz.) 344. — Stichwahl zwischen Reher (Katl.) und Kutschla (Katl.).
Oppeln. Brandts (Katl.) 9258, Sonned (Sp.) 5715, Rieckowski (Soz.) 2285, Wassermann (Katl.) 1635, zerplittert 30. — Stichwahl zwischen Brandts (Katl.) und Sonned (Sp.).
Graf-Strelich-Kosel. Slowacki (Sp.) 9837, Wajda (Katl.) 9252, Bialdaga (Soz.) 1247, Träger (Sp.) 171, zerplittert 27. — Stichwahl zwischen Slowacki (Sp.) und Wajda (Katl.).
Lublin-Los-Olewin. Warlo (Sp.) 10 327, Janowski (Katl.) 10 312, Dr. Riedt (Katl.) 6134, Timm (Soz.) 2219, zerplittert 3. — Stichwahl zwischen Warlo (Sp.) und Janowski (Katl.).
Neuten-Tarnowitz. Dombel (Katl.) 20 671, Witta (Sp.) 12 957, Döring (Soz.) 11 534, Hartmann (Katl.) 10 176, zerplittert 10. — Stichwahl zwischen Dombel (Katl.) und Witta (Sp.).
Kattowitz-Hebze. Sojinski (Katl.) 17 913, Winiakiewicz (Soz.) 14 904, Goebel (Sp.) 11 338, Williger (Katl.) 9415, Sachs (Katl.) 5755, zerplittert 9. — Stichwahl zwischen Sojinski (Katl.) und Winiakiewicz (Soz.).

Regierungsbezirk Liegnitz.

Grünberg-Fredelsdorf. Davidsohn (Soz.) 8534, Weichelt (Katl.) 6390, Pohl (Sp.) 5406, Thomas (Sp.) 1272, Goelt (Wauernb.) 650, zerplittert 12. — Stichwahl zwischen Davidsohn (Soz.) und Weichelt (Katl.).
Sagan-Sprottau. v. Bolko (Katl.) 7304, Fritsch (Soz.) 6947, Kattles (Sp.) 6062, zerplittert 7. — Stichwahl zwischen v. Bolko (Katl.) und Fritsch (Soz.).
Hogau. v. Jordan (Katl.) 6373, v. Pizgt (Sp.) 4671, Zimmer (Soz.) 2798, zerplittert 1. — Stichwahl zwischen v. Jordan (Katl.) und v. Pizgt (Sp.).
Lüben-Bunzlau. Doormann (Sp.) 6641, Aus dem Winkel (Katl.) 6158, Schebe (Soz.) 5661. — Stichwahl zwischen Doormann (Sp.) und Aus dem Winkel (Katl.).
Löwenberg. Kopsch (Sp.) 4003, Schaeffer (Katl.) 3588, Böhner (Soz.) 2462, Siebelt (Sp.) 1997, zerplittert 7. — Stichwahl zwischen Kopsch (Sp.) und Schaeffer (Katl.).
Liegnitz-Gauern. Dietrich (Soz.) 10 678, Fischbeck (Sp.) 10 479, Conradt (Katl.) 7767, zerplittert 3. — Stichwahl zwischen Dietrich (Soz.) und Fischbeck (Sp.).
Landeshut-Jauer. Warmuth (b. l. F.) 8322, Broll (Soz.) 6814, Büchtemann (Sp.) 6104, Kueffer (Wirtsch. Bg.) 44, zerplittert 8. — Stichwahl zwischen Warmuth (b. l. F.) und Broll (Soz.).
Schönan-Ortsberg. Dr. Abblay (Sp.) 9501, Schäfer (Soz.) 8185, Radu (Katl.) 2796, Seidel (Sp.) 959, zerplittert 19. — Stichwahl zwischen Dr. Abblay (Sp.) und Schäfer (Soz.).
Görlitz-Lauban. Taubadel (Soz.) 20 498, Dr. Rugdan (Sp.) 13 901, Reimer (Katl.) 7615, zerplittert 6. — Stichwahl zwischen Taubadel (Soz.) und Dr. Rugdan (Sp.).
Reichenberg-Hohenwerder. Hegenhardt (Sp.) 10 683, Reumann (Soz.) 6550, Goldschmidt (Sp.) 5150, zerplittert 6. — Stichwahl zwischen Hegenhardt (Sp.) und Reumann (Soz.).

Provinz Sachsen.

Regierungsbezirk Magdeburg.

Salzwedel-Verdelegen. v. Kröcher (Katl.) 12 073, Dr. Wöhme (b. l. F.) 10 271, Koch (Soz.) 2407, zerplittert 21. — Stichwahl zwischen v. Kröcher (Katl.) und Dr. Wöhme (b. l. F.).
Okerburg-Stendal. Doesch (Katl.) 10 512, Fuhrmann (Katl.) 8621, Weims (Soz.) 7434, Chociszewski (Katl.) 38, zerplittert 14. — Stichwahl zwischen Doesch (Katl.) und Fuhrmann (Katl.).
Jerichow I u. II. Haupt (Soz.) 11 992, v. Wern (Katl.) 9870, Nerten (Sp.) 8291, zerplittert 28. — Stichwahl zwischen Haupt (Soz.) und v. Wern (Katl.).
Welmirkeht-Neuhaldensleben. Risch (Soz.) 10 911, Schiffer (Katl.) 5639, Stroffer (Katl.) 4880, Rabardt (Sp.) 4192, zerplittert 10. — Stichwahl zwischen Risch (Soz.) und Schiffer (Katl.).
Uckerleben-Dalbergh. Brandes (Soz.) 17 373, Rimpau (Katl.) 12 654, Hörmede (Katl.) 6183, zerplittert 22. — Stichwahl zwischen Brandes (Soz.) und Rimpau (Katl.).

Regierungsbezirk Merseburg.

Liebenwerda-Torgau. Frhr. v. Strombeck (Sp.) 5297, Dr. Ortmann (Katl.) 5569, Wehler (Wirtsch. Bg.) 3303, Wenzel (Soz.) 8941, zerplittert 7. — Stichwahl zwischen Wenzel (Soz.) und Ortmann (Katl.).
Schweinitz-Bitterberg. Lettne (Katl.) 9206, Dobe (Sp.) 6268, Hildebrandt (Soz.) 5791, zerplittert 2. — Stichwahl zwischen Lettne (Katl.) und Dobe (Sp.).
Bitterfeld-Delitzsch. Raute (Soz.) 12 920, Bauermeister (Sp.) 10 069, Fikander (Sp.) 6670, Chociszewski (Katl.) 231, Kaffermann (Katl.) 29, zerplittert 45. — Stichwahl zwischen Raute (Soz.) und Bauermeister (Sp.).
Wansleben-See- und Gebirgskreis. Dr. Arendt (Sp.) 15 265, Hoffmann (Soz.) 13 445, Delius (Sp.) 6042, Chociszewski (Katl.) 48, zerplittert 7. — Stichwahl zwischen Dr. Arendt (Sp.) und Hoffmann (Soz.).
Sangerhausen-Gaarsberge. Wamhoff (Katl.) 8187, Widlein (Soz.) 7991, Dr. Edert (Katl.) 6483, zerplittert 5. — Stichwahl zwischen Wamhoff (Katl.) und Widlein (Soz.).

Querfurt-Merseburg. Bollender (Soz.) 11 128, Koch (Sp.) 10 776, Rieck (Katl.) 8653, zerplittert 6. — Stichwahl zwischen Bollender (Soz.) und Koch (Sp.).

Regierungsbezirk Erfurt.

Nordhausen. Dr. Cohn (Soz.) 7492, Dr. Wiemer (Sp.) 5208, Holz (Wirtsch. Bg.) 3811, zerplittert 3. — Stichwahl zwischen Dr. Cohn (Soz.) und Dr. Wiemer (Sp.).
Mühlhausen-Langenfalza. Arnstadt (Katl.) 1978, Lewin (Sp.) 6604, Schäfer (Soz.) 8286, zerplittert 20. — Stichwahl zwischen Arnstadt (Katl.) und Schäfer (Soz.).

Provinz Schleswig-Holstein.

Apentade-Flensburg. Michelsen (Soz.) 7977, Leube (Sp.) 6583, Kallen (Katl.) 4134, Graf Reventlow (Wirtsch. Bg.) 2650, Frau (Däne) 3560, zerplittert 15. — Stichwahl zwischen Michelsen (Soz.) und Leube (Sp.).

Schleswig-Edernsörde. Rattfen (Katl.) 5133, Waldstein (Sp.) 8050, Hoffmann (Soz.) 6838, zerplittert 23. — Stichwahl zwischen Rattfen (Katl.) und Waldstein (Sp.).

Tondern-Düsum. Dr. Schifferer (Katl.) 7928, Dr. Bland (Sp.) 6373, Jessen (Vbl.) 2219, Breccour (Soz.) 2140, Jessen (Däne) 1985, zerplittert 5. — Stichwahl zwischen Dr. Schifferer (Katl.) und Dr. Bland (Sp.).

Ditmarschen-Steinburg. Müller (Soz.) 12 180, Hoff (Sp.) 11 092, Dr. Goerd (Katl.) 8367, v. Lebehorn (Wirtsch. Bg.) 410, zerplittert 12. — Stichwahl zwischen Müller (Soz.) und Hoff (Sp.).

Pinneberg-Ottenen. v. Elm (Soz.) 22 636, Dr. Drabsond (Sp.) 13 752, Dr. v. Bröder (Katl.) 8496, Graf v. Raubiffin (Sp.) 2629. — Stichwahl zwischen v. Elm (Soz.) und Drabsond (Sp.).

Oldenburg-Plön. Dr. Köfide (Katl.) 7857, Dr. Strube (Sp.) 5826, Fasted (Katl.) 1665, Weinheber (Soz.) 4313, zerplittert 4. — Stichwahl zwischen Dr. Köfide (Katl.) und Dr. Strube (Sp.).

Herzogtum Lauenburg. Schaumburg (Soz.) 3808, Dr. Hedscher (Sp.) 3344, Roth (Wirtsch. Bg.) 1993, v. Wilow (Katl.) 1879, Dr. Garries (Katl.) 562, zerplittert 8. — Stichwahl zwischen Schaumburg (Soz.) und Dr. Hedscher (Sp.).

Provinz Hannover.

Regierungsbezirk Aurich.

Emden-Norden. Fegter (Sp.) 11 392, Engelkes (Katl.) 8113, Reher (Soz.) 4529, zerplittert 11. — Stichwahl zwischen Fegter (Sp.) und Engelkes (Katl.).

Regierungsbezirk Osnabrück.

Osnabrück. Veran (Sp.) 14 416, Stöbe (Katl.) 12 772, Wesper (Soz.) 8017, Graf v. Hoensbroeck (Sp.) 1304, Niehaus (Katl.) 983, Freiherr v. Scheele (Welfe) 771, zerplittert 6. — Stichwahl zwischen Veran (Sp.) und Stöbe (Katl.).

Regierungsbezirk Hannover.

Welle-Diepholz. Bachhorst de Wente (Katl.) 7226, Golsborn (Welfe) 7022, Rogemann (Vbl.) 2970, Thielemann (Soz.) 2046, zerplittert 9. — Stichwahl zwischen Bachhorst de Wente (Katl.) und Golsborn (Welfe).

Berden-Doga. Held (Katl.) 8721, Eberle (Soz.) 5466, v. Dannenberg (Welfe) 4967, Heite (Sp.) 3455, v. Brochem (Sp.) 2966, zerplittert 3. — Stichwahl zwischen Held (Katl.) und Eberle (Soz.).

Neustadt a. R.-Nienburg. Frhr. v. Scheele (Welfe) 8085, Dr. Arning (Katl.) 7749, Hehle (Soz.) 5269, Weidenhöfer (Sp.) 4397, zerplittert 8. — Stichwahl zwischen Frhr. v. Scheele (Welfe) und Dr. Arning (Katl.).

Hanneln-Linden. Fischer (Soz.) 14 387, Hausmann (Katl.) 9973, v. Hugo (Welfe) 3424, Rehren (Sp.) 3398, zerplittert 18. — Stichwahl zwischen Fischer (Soz.) und Hausmann (Katl.).

Regierungsbezirk Hildesheim.

Hildesheim. Rauch (Soz.) 11 403, Jörn (Katl.) 10 732, Dr. Gildemeister (Katl.) 10 238, v. Diebitz (Welfe) 863, zerplittert 24. — Stichwahl zwischen Rauch (Soz.) und Jörn (Katl.).

Einbeck-Northem. Deichmann (Soz.) 8228, Nachens (Katl.) 6178, Kiel (b. l. F.) 5982, zerplittert 8. — Stichwahl zwischen Deichmann (Soz.) und Nachens (Katl.).

Göttingen-Münden. Rey (Soz.) 7986, Jäger (Katl.) 7138, v. Olenhufen (Welfe) 6236, Denfel (Wirtsch. Bg.) 2949, zerplittert 5. — Stichwahl zwischen Rey (Soz.) und Jäger (Katl.).

Goslar-Bellerfeld. Veinert (Soz.) 9624, Goetting (Katl.) 6942, Kelle (Wirtsch. Bg.) 4347, Koblbrandt (Welfe) 1364, Bierwirth (Sp.) 723. — Stichwahl zwischen Veinert (Soz.) und Goetting (Katl.).

Regierungsbezirk Lüneburg.

Ulfhorn-Feine. Schneider (Soz.) 11 289, Reher (Katl.) 11 048, Frhr. v. Hohenberg (Welfe) 7237, Gottschalk (Katl.) 5057, zerplittert 28. — Stichwahl zwischen Schneider (Soz.) und Reher (Katl.).

Uelzen-Lüchow. Dusch (Katl.) 7829, v. Reding (Welfe) 7578, v. d. Wense (Sp.) 5018, Fischer (Soz.) 2974, Reier (Wirtsch. Bg.) 1741, zerplittert 15. — Stichwahl zwischen Dusch (Katl.) und v. Reding (Welfe).

Lüneburg-Winsen. Frhr. v. Wangenheim (Welfe) 8039, Damman (Katl.) 7598, Krause (Soz.) 6942, Schumacher (Wirtsch. Bg.) 5787, zerplittert 9. — Stichwahl zwischen v. Wangenheim (Welfe) und Damman (Katl.) am 22. b. Rts.

Regierungsbezirk Stade.

Harburg-Rotenburg. Lesche (Soz.) 19 213, Alpers (Welfe) 7731, Dr. Stubmann (Katl.) 7311, Dr. Varenhorst (Katl.) 6231, Dr. Derg (Sp.) 4886, Chociszewski (Katl.) 318, zerplittert 2. — Stichwahl zwischen Lesche (Soz.) und Alpers (Welfe).

Stade-Bremervörde. Reiche (Soz.) 5599, Hoppe (Katl.) 8549, Vogt (Wirtsch. Bg.) 4599, Seedorf (Welfe) 3915, Chociszewski (Katl.) 214, zerplittert 11. — Stichwahl zwischen Reiche (Soz.) und Hoppe (Katl.).

Otterndorf-Neubaus. Haberlamp (Soz.) 13 771, Frhr. v. Richthofen (Katl.) 9697, Dr. Dahn (Vbl.) 6130, Dedden (Welfe) 2839, zerplittert 19. — Stichwahl zwischen Haberlamp (Soz.) und von Richthofen (Katl.).

Westfalen.

Regierungsbezirk Minden.

Minden-Lübbecke. Sielermann (Katl.) 9245, Kiel (Sp.) 9163, Lübing (Soz.) 7301, Rüter (Wirtsch. Bg.) 3494, zerplittert 4. — Stichwahl zwischen Sielermann (Katl.) und Kiel (Sp.).

Herford-Dalle. Hoffmann (Soz.) 9918, Meyer (Katl.) 8827, Dr. Neumann (Katl.) 6142, Wallbaum (Christl.-Soz.) 6062, zerplittert 12. — Stichwahl zwischen Hoffmann (Soz.) und Meyer (Katl.).

Regierungsbezirk Arnberg.

Altena-Herfeln. Spiegel (Soz.) 17 703, Müller (Sp.) 18 480, Bruncmann (Wirtsch. Bg.) 10 063, Witt (Demokr. Bg.) 1772.

zersplittert 80. — Stichwahl zwischen Spiegel (Soz.) und Müller (Sp.).
Hagen. König (Soz.) 23 184, Dr. Träger (Sp.) 14 737, Springmann (Nat.) 12 000, Chociszewski (Pole) 231, zersplittert 5. — Stichwahl zwischen König (Soz.) und Dr. Träger (Sp.).
Hochheim. Hue (Soz.) 53 333, Beckmann (Nat.) 43 257, Westkamp (Sp.) 37 650, Chociszewski (Pole) 10 630, zersplittert 16. Stichwahl zwischen Hue (Soz.) und Beckmann (Nat.).
Dortmund. Dr. Erdmann (Soz.) 48 838, Vithhoff (Sp.) 25 708, Dr. Leidig (Nat.) 25 285, Chociszewski (Pole) 6878, Dr. Vithhoff (Wirtsch. Vgg.) 1570, Braun (Demokr. Vg.) 717, zersplittert 20. — Stichwahl zwischen Erdmann (Soz.) und Vithhoff (Sp.).
Damm-Soest. Wiedeberg (Sp.) 13 423, Schulenburg (Nat.) 9313, Dufemann (Soz.) 9023, Traub (Sp.) 6848, Chociszewski (Pole) 393, Bbr (Wirtsch. Vg.) 66, zersplittert 1. — Stichwahl zwischen Wiedeberg (Sp.) und Schulenburg (Nat.).

Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Höchst-Domburg v. d. G. Brühne (Soz.) 21 279, Jischert (Sp.) 9788, Rüter (Nat.) 6434, Wolf (Sp.) 6072, Lude (Vbl.) 1474, zersplittert 13. — Stichwahl zwischen Brühne (Soz.) und Jischert (Sp.).
Wiesbaden. Lehmann (Soz.) 15 222, Varling (Nat.) 10 421, Sturm (Sp.) 8922, v. Klöben (b. l. Fr.) 7089, Wilhelmi (Konf.) 598, Klingender (Chr.-Soz.) 274, zersplittert 19. — Stichwahl zwischen Lehmann (Soz.) und Varling (Nat.).
Weltersburg-Dez. Neu (Vbl.) 10 640, Depp (Nat.) 7608, Zimmermann (Soz.) 3604, Schuster (Sp.) 1208, zersplittert 15. — Stichwahl zwischen Neu (Vbl.) und Depp (Nat.).
Wiesenburg-Oberweierwald. Burckhardt (Chr.-Soz.) 10 216, Lohmann (Nat.) 5614, Pfenius (Sp.) 4073, Karde (Soz.) 2092, zersplittert 20. — Stichwahl zwischen Burckhardt (Chr.-Soz.) und Lohmann (Nat.).
Stadt Frankfurt. Dr. Quard (Soz.) 85 688, Oeser (Sp.) 81 306, Schwarz (Sp.) 5708, Behrens (Chr.-Soz.) 1289, zersplittert 8. — Stichwahl zwischen Dr. Quard (Soz.) und Oeser (Sp.).

Regierungsbezirk Kassel.

Kinteln-Geislar. Herzog (Wirtsch.-Soz.) 7912, Grzesinski (Soz.) 6258, Debel (Nat.) 6104, zersplittert 1. — Stichwahl zwischen Herzog (Wirtsch.-Soz.) und Grzesinski (Soz.).
Kassel-Weinungen. Hüttmann (Soz.) 21 814, Dr. Schröder (Nat.) 13 342, Lattmann (Wirtsch. Vg.) 9374, Breithaupt (Sp.) 251, zersplittert 8. — Stichwahl zwischen Hüttmann (Soz.) und Schröder (Nat.).
Frislar-Domburg-Jiegenbain. Henningens (Wirtsch.-Soz.) 7453, Geistermann (Vbl.) 4338, Dr. Laporte (Sp.) 1914, Trichmann (Hess.-Chr.-Bauernpartei) 1297, Jordan (Soz.) 1027. — Stichwahl zwischen Henningens (Wirtsch.-Soz.) und Geistermann (Vbl.).
Ehmsen-Schmalldaden. Thöne (Soz.) 11 313, Raab (Wirtsch. Vg.) 6522, Chr. (Sp.) 5801, zersplittert 8. — Stichwahl zwischen Thöne (Soz.) und Raab (Wirtsch. Vg.).
Marburg-Niederrhein. v. Gerlach (Demokr. Vg.) 8151, Kupp (Wirtsch. Vg.) 5925, Bredt (Sp.) 3546, Voedel (Wirtsch. Vg.) 2688, Dreßl (Soz.) 1100, zersplittert 9. — Stichwahl zwischen v. Gerlach (Demokr. Vg.) und Kupp (Wirtsch. Vg.).
Hersfeld-Rotenburg. Werner (Wirtsch. Reformp.) 4841, Schnabrich (Soz.) 3503, Drinnenberg (Sp.) 3292, Fiedler (Sp.) 3082, Kubloff (Hess. Vpt.) 2514, zersplittert 3. — Stichwahl zwischen Werner (Wirtsch. Reformp.) und Schnabrich (Soz.).

Rheinprovinz.

Stadt Köln. Hofrichter (Soz.) 18 668, Trimbom (Sp.) 17 843, Dr. Kernbach (Nat.) 7154, Dr. Böhschroeder (Demokr. Vg.) 1181, Sturmann (Wirtsch. Vg.) 310, zersplittert 48. — Stichwahl zwischen Hofrichter (Soz.) und Trimbom (Sp.).

Regierungsbezirk Düsseldorf.

Lenney-Remscheid. Dittmann (Soz.) 27 120, Eichhoff (Sp.) 15 892, Sturmann (Wirtsch. Vg.) 14 788, Chociszewski (Pole) 155, zersplittert 20. — Stichwahl zwischen Dittmann (Soz.) und Eichhoff (Sp.).
Eberfeld-Barmen. Ebert (Soz.) 33 844, Ling (Hosp. d. Sp.) 18 763, Dr. Hingmann (Nat.) 11 543, Kau (Sp.) 8046, zersplittert 4. — Stichwahl zwischen Ebert (Soz.) und Ling (Hosp. d. Sp.).
Düsseldorf. Oberland (Soz.) 86 769, Dr. Schmitz (Sp.) 31 544, Becken (Nat.) 11 478, Leplaff (Wirtsch. Vg.) 2332, Dr. Breitscheid (Dem. Vg.) 1978, Chociszewski (Pole) 507, zersplittert 9. — Stichwahl zwischen Oberland (Soz.) und Dr. Schmitz (Sp.).
Essen. Giesberts (Sp.) 42 832, Gewehr (Soz.) 40 503, Steinede (Nat.) 25 937, Chociszewski (Pole) 2744, Reudel (Wirtsch. Vg.) 578, zersplittert 16. — Stichwahl zwischen Giesberts (Sp.) und Gewehr (Soz.).
Mülheim a. R.-Duisburg. Hengsbach (Soz.) 34 187, Dr. Döttinger (Nat.) 33 894, Klost (Sp.) 31 559, Chociszewski (Pole) 7270, Fr. Schmidt (Sp.) 2281, Dr. v. Herderbrand u. d. Lase 1548, zersplittert 6. — Stichwahl zwischen Hengsbach (Soz.) und Dr. Döttinger (Nat.).
Wirsberg. Dr. Bell (Sp.) 17 283, Dr. Rosenfeld (Nat.) 9180, Webers (Soz.) 5335, Pauli (Konf.) 3487, Lic. Hein (Christl.-Soz.) 1268, Dr. Albrecht (Sp.) 1165, Chociszewski (Pole) 320, zersplittert 13. — Stichwahl zwischen Dr. Bell (Sp.) und Dr. Rosenfeld (Nat.).

Regierungsbezirk Coblenz.

Weglar-Altenkirchen. Behrens (Wirtsch. Vg.) 13 001, vom Rath (Nat.) 5318, Kremsler (Soz.) 4471, Prof. Schloßmann (Sp.) 3646, Schindler (Konf.) 2129, zersplittert 13. — Stichwahl zwischen Behrens (Wirtsch. Vg.) und vom Rath (Nat.).
Kreuznach-Simmern. Baasche (Nat.) 10 637, Lude (Vbl.) 10 190, Krüger (Sp.) 1717, Müller (Soz.) 1541, Großkelting (b. l. Fr.) 216, zersplittert 18. — Stichwahl zwischen Baasche (Nat.) und Lude (Vbl.).

Regierungsbezirk Trier.

Saarbrücken. Bassermann (Nat.) 25 108, Saueremann (Sp.) 24 228, Leimpeters (Soz.) 4157, zersplittert 2. — Stichwahl zwischen Bassermann (Nat.) und Saueremann (Sp.).
Dittweiler-St. Wendel. v. Schubert (Nat.) 18 628, Hofmann (Sp.) 20 192, Faber (Soz.) 1627, zersplittert 21. — Stichwahl zwischen Hofmann (Sp.) und v. Schubert (Nat.).

Königreich Bayern.

a) Oberbayern.

München 1. Witt (Soz.) 11 594, Kerckhoffer (Liberal) 10 949, Vochbrunner (Sp.) 4882, v. Spiess (Konf.) 563, zersplittert 86. — Stichwahl zwischen Witt (Soz.) und Kerckhoffer (Liberal).

b) Niederbayern.

Straubing. Scheffed (Sp.) 10 094, Laug (Bauernb.) 8814, Auer (Soz.) 1969. Stichwahl zwischen Scheffed (Sp.) und Laug (Bauernb.).

c) Pfalz.

Landau-Neustadt. Dr. van Calker (Nat.) 11 652, Dr. Dinger (Bauernb.) 10 389, Huber (Soz.) 8442, zersplittert 1. — Stichwahl zwischen Dr. van Calker (Nat.) und Dr. Dinger (Bauernb.).
Germerheim. Richter (Sp.) 8129, Cronauer (Nat.) 6296, Körner (Soz.) 2906, Held (Bauernb.) 2188, zersplittert 1. — Stichwahl zwischen Richter (Sp.) und Cronauer (Nat.).
Zweibrücken. Goering (Sp.) 11 722, Lühel (Nat.) 10 958, Reibel (Soz.) 8564, Schneider (Bauernb.) 1248, zersplittert 3. — Stichwahl zwischen Goering (Sp.) und Lühel (Nat.).
Kaiserslautern. Hoffmann (Soz.) 11 306, Dr. Koefide (Bauernb.) 9770, Hummel (Sp.) 8401, zersplittert 5. — Stichwahl zwischen Hoffmann (Soz.) und Koefide (Konf.).

e) Oberpfalz.

Bayreuth. Hugel (Soz.) 10 653, Wirsauer (Nat.) 6012, Brendel (Bauernb.) 5721, zersplittert 21. — Stichwahl zwischen Hugel (Soz.) und Wirsauer (Nat.).
Kronach. Dr. Pfeiffer (Sp.) 10 797, Seelmann (Nat.) 6689, Dr. Kühn (Sp.) 4081, Frhr. v. Dungen (Bauernb.) 1485, zersplittert 8. — Stichwahl zwischen Dr. Pfeiffer (Sp.) und Seelmann (Soz.).

f) Mittelfranken.

Ansbach-Schwabach. Dufnagel (Konf.) 6724, Hierl (Soz.) 6655, Cuidde (Sp.) 6331, zersplittert 11. — Stichwahl zwischen Dufnagel (Konf.) und Hierl (Soz.).
Rothenburg a. T. Hilbert (Vbl.) 7171, Kerschbaum (Bauerb.) 6355, Klampfer (Soz.) 2920, Münch (Sp.) 2618, zersplittert 14. — Stichwahl zwischen Hilbert (Vbl.) und Kerschbaum (Bauernb.).

g) Unterfranken und Rhodanien.

Schweinfurt. Schwarz (Sp.) 10 482, Sädler (Soz.) 5618, Lorenz (Nat.) 4881, Brieger (Vbl.) 476, zersplittert 30. — Stichwahl zwischen Schwarz (Sp.) und Sädler (Soz.).
Würzburg. Dr. Thaler (Str. 6373, Wüsch (Sp.) 6488, Schmitt (Soz.) 7298, zersplittert 13. — Stichwahl zwischen Dr. Thaler (Sp.) und Schmitt (Soz.).

h) Schwaben und Neuburg.

Kugsburg. Wörle (Sp.) 17 265, Kollwagen (Soz.) 10 898, Höber (Sp.) 8410, zersplittert 4. — Stichwahl zwischen Wörle (Sp.) und Kollwagen (Soz.).
Immenstadt. Emminger (Sp.) 12 495, Dr. Thoma (Nat.) 10 928, Gölzer (Soz.) 3553, zersplittert 7. — Stichwahl zwischen Emminger (Sp.) und Dr. Thoma (Nat.).

Königreich Sachsen.

Leipzig-Ebersbach. Kraebig (Soz.) 12 316, Wehrmann (Nat.) 5740, Foerster (Konf.) 3655, Dr. Kahn (Sp.) 3425, zersplittert 10. — Stichwahl zwischen Kraebig (Soz.) und Wehrmann (Nat.).
Bautzen. Graefe (Wirtsch. Vg.) 13 354, Bud (Soz.) 11 412, Pudor (Sp.) 7889, zersplittert 4. — Stichwahl zwischen Graefe (Wirtsch. Vg.) und Bud (Soz.).
Dresden-Stadt. Dr. Feinge (Nat.) 23 140, Dr. Gradnauer (Soz.) 23 058, Erzberger (Sp.) 677, zersplittert 14. — Stichwahl zwischen Dr. Feinge (Nat.) und Dr. Gradnauer (Soz.).
Oschas-Grimma. Lipinski (Soz.) 11 217, Dr. Biese (Konf.) 10 330, Dr. Jahn (Sp.) 4531, zersplittert 3. — Stichwahl zwischen Lipinski (Soz.) und Dr. Biese (Konf.).
Freiberg. Wendel (Soz.) 11 072, Dr. Wagner (Konf.) 6911, Dr. Kuelz (Nat.) 6015, zersplittert 4. — Stichwahl zwischen Wendel (Soz.) und Dr. Wagner (Konf.).
Stadt Leipzig. Jund (Nat.) 18 190, Cothen (Soz.) 17 525, Wange- mann (Wirtsch. Vg.) 8424, Erzberger (Sp.) 105, zersplittert 55. — Stichwahl zwischen Jund (Nat.) und Cothen (Soz.).
Borna-Pegau. Kappel (Soz.) 11 566, v. Liebert (Sp.) 7331, Kischke (Nat.) 7217, zersplittert 12. — Stichwahl zwischen Kappel (Soz.) und v. Liebert (Sp.).
Plauen. Jädel (Soz.) 20 857, Günther (Sp.) 11 859, Grafe (Nat.) 10 070, zersplittert 14. — Stichwahl zwischen Jädel (Soz.) und Günther (Sp.).

Königreich Württemberg.

Besigheim-Heilbronn. Feuerstein (Soz.) 12 420, Wolff (Konf.) 10 778, Kaumann (Sp.) 10 687, zersplittert 5. — Stichwahl zwischen Feuerstein (Soz.) und Wolff (Konf.).
Eßlingen-Leonberg. Sperla (Soz.) 8966, Reinat (Nat.) 6657, Roth (Wirtsch. Vg.) 5882, zersplittert 3. — Stichwahl zwischen Sperla (Soz.) und Reinat (Nat.).
Eßlingen-Rohrheim. Schlegel (Soz.) 15 478, List (Nat.) 9908, Hiler (Konf.) 5009, Gröber (Sp.) 643, zersplittert 35. — Stichwahl zwischen Schlegel (Soz.) und List (Nat.).
Neulingen-Lödingen. Payer (Sp.) 12 055, Schilde (Soz.) 7234, Erzberger (Sp.) 3882, Krug (Konf.) 1676, zersplittert 8. — Stichwahl zwischen Payer (Sp.) und Schilde (Soz.).
Calw-Ragatz. Schweichardt (Sp.) 7828, Steinmayer (Soz.) 6254, Kessler (Konf.) 6185, Gröber (Sp.) 28, zersplittert 23. — Stichwahl zwischen Schweichardt (Sp.) und Steinmayer (Soz.).
Freudenstadt-Oberndorf. Liesching (Sp.) 7829, Rübbling (Konf.) 7023, Romald (Soz.) 6137, zersplittert 19. — Stichwahl zwischen Liesching (Sp.) und Rübbling (Konf.).
Walingen-Rottweil. Haußmann (Sp.) 11 955, Mattutat (Soz.) 8702, Vogt (Sp.) 8179, Vermeder (Konf.) 634, zersplittert 9. — Stichwahl zwischen Haußmann (Sp.) und Mattutat (Soz.).
Gmünd-Wüppingen. Lindemann (Soz.) 11 983, Günther (Sp.) 9445, Lang (Konf.) 7777, zersplittert 13. — Stichwahl zwischen Lindemann (Soz.) und Günther (Sp.).
Badnang-Doell. Vogt (Wirtsch. Vg.) 9658, Schod (Sp.) 6496, Erlenbusch (Soz.) 4808, zersplittert 10. — Stichwahl zwischen Vogt (Wirtsch. Vg.) und Schod (Sp.).
Geislingen-Ulm. Dähle (Sp.) 10 329, Graf (Konf.) 10 064, Gehring (Soz.) 8592, zersplittert 11. — Stichwahl zwischen Dähle (Sp.) und Graf (Konf.).

Baden.

Konstanz-Neberlingen. Diez (Sp.) 14 523, Schmid (Nat.) 11 620, Grohans (Soz.) 3172, zersplittert 5. — Stichwahl zwischen Diez (Sp.) und Schmid (Nat.).
Donauwörth-Billingen. Duffner (Sp.) 11 451, Dr. Kambach (Nat.) 8389, Kargloff (Soz.) 3924, zersplittert 12. — Stichwahl zwischen Duffner (Sp.) und Dr. Kambach (Nat.).
Ubrach-Mühlheim. Blankenhorn (Nat.) 9010, Reymener (Sp.) 6212, Koech (Soz.) 5008, Behringer (Konf.) 369, zersplittert 12. — Stichwahl zwischen Blankenhorn (Nat.) und Reymener (Sp.).
Freiburg-Waldkirch. Hauser (Sp.) 13 484, v. Schulze-Gävernitz (Sp.) 10 655, Engler (Soz.) 7053, Schinzinger (Sp.) 702, zersplittert 11. — Stichwahl zwischen Hauser (Sp.) und v. Schulze-Gävernitz (Sp.).
Rehlf-Offenburg. Schüler (Sp.) 11 615, Kölsch (Nat.) 8962, Konf. (Soz.) 3705, zersplittert 13. — Stichwahl zwischen Schüler (Sp.) und Kölsch (Nat.).
Karlsruhe. Ved (Soz.) 16 047, Dr. Haas (Sp.) 13 340, Freiherr v. Gemmingen (Sp.) 11 477, zersplittert 4. — Stichwahl zwischen Ved (Soz.) und Dr. Haas (Sp.).
Heidelberg. Ved (Nat.) 12 139, Pfeiffle (Soz.) 8142, Reinhardt (Sp.) 6836, Hollenbach (Konf.) 1111, zersplittert 7. — Stichwahl zwischen Ved (Nat.) und Pfeiffle (Soz.).

Hessen.

Gießen-Grünberg. Dr. Berner (Wirtsch. Vg.) 9784, Beckmann (Soz.) 7943, Erleberg (Sp.) 6969, zersplittert 11. — Stichwahl zwischen Dr. Berner (Wirtsch. Vg.) und Beckmann (Soz.).
Friedberg-Büdingen. Busold (Soz.) 9289, Straß (Nat.) 7378, Leudigens (Sp.) 2567, Schroeder (Sp.) 2105, zersplittert 16. — Stichwahl zwischen Busold (Soz.) und Straß (Nat.).
Lauterbach-Alsfeld. Windwald (Wirtsch. Vg.) 6174, Hed (Nat.) 3214, Röhms (Sp.) 2799, Vetter (Soz.) 8929, zersplittert 7. — Stichwahl zwischen Windwald (Wirtsch. Vg.) und Hed (Nat.).
Darmstadt-Großgerau. Dr. Lueßel (Soz.) 18 926, Dr. Osann (Nat.) 11 170, Dr. Streder (Sp.) 7268, zersplittert 11. — Stichwahl zwischen Dr. Lueßel (Soz.) und Dr. Osann (Nat.).
Erba-Bensheim. Hafenzahl (Soz.) 8526, Rippel (Wirtsch. Vg.) 4588, Scior (Nat.) 4371, Dr. Sauer (Sp.) 3921, zersplittert 21. — Stichwahl zwischen Hafenzahl (Soz.) und Rippel (Wirtsch. Vg.).
Worms. Freiherr Hehl zu Hemsheim (Nat.) 11 325, Engelmann (Soz.) 6644, Hebel (Sp.) 6348, Beder (Sp.) 3959, zersplittert 2. Stichwahl zwischen Freiherrn v. Hehl zu Hemsheim (Nat.) und Engelmann (Soz.).
Bingen-Algen. Dr. Beder (Nat.) 10 848, Koroll (Sp.) 9672, Adlung (Soz.) 2315, zersplittert 8. Stichwahl zwischen Dr. Beder (Nat.) und Koroll (Sp.).

Mecklenburg-Schwerin.

Hagenow-Grebedmühlen. Pauli (Konf.) 7063, Rober (Soz.) 6151, Sidowich (Sp.) 6140, zersplittert 2. — Stichwahl zwischen Pauli (Konf.) und Rober (Soz.).
Schwerin-Bismar. Staroffon (Soz.) 11 863, Zimmermann (Nat.) 9065, Witt (Konf.) 6548, zersplittert 2. Stichwahl zwischen Staroffon (Soz.) und Zimmermann (Nat.).
Bardowick-Ludwigsluh. Dade (Konf.) 7114, Bachmide (Sp.) 6722, Grebe (Soz.) 6637, zersplittert 8. — Stichwahl zwischen Dade (Konf.) und Bachmide (Sp.).
Malchin-Waren. v. Raljan (Konf.) 7667, Dr. Wendorff (Sp.) 5994, Kroeger (Soz.) 5335. — Stichwahl zwischen v. Raljan (Konf.) und Dr. Wendorff (Sp.).
Rostock. Dr. Herzfeld (Soz.) 14 645, Heimsoth (Sp.) 10 823, Reith (Konf.) 4937, zersplittert 14. — Stichwahl zwischen Dr. Herzfeld (Soz.) und Heimsoth (Sp.).
Güstrow. v. Graefe (Konf.) 7084, Knappe (Soz.) 5579, Hecht (Sp.) 4955, zersplittert 4. — Stichwahl zwischen v. Graefe (Konf.) und Knappe (Soz.).

Sachsen-Weimar.

Weimar-Ilmsfeld. Raubert (Soz.) 14 250, Enders (Sp.) 7664, Graef (Wirtsch. Vg.) 7503, zersplittert 3. — Stichwahl zwischen Raubert (Soz.) und Enders (Sp.).
Jena-Neustadt. Leutert (Soz.) 12 697, Schauer (Konf.) 6620, Vershofen (Sp.) 5406, Hummel (Nat.) 4523, zersplittert 7. — Stichwahl zwischen Leutert (Soz.) und Schauer (Konf.).

Mecklenburg-Strelitz.

Mecklenburg-Strelitz. Raud (Hosp. d. Sp.) 7733, Lude (Nat.) 6899, Lüth (Soz.) 6492, zersplittert 5. — Stichwahl zwischen Raud (Hosp. d. Sp.) und Lude (Nat.).

Oldenburg.

Oldenburg-Lübeck-Birkenfeld. Stelling (Soz.) 10 235, Ahlhorn (Sp.) 9805, Dr. Silber (Nat.) 7919, Dr. Dahlen (Sp.) 1978, zersplittert 26. — Stichwahl zwischen Stelling (Soz.) und Ahlhorn (Sp.).
Farel-Jever. Zug (Soz.) 13 014, Träger (Sp.) 12 204, Strube (Nat.) 4335, zersplittert 40. — Stichwahl zwischen Zug (Soz.) und Träger (Sp.).

Braunschweig.

Heimstedt-Wolfenbüttel. Klebe (Nat.) 13 063, Kiefe (Soz.) 9638, v. Damn (Wirtsch. Vg.) 5550, zersplittert 30. — Stichwahl zwischen Klebe (Nat.) und Kiefe (Soz.).

Sachsen-Meiningen.

Meiningen-Hildburghausen. Knauer (Soz.) 6822, Dr. Müller (Sp.) 9929, Schäfer (Wirtsch. Vg.) 5066, zersplittert 2. — Stichwahl zwischen Knauer (Soz.) und Dr. Müller (Sp.).

Sachsen-Altenburg.

Sachsen-Altenburg. Kappeler (Soz.) 21 422, Schmidt (Sp.) 13 036, Dr. Beipelmann (Sp.) 9273, Chociszewski (Pole) 70, zersplittert 3. — Stichwahl zwischen Kappeler (Soz.) und Schmidt (Sp.).

Sachsen-Coburg-Gotha.

Coburg. Jietzsch (Soz.) 6189, Dr. Quard (Nat.) 4740, Sandree (Sp.) 3540, zersplittert 1. — Stichwahl zwischen Jietzsch (Soz.) und Dr. Quard (Nat.).

Anhalt.

Desau-Jerbst. Heine (Soz.) 15 450, North (Nat.) 8450, Dr. Breuß (Sp.) 8415, Lüdemann (Dem. Vg.) 1786, zersplittert 8. — Stichwahl zwischen Heine (Soz.) und North (Nat.).
Bernburg-Ballensleben. Vender (Soz.) 16 015, Baumedner (Nat.) 9906, Dr. Jrmec (Konf.) 5175, Dr. Breitscheid (Dem. Vg.) 2878, zersplittert 39. — Stichwahl zwischen Vender (Soz.) und Baumedner (Nat.).

Schwarzburg-Sondershausen.

Schwarzburg-Sondershausen. Dr. Rosenfeld (Soz.) 8012, Dr. Wärminkel (Nat.) 6292, Keil (Wirtsch. Vg.) 3558, zersplittert 8. — Stichwahl zwischen Dr. Rosenfeld (Soz.) und Dr. Wärminkel (Nat.).

Waldeck.

Waldeck. Vietmeyer (Wirtsch. Vg.) 4408, Ruschke (Sp.) 3687, Barnhagen (Nat.) 2087, Webbig (Soz.) 1600, zersplittert 4. — Stichwahl zwischen Vietmeyer (Wirtsch. Vg.) und Ruschke (Sp.).

Schaumburg-Lippe.

Schaumburg-Lippe. Gärtner (Soz.) 3413, Ardmer (Sp.) 2707, Brunstmann (Sp.) 2583, Knapp (Christl.-Soz.) 766, zersplittert 6. — Stichwahl zwischen Gärtner (Soz.) und Ardmer (Sp.).

Lippe-Detmold.

Fürstentum Lippe. Dr. Neumann-Doser (Sp.) 13 158, Beder-Lemgo (Soz.) 7514, Kuhlmann (Wirtsch. Vg.) 7603, zersplittert 26. — Stichwahl zwischen Dr. Neumann-Doser (Sp.) und Beder-Lemgo (Soz.).

Elfaß-Lothringen.

Colmar. Dr. Hagg (Sp.) 8033, Peitotes (Soz.) 6120, Hilg (Liberal) 4220, zersplittert 36. — Stichwahl zwischen Hagg (Sp.) und Peitotes (Soz.).
Landkreis Strassburg. Fuchs (Soz.) 7996, Jaeger (b. l. Fr.) 7187, Urban (Sp.) 5591, zersplittert 20. — Stichwahl zwischen Fuchs (Soz.) und Jaeger (b. l. Fr.).
Zabern. Dr. Hoefel (Sp.) 7331, Roejer (Hosp. d. Sp.) 5843, Schulenburg (Soz.) 8426, zersplittert 44. — Stichwahl zwischen Dr. Hoefel (Sp.) und Roejer (Sp.).
Volken-Diebnhausen. Dr. Redernach (Sp.) 13 715, Winded (unabhängiger Lothr.) 13 823, Beder (Soz.) 7266, zersplittert 45. — Stichwahl zwischen Dr. Redernach (Sp.) und Winded (unabh. Lothr.).
Metz. Lasolgne (unabh. Lothr.) 11 632, Dr. Weill (Soz.) 11 102, Weichmann (Sp.) 7318, zersplittert 44. — Stichwahl zwischen Lasolgne (unabh. Lothr.) und Dr. Weill (Soz.).

Aus der Partei.

Eine Stimme aus England.

An die Mitglieder der Sozialistischen Partei, die den Wahlkampf kämpfen.
Ich sende Ihnen kameradschaftliche Glückwünsche zu dem großen Erfolge in dem großen Kampfe, den Sie im Interesse der Arbeiterklasse der Arbeiter kämpfen.
Ihre Erfolge können nicht auf Deutschland allein beschränkt bleiben, sie haben internationale Bedeutung.
Die Zeitungen unseres Landes tun ihr Möglichstes, um zu verhindern, daß die Nachrichten über Ihre Arbeiten bis an die Ohren der englischen Arbeiter dringen. Nichts wird in erster Linie erwähnt von Ihrer weitverbreiteten Presse und von der enormen Organisation Ihrer politischen Maschinen, auch wird nicht erwähnt von Ihrer großartigen und planmäßigen Propagandarbeit, noch von der Methode, mit der Sie jede einzelne Angelegenheit erledigen. Ich bin überzeugt, daß, wenn das Internationale Bureau nur Mittel genug und Energie genug hätte, ein Bild von dem enormen Kampfe zu geben, den Sie jetzt vor den Augen des Volkes Englands ausgefochten haben, dies eine Inspiration abgeben würde, wie wir noch keine je gehabt haben. Ferner würde dies dem britischen Arbeiter

noch eingehender die große Notwendigkeit engen Zusammenschlusses vor Augen führen und würde gleichzeitig dazu beitragen, daß noch mehr in wirtschaftlicher und politischer Beziehung geleistet würde.

Ein weiterer wichtiger Punkt an dieser großen Bewegung für uns in diesem Lande ist der, daß die Gewerkschaften die enorme Wichtigkeit der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland einsehen lernen und ihre enorme Macht als politisches Gewicht und politischer Faktor anerkennen. Wir in unserem Lande sollten Ihre Bewegung ein wenig kennen und sollten angesichts des industriellen Wachstums Deutschlands die größte Anerkennung für ihren enormen Einfluss haben. Der wirtschaftliche Faktor wird eine große Rolle spielen in der internationalen Politik und während die Kapitalisten die eingehendsten Kenntnisse von dem internationalen und dem Welt-handel besitzen müssen, ist es für die Arbeiter noch wichtiger, ein-gehende Kenntnis der industriellen Welt in allen ihren Stadien zu haben.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Im Namen der englischen Transportarbeiter
Von Tillet, London.

Aus die Russen im Auslande richtet der Zentralbund der Auslandsgruppen der Sozialdemokratischen Ar-beiterpartei Russlands einen Aufruf, in dem dringend zur Sammlung für einen Fonds aufgefodert wird, der der Agitation für das Wiedererfassungverfahren im Prozeß der unschuldig verurteilten Dumaabgeordneten dienen soll. Die im Auslande lebenden Russen werden gebeten, nach Kräften für diesen Fonds beizusteuern.

Die Spenden können gerichtet werden an M. von Antkows, rue de l'Ouest 26 Paris (XIV).

**Gewerkschaftliches.
Christliche Beleidiger.**

Am 26. August 1911 erschien im „Volksfreund“ in Essen (Zentrumblatt) ein Artikel, worin es u. a. hieß:

„Der „freie“ Malerverband, dessen Bezirksleiter wiederholt öffentlich als Gauntarisami als Plünderer hingestellt wurde, hat jedes Recht verliert, andere der Unwahrheit zu zeihen; moralisch hat er in der Öffentlichkeit abgewirtschaftet.“ ... „Dadurch, daß der Schriftfag der „Arbeiterzeitung“ es anders darstellt, beweist er nur, daß er in puncto Moral dem roten Bezirksleiter die Hand geben kann.“

Der Bezirksleiter des Malerverbandes Otto Buchelt-Klein klagte wegen Beleidigung gegen den Redakteur Chr. Klost (Zentrumskandidat im Wahlkreis Duisburg), der als Verfasser den Bezirksleiter des christlichen Malerverbandes W. Schulz-Essen nannte und hat, das Hauptverfahren einzustellen, da er zur Zeit der Veröffentlichung nicht in Essen anwesend war. Nunmehr wurde auch gegen den Bezirksleiter Schulz die Beleidigungsklage eingereicht.

Vor dem Essener Schöffengericht am 16. Januar erklärte der Redakteur Klost, daß er für Sachen, die aus den Gewerkschaftsbüros kämen, während der Zeit seiner Abwesenheit, nicht verantwortlich gemacht werden könne, und er fügte hinzu, daß er den Artikel in dieser Fassung nicht ausgenommen hätte. Der Bezirksleiter Schulz wollte den Wahrheitsbeweis antreten und führte aus, der Malermeister Volle-Vochum und er selbst, hätten den Kläger am Gauntarisami einen Plünderer genannt, worauf der Kläger nichts geantwortet habe.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Schulz zu 50 M. und den Angeklagten Klost zu 30 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten. Die Veröffentlichung des Urteils soll im „Volksfreund“ in Essen, im „Vereinsanzeiger“ (Organ des freien Malerverbandes) und im „Deutscher Maler“ (Organ des christlichen Malerverbandes) erfolgen.

Berlin und Umgegend.

Wie „Wohltun“ Zinsen trägt!

Die Tabakarbeiterinnen Eibings leben im gelobten Lande, darinnen Milch und Honig fließt. Zu dieser Anschauung muß man kommen, wenn man die Artikel verschiedener Blätter über die Prämierungsfeier bei der Firma Loefer u. Wolff liest. Weil diese Artikel die Firma Loefer u. Wolff als Wohltäterin feiern, so ist es nötig, sie unter die Lupe zu nehmen. So verkehrt es auch wäre, blindlings die Güte eines Unternehmers abzuleugnen, so darf sich die Arbeiterschaft doch niemals durch angeblühte Wohltaten täuschen lassen.

Wie die Zeitungen berichten, sind 102 Personen für lange treue Dienstleistungen prämiert. Zur Verteilung gelangten in Eibing 10.000 M. und in der Filialfabrik Braunsberg gegen 1000 M. 11.000 M. Prämien sind gewiß eine ganz nette Summe; wenigstens erscheint sie hoch. In Wirklichkeit aber nur dem, der nicht rechnen kann oder nie über die von der Firma Loefer u. Wolff gezahlten Löhne nachdachte. Zunächst einiges über die Prämien. Die Firma zahlt

| | |
|---------------------------------------------|-------|
| nach 10jähriger ununterbrochener Dienstzeit | 40 M. |
| 15 | 65 |
| 20 | 90 |
| 25 | 125 |
| 30 | 180 |

Ein Recht auf diese Prämien hat selbstverständlich keiner. Da heißt es, sich danken, alles geduldig ertragen, vor allem nicht bei Vorkäufen ausfällig werden. Nach 30jähriger Dienstzeit bekommt eine Arbeiterin 180 M., das macht auf den Tag nicht ganz 2 Pf. Wer alle fünf Prämien bekam, erhält innerhalb der 30 Jahre 600 M., das macht dann ungefähr 2 Pf. auf den Arbeitstag. Diese der Firma aus treuester Ergebenheit, die ihr ein Menschenleben opferten, erhalten also nur einen winzigen Bruchteil von dem, was sie der Firma verdienen, als „Geldent“ zurück. Betrachten wir die Löhne, welche gezahlt werden, etwas näher. Da die Firma den größten Teil der Waren in Berlin absetzt, so mag der Berliner Arbeiterlohn als Maßstab gelten. Dort zahlt man für eine 5 Pf.-Zigarette an Arbeitslohn 11 Mark pro Tausend (Widelmachen und Rollen). Die Firma Loefer u. Wolff zahlt für sämtliche billigen Sorten für 5 Pf.-Zigaretten und aufwärts nur 5,50 bis 6,20 Mark pro Tausend! Ja selbst für eine 10 Pf.-Zigarette (Zeballos) gibt es nur 6,80 M. Da darf mit Recht behauptet werden, die Firma Loefer u. Wolff zahlt durchschnittlich 4,50 M. pro Tausend weniger, als die Berliner Fabrikanten. Nach einer Notiz, welche im Oktober durch die Blätter ging, läßt die Firma jährlich ungefähr 166.000.000 Zigaretten herstellen; rechnet man nun, daß sie 4,50 M. pro Tausend weniger bezahlt, als die Berliner Fabrikanten, so ergibt sich daraus ein jährlicher Mehrgewinn von ungefähr 750.000 M. Wenn man 1/10 Millionen Mark an Arbeitslöhnen jährlich spart, so kann man leicht den „Wohltäter“ spielen, was tut's dann, wenn man einige tausend Mark jährlich für Wohlfahrtsvereine ausgibt? Eine Lohnaufbesserung von nur 1 M. pro Woche machte für jede Arbeiterin jährlich 52 M. aus, das wären in zehn Jahren 520 M. Dann könnte die Arbeiterin gern auf die 40 M. Prämie verzichten.

Seit dem 1. Januar gibt die Firma eine kleine Lohnzulage auf einzelne Sorten. Diese sogenannten Lohnzulagen wurden von den Blättern, welche über die Prämierungsfeier schrieben, zu gleicher Zeit in die Welt hinausposaunt. Man schrieb: „Ab 1. Januar 1912 treten den Lohnzulagen von 1907 und 1910 neue hinzu.“ Man verschweigt aber, daß diese Lohnzulagen auf Drängen der Organisation eingetreten sind. Im Jahre 1910 stellten

sogar die organisierten Sortierereinn Lohnforderungen. Freiwillig sind dieselben keineswegs gegeben worden. Die diesjährige Lohn-erhöhung soll nur dazu dienen, die drohende Gärung zu be-schwichtigen. Erstens kommt diese Lohnhöhung nur für wenige Sorten Formenarbeit in Betracht, zweitens ist dieselbe noch gering, daß die Kolleginnen unter Umständen wöchentlich noch weniger verdienen als sonst, wenn schließlich dafür höhere Anforderungen gestellt werden. Die Gläubigen erhalten sage und schreibe 5 bis 10 Pf. pro tausend Zigaretten mehr!

So sieht die Arbeiterfreundlichkeit dieser Firma aus. Die Arbeiter sollten beim Einkauf von Zigaretten immer danach fragen, ob für die Fabrikanten auch tarifmäßige Löhne gezahlt werden, und vor allem dafür sorgen, daß ihre Frauen und Töchter, die in der Zigarettenindustrie tätig sind, sich der gewerkschaftlichen Organi-sation anschließen, damit auch die Tabakarbeiterinnen sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen schaffen können. Darum hinein in die Organisation! Nicht Wohltaaten, sondern bessere Be-zahlung muß die Lösung sein!

Maucher, Parteigenossen! Beachtet die Veröffent-lichungen im „Vorwärts“. Kauft nur dort zum Rauchbedarf, wo man das grüne Plakat, unterschrieben „Alwin Schulze“, aufweisen kann. Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Die Mälzmeister der Firma Carl Goldbamer Koch, Lichtenberg, Bürgerheimstr. 101, haben gestern einmütig ihre Arbeits-plätze verlassen. Die Lohnverhältnisse haben sich in den letzten Jahren derartig verschlechtert, daß der durchschnittliche Wochenlohn der Zusammenleger von 35-38 M. auf 27-28 M. und für Pläcker und Schärfer von 28 M. auf durchschnittlich 23 M. gesunken ist, und dies bei dieser enormen Teuerung. Dabei ist die Arbeit die denkbar ungesundeste; Krankheit, Aufenthalt in der Lungenheilstätte und Tod infolge der Proletariatskrankheit sind die Folgen dieser gesundheitsvernichtenden Arbeit. Dazu noch der niedrige Lohn, der eine ausreichende Ernährungsweise einfach aus-schließt. Eine Verhandlung mit der Firma kam nicht zustande und nun haben die Arbeitnehmer diesem Eldorado der Ausbeutung Welet gesagt. Die Arbeiter der Firma Goldbamer sind nahezu sämtlich organisiert; der größere Teil im Verband der Brauerei- und Mälz-erbeiter, ein kleiner Teil im Verband der Steinarbeiter. Wir können die Mälzer- und Steinarbeiter nur warnen, angesichts der niedrigen Bezahlung bei der Firma Goldbamer Arbeit anzunehmen.

Die Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Brauerei- und Mälz-erbeiter.

Deutsches Reich.

Die Tarifverträge in der Leder- und der Leder-handschuhindustrie.

Die Zahl der Tarifverträge und der von ihnen erfaßten Be-trieb- und Personen ist auch im Jahre 1911 wieder gewachsen. Während am Jahreschluss 1910 79 Verträge für 289 Betriebe mit 6377 Personen vorhanden waren, die vom Zentralverband der Leder-arbeiter abgeschlossen waren, betrug ihre Zahl am Jahreschluss 1911 94 Verträge für 307 Betriebe mit 6356 Personen. Am Jahres-schluss 1911 waren also 15 Verträge für 18 Betriebe mit 979 Per-sonen mehr in Geltung als am Jahreschluss 1910. Ingesamt schloß der Lederarbeiterverband für die Gerber und Handschuhmacher im Jahre 1911 83 Verträge für 125 Betriebe mit 2316 Personen ab. Davon entfielen 10 Verträge für 23 Betriebe mit 685 Per-sonen auf die Lederhandschuhindustrie, 8 Verträge für 9 Betriebe mit 633 Personen auf die Loh- und Chromgerberei und 15 Verträge für 60 Betriebe mit 998 Personen auf die Weißgerberei und Leder-färberei. Während Ende 1908 erst 23 Verträge für 41 Betriebe mit 1748 Personen vom Lederarbeiterverband abgeschlossen waren, stieg ihre Zahl bis Ende 1911 auf 94 Verträge für 307 Betriebe mit 6356 Personen. In drei Jahren vermehrte sich also ihre Zahl um 71 Verträge für 266 Betriebe mit 4608 Personen. Bei rund 15.000 Mitgliedern hatten Ende 1911 40 Proz. der Mitglieder des Lederarbeiterverbandes ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Unternehmern vertraglich geregelt.

Ueber Bömelburgs Befinden

ist in der neuesten Nummer des „Grundstein“ zu lesen: Nach weiteren Gutachten des Direktoriums der Jenoer Nervenklinik muß eine Ge-sundung unseres Verbandsvorsitzenden als ausgeschlossen gelten. Eine weitere Behandlung in der Klinik wurde als zwecklos erklärt. Der Verbandsvorstand hat daraufhin in der vorigen Woche den Kollegen Bömelburg nach Hamburg übergeführt und ihn vor-läufig in einem Krankenhaus untergebracht. Ob er dort bleiben kann, oder welche weiteren Maßnahmen notwendig sind, ist noch nicht zu übersehen. Das Gutachten des Geheimrats Einswanger lautet wie folgt: „Herr Theodor Bömelburg, Vorsitzender des Deutschen Bauarbeiterverbandes, befindet sich seit dem 8. Oktober 1911 in der Krankenabteilung der hiesigen Klinik. Er leidet an einer schweren organischen Erkrankung des Gehirns und Rückenmarkes, die bereits zu dauernden schweren geistigen Störungen geführt hat. Selbst wenn in dem Leiden ein längerer Stillstand (Remission) ein-treten sollte, so wird ein dauernder geistiger Defekt bestehen bleiben, welcher Herrn Bömelburg unfähig macht, seine frühere Tätigkeit jemals wieder aufzunehmen. Der Direktor der psychiatrischen Klinik: Einswanger.“

Die Differenzen bei der Möbelfirma Graf-Kaiserlautern sind durch den erneuten Abschluß eines Akkordtarifvertrages beigelegt und die Sperre daher aufgehoben.

Ausland.

Ein Streit der Schornsteinfeger.

In Brunn und in einigen anderen Städten während ist ein Streit der Schornsteinfeger ausgebrochen, die auf Lohnhöhung be-sitzen.

Die Konferenz zur Beilegung der Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie

beschloß, wie aus Manchester gemeldet wird, den streitenden Parteien als Ergebnis der Unterhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern vorzuschlagen, daß die Arbeit sofort wieder aufgenommen werden soll. Nach Ablauf von sechs Monaten soll Sir George Kekwick, der Vorsitzende der Konferenz, beiden Parteien, falls es verlangt wird, endgültige Vorschläge machen. Für den Fall, daß dann keine Einigung erzielt werden sollte, ver-pflichten sich beide Parteien, in der Frage der nichtorganisierten Ar-beiter keinerlei Schritte ohne sechsmonatliche Kündigung zu unter-nehmen.

Der Eisenbahnerstreik in Buenos-Aires.

Auf Veranlassung des Senators Villanueva hat eine Abord-nung der streikenden Eisenbahngestellten mit dem Minister des Innern eine Besprechung gehabt, in welcher sie erklärte, daß die Ausständigen die Vermittlung der Regierung annehmen.

Aus der Frauenbewegung.

Speisung von Schulkindern.

In Mailand, der größten Stadt Norditaliens, wird der Schule große Aufmerksamkeit geschenkt. Diese eine Stadt gibt all-jährlich 8 Millionen Lire (64 Millionen Mark) für die Volksschule aus. Neben schönen, großen und hellen Klassenzimmern besteht in allen Schulen die Einrichtung, daß den Kindern täglich eine warme Mahlzeit verabfolgt wird. Auch die Kinder bemittelter Eltern nehmen an diesen allgemeinen Schulpeisungen teil, nur können die Eltern das Essen durch einen jährlichen Beitrag bezahlen. 83 Proz. der Eltern lassen ihre Kinder an der gemeinschaftlichen Mahlzeit teilnehmen und bezahlen das Essen. Die Kinder stellen sich alle

— es gibt Schulen, wo täglich tausend Kinder essen — in lange Reihe auf und marschieren an zwei Kollegen vorbei, von denen ihnen der eine Löffel und Gabel aushändigt, während der andere ihnen einen Napf und ein Stück Brot gibt. Darauf marschieren die Kinder an dem Koch vorbei, der ihnen das Essen in den Napf füllt. Die Kinder setzen sich nun an die langen Tische und ver-zehren das erhaltene Essen. Auch Lehrer nehmen an diesen Mahl-zeiten teil und erhalten dasselbe Essen wie die Schüler.

Leseabende.

Wilmersdorf-Halensee. Heute abend 8 Uhr bei Schilling, Rauen-burger Str. 20. Gen. Schröder hält über „Das Land der Revolutionen“ einen Vortrag.
Mariendorf. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Herrn Paul, Königstr. 14.

Aus aller Welt.

Explosion in einer Dynamitfabrik.

Eine schwere Explosion erfolgte gestern mittag auf dem Terrain der Dynamitgesellschaft in Schleich (Mährenland). Aus bisher unbekannter Ursache entzündete sich im Wäschhause der Fabrik ein Quantum Dynamit, wodurch ein Arbeiter getötet, fünf schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Im Orte sind zahlreiche Häuser stark beschädigt worden, selbst in Wiedorf, das eine halbe Stunde von der Explosionsstätte ent-fernt liegt, wurden mehrere Herdöcher zerstört.

Von den Schwerverletzten ist im Laufe des Nachmittags einer seinen Verletzungen erlegen.

Grubenkatastrophe in Oberschlesien.

Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Myslowitz: Während der Nachtschicht brach in der bergangenen Nacht in der Myslowitzgrube der Stattowitzer Aktiengesellschaft auf der Sechshundertmeterhöhe Feuer aus. Infolge der starken Rauchentwicklung sind vier Bergleute umgekommen; ihre Leichen konnten noch in der Nacht geborgen werden. Es sind umfassende Maßnahmen getroffen worden, um den Brand zu ersticken und eine Anzahl noch gefährdeter Bergleute zu retten.

In den Flammen umgekommen.

Zwei folgenschwere Brände, bei denen drei Menschenleben ver-nichtet und zwei schwer gefährdet wurden, meldet uns der Telegraph. In Schulich (Provinz Posen) wurde von drei Kindern im Alter von sieben, sechs und zwei Jahren, die von ihren Eltern in dem einsam liegenden Gehöft allein zurückgelassen waren, das Haus in Brand gesetzt. Die beiden jüngsten Kinder sind in den Flammen umgekommen, während das älteste sehr schwere Brandwunden davontrug. Das Gehöft ist vollständig niedergebrannt. — Im Gertruden-Hospital in Danzig kam Mittwoch früh kurz nach 6 Uhr Feuer aus. Nachdem die Feuerwehr den Brand gelöscht hatte, fand man in einer Stube die 65jährige Hospitalkittin Jazembowski erstickt vor. Die alte Dame hatte jedenfalls beim Kaffeekochen das Feuer veranlaßt. Ihre Stubennachbarin, die 88jährige Wilhelmine Eggert, wurde bewußtlos in das städtische Krankenhaus gebracht.

Aus Seentot gerettet.

Auf der Fahrt von Hamburg nach Genua ist der Ham-burger Dampfer „Marie Leonhardt“ an der englischen Küste in der Nähe von Ramsgate gestrandet. Ein englisches Rettungsboot rettete die 20 Köpfe starke Besatzung des ausgefahrenen Dampfers. Die Besatzung, die den Unfällen des Wetters preisgegeben, schwer gelitten hatte, fand im See-mannshaus Aufnahme. Der Kapitän gibt an, daß der Dampfer hart ausgefahren und wahrscheinlich verloren sei; die Mannschaft habe die ganze Nacht an der Rettung des Schiffes gearbeitet.

Hotelbrand in Amerika.

Das Revere-Hotel in Boston, eines der berühmtesten Hotels Amerikas, ist am Dienstag ein Raub der Flammen ge-worden. Das Feuer entzündete sich in einem im ersten Stockwerk befindlichen Café und verbreitete sich bis in die obersten Etagen des fünf-stöckigen Gebäudes. Viele Frauen stürzten in ihren Nachtgewändern bei der starken Winterkälte auf die Straße und mußten schleunigst in benachbarte Hotels gebracht werden. Männer, Frauen und Kinder kletterten durch die Fenster auf die anstoßenden Gebäude, um sich vor den Flammen zu retten. Ueber 20 Personen wurden durch die Feuerwehr gerettet. Die meisten Hotelbewohner verlierten ihr sänftliches Gepäc. Die Höhe des Schadens konnte noch nicht festgestellt werden. Ob Menschenleben zu beklagen sind, weiß man ebenfalls noch nicht.

Kleine Notizen.

Erdbeben in Württemberg. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, wurde dort am Mittwoch früh 6 Uhr 10 Minuten ein kräftiger Erdstoß verspürt. In Gtingen erfolgten zwei Erdstöße von großer Stärke.

Opfer des Eisports. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Eise des Ueberseebinnengebietes bei Duisburg sind gestern drei Knaben, darunter zwei Erblinder, eingebrochen und ertrunken. Von einer Lawine verschüttet. Die bei der Bergbahn auf dem Wendelstein bei Rosenheim beschäftigten zwei Arbeiter, die seit sieben Tagen vermisst wurden, wurden in einer Schneelawine begraben unterhalb des Wendelsteins tot aufgefunden.

Marktbericht von Berlin am 16. Januar 1912, nach Ermittlung des Königl. Viehpreisbüros. Markthallenpreise. (Reinband) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 36,00-38,00. Speisebohnen mehle, 40,00-60,00. Binsen 40,00-80,00. Kartoffeln 9,00-13,00. 1 Kilo-gramm Rindfleisch, von der Keule 1,60-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30 bis 1,50 Schweinefleisch 1,30-1,80. Kalbfleisch 1,40-2,30. Hammelfleisch 1,30-2,20. Butter 2,60-3,20. 60 Stück Eier 3,60-7,20. 1 Kilogramm Haseln 1,00-2,40. Nüsse 1,20-2,80. Zander 1,60-3,60. Hechte 1,20-2,60. Barsche 1,00-2,00. Schlei 1,60-3,20. Ziele 0,80-1,40. 60 Stück Stroh 3,00-3,40.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet in den Räumen 69, beim Vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Umschlag und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Anwesenheitskarte beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen kommen in der Sprechstunde vor.
R. G. L. 1. Ja. 2. 1 Tag, 5 Jahre. 3. Nur Vater oder Vormund des Minderjährigen. — Anna Schick. Die Verheiratung ist kein Grund zur Entziehung der Invalidenrente. — Paul S. 1. Kurator Otto 285, Wiesental. 55. 2. Ja, sofern dieselben Erben geworden sind. — M. 1354. Ja. Zuständig ist das Amtsgericht. — St. 9. Bekannteren Sie. — P. 2. 100. Ganz ausdrücklich erscheint die Sache nicht. Es empfiehlt sich zunächst eine Aufforderung, für den Fall der Erfolgslosigkeit die An-truchnahme eines Rechtsanwalts. — R. C. 100. 1. und 2. Der Squidachein ist gültig. 3. Ja, soweit der länger als vier Jahre zurück-liegende Zeitpunkt in Betracht kommt. 4. und 5. Die Beträge können gefügt bezog. nachgefordert werden. — G. B. 82. Die Forderungen sind anzugeben; Verweigerung wäre strafbar. Steuerlich vier vom Hundert. Wenn sonst Nachlag nicht vorhanden, erscheint Entlassung zweckmäßig. Frist dazu sechs Wochen seit dem Tode. — B. R. 20. 1. Ja. 2. Recht zweifelhaft. — C. 2000. 1. Ja. 2. Für die letzten zwei Jahre. — R. 100. Die erwähnten Arbeiten brauchen Sie nicht zu dulden. Zum vorzeitigen Auszug sind Sie nicht verpflichtet. Eine etwaige Ent-schädigung ist Sache der freien Vereinbarung. — R. W. 98. Kein

U. S. 444. 1. Der Mann kann dem Kinde seinen Namen geben. Die Erklärung erfolgt am zweckmäßigsten vor dem Standesamt, bei dem die Geburt gemeldet ist. 2. Kostenlos. 3. Nein. — **S. 100.** Zur sofortigen Erklärung nach der Geburt nicht verpflichtet. — **H. S. 84.** 1. Durch Gesetz nicht beschränkt. Das Recht steht dem Bundesrat zu. 2. Freit ist nicht vorgeschrieben. Nach Ablauf von etwa 14 Tagen empfiehlt sich Maßnahme. — **S. 50.** 1. Ja. 2. In drei Monaten, vom Tage der Rechtskraft des Scheidungsurteils gerechnet. — **S. 20.** Das Verlangen ist berechtigt. — **S. 100.** 1. Der Ehemann kann noch klagen. 2. Ja, nur

auf Antrag des Mannes. Der Antrag kann nur innerhalb der ersten drei Monate nach Rechtskraft des Urteils gestellt werden. 3. Richten sich nach dem Objekt, das das Gericht festsetzt. — **Emma 75.** Auf Grund der Straftat können Sie von dem Amt entbunden werden. Beschwerdeinstanz: Landgericht III. — **M. S. 400.** Mit der Ausnahme einer versicherungspflichtigen Beschäftigung werden Sie wieder Kassenmitglied. — **S. 102.** Nein. Der Unternehmer ist zur Zahlung der Hälfte beim. eines Drittels verpflichtet. — **S. 29.** Die Ausstellung der Quittung auf Ihren Namen ist zweckmäßig; außerdem empfiehlt sich ein gemeinschaftliches Testament. —

Thomas 4. Sie sind nicht haltbar. — **S. 100.** 1. Nicht ausführlich. 2. Nein. Die Beurteilung der Glaubwürdigkeit ist Sache des Gerichts. **S. 1000.** 1. und 2. Ja, soweit nicht ausreichende standesgemäße Aussteuer vorhanden oder aus dem etwaigen Vermögen des Mädchens zu beschaffen möglich ist. 3. Ja. — **S. 51.** Verzögerung liegt vor, falls der Antrag auf Erlass des Zahlungsbefehls nicht etwa noch im Dezember v. J. bei Gericht eingegangen ist; im letzteren Falle ist die Verzögerung nicht unterbrochen. — **S. 94.** 1. und 2. Das brauchen Sie nicht zu dulden. Die Höhe einer Entschädigungsumme unterliegt der freien Vereinbarung.

Unserem Abteilungsleiter
Hermann Rintori
zum gestrigen Wegenseite
die herzlichsten Glückwünsche
und ein dreimal donnerndes
God!
Die Funktionäre 1. Abt. IV. Kr.
Demmann, wir halten fest
zusammen.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Am 15. Januar verstarb unsere
Genossin, Frau
Johanna Adler
Sollstraße 36.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Donnerstag, den 18. Januar, nach-
mittags 3 Uhr, von der neuen
Leichenhalle der jüdischen Gemeinde
in Weihensee aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Am 15. Januar verstarb unsere
Genossin, Frau
Johanna Adler
Sollstraße 36.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Donnerstag, den 18. Januar, nach-
mittags 3 Uhr, von der neuen
Leichenhalle der jüdischen Gemeinde
in Weihensee aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Todesanzeige.

Am Montag, den 15. Januar,
verstarb nach langem Leiden an
Blutergießung unsere liebe
Genossin

Johanna Adler
Sollstraße 36.
Wir werden ihr ein ehrendes
Andenken bewahren!
Der Bezirk 615a (früher 584a)
des 6. Berliner Reichstags-Wahlkr.
Die Beerdigung findet heute
Donnerstag, den 18. Januar, nach-
mittags 3 Uhr, von der neuen
Halle der jüdischen Gemeinde in
Weihensee aus statt. 16085

Sozialdemokratisch. Wahlverein

Kreis Niederbarnim
Bezirk Pankow.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unsere Genossin
Hermine Krüger
am Montag früh im Alter von
29 Jahren nach kurzem Kranken-
lager sanft entschlafen ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Donnerstag, nachmittags 3 Uhr,
von der Halle des Pantow-
Friedhofes (Schönholz) aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
240/5 Die Bezirksleitung.

Deutscher

Transportarbeiter - Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Hausdiener
Robert Meilich
am 11. Januar im Alter von
29 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Freitag, den 19. Januar, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des neuen Jakob-Kirch-
hofes in Hirtsdorf aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
61/7 Die Bezirksverwaltung.

Deutscher

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Schleifer
August Matthes
am 16. Januar an Halsleiden
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 19. Januar, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes in
der Müllerstraße, Ecke Seelstraße,
aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
110/14 Die Ortsverwaltung.

Taufanfang.

Für die herzliche Teilnahme und
zahlreichen Kranzspenden bei der Be-
erdigung unseres geliebten Sohnes
und Bruders
Bruno Schulz
sagen wir allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten, den Herren Chef
und dem Personal der Firma Hof
u. Co., den Mitgliedern des Spar-
vereins „Bleib treu“, sowie dem
Deutschen Transportarbeiterverband
unsern herzlichsten Dank. 25205
Eltern und Geschwister.

**Zentral-Verband
der Steinarbeiter.**

Zahlstelle Berlin.
Am 16. Januar starb unser
Kollege
Joseph Tillmann
im Alter von 45 Jahren an
Meningitis.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des Rix-
dorfer Friedhofes, Mariendorfer
Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
171/3 Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung der Frau

Luise Jorgs
geb. Kaiser
findet heute nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause Holzgasse Str. 9
aus auf dem Friedhof der Friedens-
gemeinde, Nordend, statt.

Für die Beweile herzlicher Teil-
nahme und die Kranzspenden bei der
Beerdigung unserer innigstgeliebten
Mutter und Schwiegermutter sagen
wir hiermit Allen, besonders Herrn
W. Schütte für die trostreichen Worte
am Sarge der Quisflamen, sowie
dem Rämmerchor „Vorwärts“ für den
erhebenden Gesang unsern herzlichsten
Dank. 25315
Gebrüder Jrgang.

**Steppdecken
Spezialhaus**

Emil Lefèvre
Berlin, Oranienstraße 158.

Höchste Leistungsfähigkeit

durch Selbstfabrikation
aller besseren Qualitäten.

Steppdecken a 2,50, 4, 6 bis 250 M.
Schlafdecken a 3, 4, 10 bis 50 „
Echt. Kamelhaar a 10 bis 36 „

Spezial-Katalog
650 Abbildungen gratis u. frank o

In freien Stunden. Höch-
stpreis für das arbeitende Volk. Romane
und Erzählungen. Abonnements
wöchentlich 10 Pf. nehmen alle Aus-
gabenstellen des „Vorwärts“ entgegen.
Probehefte gratis.

Brennholz

derbe Fabrikationsabfälle, sehr billiges
Brennmaterial 3 Gr. für 4,85 M.
mit Fuhrlohn, frei Keller. Holz-
schneiderei Werkz. Hohen-Schön-
hausen. Fernspr. Lichtenberg 3021.

*Wohnzimmer soll man
vollkommen Holzstoff
sein*

Lux Ofall mouft's!

Arbeiter-Bildungsschule.

Donnerstag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Schulkloak, Grenadierstraße 37:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, des Lehrer-
kollegiums und der Revisoren. 2. Anträge. 3. Schulangelegen-
heiten. 4. Verschiedenes. 6/3*
Mitgliedsbuch legitimiert. Beiträge werden entgegen genommen.
Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter
und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle
Berlin.
Geschäftsstelle: O. 54, Mulackstr. 10. — Fernspr.: Amt Norden 4518.

Sonntag, den 21. Januar 1912, nachmittags 1 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelauer Nr. 15, großer Saal.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 4. Quartal 1911.
2. Jahresbericht pro 1911. 3. Neuwahl der Ortsverwaltung,
der Gruppenleiter, der Revisoren und des Vergnügungs-
komitees. 4. Verbandsangelegenheiten.
**Mitgliedsbuch oder Kontrollkarte legitimiert! Ohne
diese keinen Zutritt!**
Es ist Pflicht aller Mitglieder, in der Generalversammlung zu
erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Erster Wahlkreis.

Freitag, den 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

Zwei Wähler-Versammlungen

im Café Gärtner, im Luisen-Zelt,
Holsteiner Ufer 27/28 (a. Bahnh. Bellevue). In den Zelten 9a.

Worauf es ankommt!
Referenten: Redakteur Däumig und Kaufmann Ph. Bernstein.
Freie Aussprache. 206/5
Der Einberufer.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.
Sonntag, den 21. Januar d. J., vormittags,
finden in untenstehenden Lokalen

Bezirks-Versammlungen

- Halt, zu deren Besuch die in dem Bezirk wohnenden Mitglieder ver-
pflichtet sind.
- Norden I u. II bei Obiglo, Schwedter Str. 23/24, vormittags 10 Uhr.
 - Wilmersdorf bei Rietsche, Gähner Str. 6, vormittags 9 1/2 Uhr.
 - Gr.-Lichterfelde bei Wahrensdorf, Säfstr. 22, vormittags 10 Uhr.
 - Lichtenberg bei Plekenhagen, Scharnweberstr. 60, vormittags 9 1/2 Uhr.
 - Friedrichshagen bei Lerche, Friedrichstr. 122, vormittags 10 Uhr.
 - Süden im „Märkischen Hof“, Admiralstr. 18 c, vormittags 9 1/2 Uhr.
 - Südwesten bei Habel, Bergmannstr. 5/6, vormittags 10 Uhr.
 - Moabit in der „Brauerei Patzenhofer“, Turmstr. 25/26, vormittags 10 Uhr.
 - Osten II in der „Löwen-Brauerei“, Frankf. Allee 52/55, vormittags 10 Uhr.
 - Südosten bei Wollenberg, Rannuhr. 6, vormittags 10 Uhr.

Mittwoch, den 24. Januar d. J., abends 8 Uhr:
Oranienburger Vorstadt in den „Borussial-Sälen“, Adlerstr. 6/7.
Weißensee bei Peukert, Berliner Allee 251.
Wedding bei Ewald, „Neues Klubhaus“, Schulstr. 29.

Auf der Tagesordnung steht in allen Versammlungen: „Vorschläge zur
Neuwahl des Zweigvereinsvorstandes, der Revisor, Revisoren,
der Beschwerde- und der Sühnungskommission.“
108/6* Der Zweigvereinsvorstand.

Pelzwaren.

Inventur-
Verkauf. Preise
bedeutend
ermäßigt.

Fabrik und
Lager von Stolas,
Krawatten,
Mäffen, Pelz-
jacken, Pelzen,
Kindergarnituren
usw.
Für reelle Ware, von
der einfachsten bis
zur elegantesten. —
Tausende Sachen
auf Lager. Auch
Einzelverkauf zu
billigen Preisen.
Sonntags geöffnet.
F. Kalman,
Kärschornstr.
nur Kommandantenstr. 15. I. Et.,
Tel.: Zentrum 3917. Gegr. 1894.

Masken-Garderobe

Willi Ernst,
Köpenicker Straße 55b, I.
Kant 14069.
Gr. Auswahl! Bill. Preise!
Vorsichtiger dieser Annonce er-
hält 10 Proz. Preisermäßigung.

Blumen- und Kranzbinderei
von Robert Meyer,
nur Mariannen-Straße 2.

Vortrag am
22. Januar, 8 Uhr,
von Dr. Max **Maurenbrecher**

im Blüthnersaal: „Monismus im praktischen Leben“
und Diskussion über Kirchenaustritt
am 23. Januar, 8 1/2 Uhr, in den „Sophiensälen“.
Karten (für beide Abende gültig) a 1, 2 und 3 M. bei Bote & Bock,
A. Wertheim und Abendkasse. Mitgl., auch solche, die jetzt erst
einreten (Mindest- 50 Proz. Ermäßigung bei Bezug vom Bureau
beitrag 5 M.), haben des Deutsch. Monisten-
Bundes, Charlottenburg, Fasanenstr. 15. Tel.: Charl. 10661.

Kranken- u. Sterbe-Zuschuß-
kasse der Schneider
und verwandter Berufsgenossen

Berlin und Umgegend.
Bureau: SO. 16, Engelauer 12.
Sonntag, den 21. Januar 1912,
abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale: „Corona-Prachtsäle“
Kommandantenstr. 72.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 3. u. 4. Quartal,
Jahresbericht. 2525b
2. Kassenangelegenheiten.
3. Wahl des gesamten Vorstandes.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen wird ge-
beten. — Mitgliedsbuch legitimiert.
J. K.: Der Vorstand.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW. 68
Lindenstr. 69 (Laden).
Wir empfehlen:
Die Sozialdemokratie im
Urteile ihrer Gegner
von
Dr. Aug. Erdmann.
Preis gebd. 2 M.

Manoli
Cigarettes
Specialmarken
Abbas Dandy
Gibson Girl

*Opfungsun! aufst
auf
Lieses flikoth*

Kownoer
aus den
Tabak-Fabriken
J. Goldfarb Preuss. Stargard.
gegründet 1839.
Tabac russe à priser, goût de Kowno.
Prawdziwa tabaka do
zażywania „Kownoer“

Die Reichstagswahlen in englischer Beurteilung.

London, 15. Januar. (Fig. Ver.)

Da Sonnabend die vollständigen Resultate der Reichstagswahlen noch nicht vorliegen und die großen englischen Tagesblätter Sonntag nicht erscheinen, so beschäftigt sich die englische Presse erst heute mit dem großen Siege der deutschen Sozialdemokratie. Zu dieser Verzögerung wird auch die Verlegenheit der Propheten beigetragen haben, die kurz vor den Wahlen mit sonderbarer Uebereinstimmung vorausgesagt, daß der Sieg der Sozialdemokratie nicht so groß sein werde wie man vor sechs Monaten geglaubt habe, da das deutsche Volk angeblich an dem chauvinistischen Fieber leide. Nun, da der Sieg alle unsere Erwartungen übertroffen hat, sitzen die weisen Männer in der Patsche. Aber schon ist die Verblüffung durch ein anderes Gefühl abgelöst worden. Von allen Seiten wird der Organisation der deutschen Sozialdemokratie das höchste Lob gezollt. Besondere Bewunderung findet die unübertreffliche Arbeit der Berliner Arbeiterabfahrer. Daß die englische Arbeiterschaft von dem Siege der deutschen Genossen über alle Wägen entzückt ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben werden. Von mehreren Arbeiter-versammlungen, die Sonnabend und Sonntag in London stattfanden, wurden Resolutionen angenommen, in denen die deutschen Arbeiter zu ihrem Siege beglückwünscht wurden.

Die „Daily Chronicle“ schreibt:

„Für uns in England haben die Resultate ein großes Interesse. Man hat uns gesagt, daß die englische Wahlen“ sein würden. Glücklicherweise späten wir vergebens nach irgendeinem Zeichen des kriegerischen, englandfeindlichen Gefühls in der Masse des deutschen Volkes. Auch nicht die verlockendsten imperialistischen Kluge haben die Aufmerksamkeit der Wähler von der höchsten Bedeutung der inneren Reformen abzulenken vermocht oder sie daran gehindert, der Herrschaft der Aristokratie, dem Militarismus und dem Schutzoll den Stempel ihrer Mißbilligung aufzudrücken. Das deutsche Volk wünscht den Krieg nicht, das ist immer wieder von den geschicktesten Beobachtern erklärt worden. . . . Soll die Garde der Nation im Striege stumm und machtlos im Frieden sein? Das ist die Frage, die der regierenden Klasse Deutschlands gestellt ist, und es wird immer schwieriger, mit einem einfachen non possumus zu entgegnen, während die donnernde Stimme der Demokratie der Aristokratie in den Ohren klingt.“

Der „Morning Leader“ schreibt: „Das Todesurteil des Agrarier-tums mag vielleicht nicht sofort vollstreckt werden, aber es ist unterzeichnet — und mit 4 Millionen Wählerstimmen.“

In dem wie gewöhnlich sehr ausführlichen und interessanten deutschen Bericht des „Daily Telegraph“ heißt es:

„Diese Stimme bedarf wenig Auslegung und sehr wenig Erklärung. Es ist der klare Schrei des Protestes gegen das ganze System, mit dem Deutschland regiert wird. . . . Ein anderer bemerkenswerter Punkt ist der, daß die römische Kirche trotz ihres ungeschwächten Polts an der Landbevölkerung jetzt aufhört, ein zuverlässiges Bollwerk gegen das Vordringen der sozialistischen Flut in den großen katholischen Städten zu sein. Das Ergebnis der Wahlen in Berlin ist erstaunlich, befürzgend, beläudend, ohne Parallele in der politischen Geschichte. Man hat es hier mit einem Fall zu tun, in dem das ganze Wörterbuch der Superlative, deren Kraft durch den Mißbrauch bei geringeren Gelegenheiten geschwächt worden ist, gänzlich ungenügend ist, um seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Dieser Sieg der Pseudoaristokratie, dieses Zentrum der mittelalterlichen Regierung, künft, dieses Hauptquartier des aggressiven Militarismus, dieses oberste Heiligum des Evangeliums der politischen Gewalttätigkeit mit seiner zeremoniellen Pracht, mit seinem Gepränge, seinem Pomp, seinem Luxus und seiner Verwöhnung ruht auf einem sozialen Vulkan. . . . Es ist klar, daß Herrn

b. Jagows Politik, die Polizei zur Unterdrückung des Sozialismus zu verwenden, keinen sehr glänzenden Erfolg gehabt hat. . . . Die sozialistischen Führer in Berlin, so laut sie sich auch über seine Tyrannet beklagen mögen, werden Tränen des Bedauerns in der Einleitheit ihres Kammerleins vergießen, wenn Herr v. Jagow zu erhabeneren offiziellen Höhen berufen wird. Denn durch seine Entschlossenheit sich als ihr schrecklichster Feind zu erweisen, ist er in Wirklichkeit ihr bester Freund gewesen.“

Die „Daily News“ schreiben:

„4 1/2 Millionen Deutsche haben erklärt, daß sie die „Feinde des deutschen Staates“ seinen Beherrschern vorziehen. . . . Die 4 1/2 Millionen sozialdemokratische Stimmen sind eine klare Warnung, daß der „autokratisch-bureaucratische“ deutsche Staat auf unsicherer Grundlage ruht und daß es höchst gefährlich sein würde, ihn den Zufälligkeiten einer abenteuerlichen auswärtigen Politik auszu-setzen. Man kann deshalb mit Sicherheit sagen, daß das Resultat der deutschen Wahlen, ganz abgesehen von dieser oder jener unmittelbaren Folge, die Arbeit der Friedensfreunde leichter macht. Unser Land hat jetzt zunächst das Wort. Unser Auswärtiges Amt hat wieder eine Gelegenheit, der Spannung der letzten fünf oder sechs Jahre ein Ende zu bereiten. Braucht Sir Edward Grey eine so drastische Warnung von dem englischen Volke wie das deutsche Volk soeben seiner Regierung gegeben hat?“

In dem Bericht dieses Blattes heißt es:

„Ungeheuer ist das einzige Wort, das man in Bezug auf den Fortschritt des sozialistischen Heeres anwenden kann, eines Heeres, das niemals zurückweicht und nie von Defektion zu leiden hat. Seine Rekruten bleiben ihm für das Leben treu. Es ist diese Seite der „roten Gefahr“, die den Mut und die Nerven ihrer Gegner lähmt.“

Die „Times“ äußern sich in einem Berliner Telegramm wie folgt über die von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ausgegebenen Stichwahlparole:

„All diese offiziöse Mut — einschließlich des Unsinnes über die auswärtigen Feinde Deutschlands — ist schließlich nichts als eine Einladung an die Liberalen und Freisinnigen, wieder in die „nationale“ Garde zurückzutreten, in die sie Fürst Bülow im Jahre 1907 einzuführen verstand, was als Resultat hatte, daß sie zwei Jahre lang unter der Vormachtigkeit ihrer konservativen Verbündeten lebten, zwei weitere Jahre lang den Konservativen und dem Zentrum untertan waren und daß sie sich jetzt in einer kläglichen Lage befinden.“

Der Kuriosität halber mögen auch noch die Ansichten des „Daily Express“ angeführt werden, der in einem Leitartikel wie folgt urteilt:

„Wir müssen in Betracht ziehen, daß der deutsche Sozialist ein ganz anderer Kerl ist als sein britischer Genosse. Er ist ein Patriot, der Freund und der Verehrer seines eigenen Landes und nicht ein Apologet wie unser Keir Hardie für jeden auswärtigen Feind und Rivalen. Er gibt sich keiner Täuschungen in bezug auf die Nützlichkeiten und hat nicht die Absicht, den Ehrgeiz nach der Expansion Deutschlands fahren zu lassen. Er ist auch kein Revolutionär usw.“

Es muß hier erwähnt werden, daß der gelehrte Redakteur dieser Zeitung aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten stammt. Aber was sagt Herr v. Weichmann Hollweg nun? Genosse Mac Donald schreibt in der „Daily News“ über die europäische Bedeutung der Wahlen:

„Unsere Auswärtigen Aemter haben versagt; unsere Diplomaten haben die Dinge verhungt. Die einzige Sicherheit für den Frieden liegt darin, daß die Völker miteinander in direkte Berührung kommen. Ihre parlamentarischen Vertreter sind ihre wahren Gesandten. Nach den Triumpfen vom Freitag müssen wir wieder einmal zu den deutschen Arbeitern gehen, und sie und wir zusammen können Mittel finden, um die Dreadnoughts in den Häfen und die Schwerter in den Scheiden zu halten. Und wenn das gelingen soll, müssen wir eifriger denn je darauf bestehen, daß die Auswärtigen Aemter ihre

Geschäfte in der Weise führen, daß das in Betracht kommende Volk weiß, was vor sich geht.“

Der Krieg.

Beschlagnahme eines französischen Dampfers durch die Italiener.

Tunis, 16. Januar. (Melbung der „Agence Havas“.) Der französische Dampfer „Charthage“, der den Postdienst von Marseille nach Tunis versieht, ist auf hoher See von italienischen Torpedobooten angehalten und Cagliari gebracht worden. Die „Charthage“ hatte einen Aeroplan des Fliegers Dubal und Teile eines Aeroplane des Fliegers Obre geladen. Die italienischen Behörden, die Aeroplane als Konterbande betrachteten, haben den Aeroplane ausgeladen. Dubal und Obre, die bereits in Tunis angekommen sind, haben beim Generalresidenten Beschwerde eingelegt.

Die Revolution in China.

Vor der Abdankung.

London, 17. Januar. „Times“ berichten aus Peking: Prinz Tsching und der frühere Regent haben gestern Juanschikai einen Besuch abgestattet und sich des längeren mit ihm über den endgültigen Wortlaut der Abdankungserklärung unterhalten. Die beiden Prinzen versicherten Juanschikai ihrer Dankbarkeit über die geleisteten Dienste. Als Juanschikai der Kaiserin-Mutter einen Besuch abstattete, um sich mit ihr über denselben Gegenstand zu unterhalten, erfolgte das Attentat. In diesem sind drei Personen beteiligt, welche alle verhaftet worden sind.

Das Attentat auf Juanschikai.

London, 17. Januar. Ein Kabellegramm aus Peking meldet, daß der Anstifter des Attentats auf Juanschikai heute morgen enthauptet werden wird. Es ist ein junger Mann, im Alter von 23 Jahren, der in Japan erzogen worden ist. Er gehörte einer Verschwörung an, welche mit den revolutionären Führern in Schanghai in Verbindung stand. Aus Schanghai wird berichtet, daß in dortigen revolutionären Kreisen die Ermordung von Juanschikai mehrere Wochen lang als sicher vorausgesehen war.

Peking, 17. Januar. (Melbung des Reuterschen Bureau.) Juanschikai erhielt nach dem Attentat von allen Seiten, einschließlich der Gesandtschaften, Hunderte von Glückwünschen.

Sunjaifan will zugunsten Juanschikais von der Präsidentschaft zurücktreten.

Paris, 17. Januar. „New York Herald“ meldet aus Schanghai, Sunjaifan habe telegraphisch, falls der Kaiser abdankt und Juanschikai sich den Republikanern anschließen, werde er zugunsten des letzteren zurücktreten.

Die revolutionäre Bewegung im Norden Chinas.

Peking, 17. Januar. In Tsching bei Tschifu sind auf einem japanischen Dampfer 300 Revolutionäre aus Dairen angelangt und haben die Stadt in Besitz genommen. — Aus der Provinz Honan, namentlich aus Tschangschau werden erste Unruhen gemeldet. In Tientsin ist es ebenfalls zu neuen Unruhen gekommen.

Regierungsvertreter und Geschäftsleute.

Wie heutzutage Regierungsvertreter die Geschäfte für private Geschäftsleute besorgen, geht wieder einmal recht deutlich aus einem Artikel der „Post“ vom Mittwoch, den 17. Januar 1912, hervor.

nicht abgeschlossen: im Jahre 1894 erschien es wieder in einem Londoner Versteigerungsklokal. Hier erstand Sir Vanecey Horpur Creme das Ei, das sein Landsmann vor vierzig Jahren in Paris mit 2 Fr. bezahlt hatte, für die stattliche Summe von 6080 M. 1880 wurden in Edinburgh 2 Eier des großen Alts versteigert, aber in der Verammlung befand sich nur ein Käufer, der von der Seltenheit dieser Eier eine Ahnung hatte. Man lächelte damals über diesen Mann, der für die beiden Vögelier 82 M. bezahlte, aber vierzehn Tage später lernte man darüber anders denken: der schlaue Schotte hatte die beiden Altker nach London geschickt, wo sie Lord Milford sofort für 4140 M. kaufte.

Die Lebensdauer eines Atoms. Durch die Entdeckung und Erforschung des Radiums ist die Annahme von der Unzerstörbarkeit des Atoms in Frage gebracht worden. Die Zerlegung des Radiumatoms erfolgt aber außerordentlich langsam. Wenn Julius Cäsar in seinem Testament dem Römischen Reiche die unerhörte Kostbarkeit eines ganzen Pfundes Radium hinterlassen hätte, so würde heute noch die Hälfte davon übrig sein. Für das Element Uranium, das einer ähnlichen Zerfallsart unterworfen ist, ist berechnet worden, daß sogar sechs Milliarden Jahre nötig wären, ehe sich die Hälfte eines Pfundes verflüchtigt.

Notizen.

— Die Wölfe am Zoo wird am Sonnabend, den 20. d. Mis., vormittags 10 Uhr, eröffnet und am Dienstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, geschlossen. Der Eintritt ist kostenfrei.

— Wilhelm Bölsche wird in diesem Winter zwei Vorträge in Berlin halten; die Abende finden am 4. und 10. Februar statt. Das Thema des ersten Vortrages lautet: „Die Sage vom Drachen im Lichte der neuesten Naturforschung“, das des zweiten: „Im Paradies der Urvwelt“. Beiden Vorträge werden durch Lichtbilder illustriert werden.

— Den schnellsten Flug mit der Flugmaschine erzielte Gödrines, der Sieger im Fluge Paris—Madrid, in Pau trotz der Winterhitze. Er legte die erste Runde in der fünf Kilometer großen Bahn in 2 Min. 10 Sek. zurück, brauchte für 10 Kilometer 4 Minuten 13 Sekunden, für 20 Kilometer 8 Minuten 26 Sekunden und für 30 Kilometer 21 Minuten 2 Sekunden. Als er 100 Kilometer zurückgelegt hatte, verzeichnete der amtliche Chronometer 41 Minuten 6 1/2 Sekunden. Gödrines landete erst nach Zurücklegung von 180 Kilometern, die insgesamt 1 Stunde 2 Minuten und 43 Sekunden in Anspruch genommen haben.

— Die Revanche des Vatikans. Man weiß mit welchem Grimm der Vatikan das Jubiläumjahr von 1911 zur Erinnerung an die Gründung des italienischen Einheitsstaates hat über sich ergehen lassen, und daß er auf Italien außer Cholera und Krieg noch andere apokalyptische Schreden herabgeschickt hat. Jetzt will der Vatikan sein Jubiläum feiern, und zwar nicht Geringeres als den 17. Hundertjahrstag der Schlacht von Monte Milvio, in der Konstantin von Kaiser Konstantin geschlagen wurde. Ein Jahrestag des Vatikans ist dies insofern, als bekanntlich Konstantin nach dieser Schlacht zum Christentum übertrat und dies zur Staatskirche machte. So werden sich im laufenden Jahre die Mönche und Nonnen und kirchlichen Hoteliers in Rom durch zahlreiche Pilgergänge für den Verdienstentgang des vorigen, des Trauerjahres, schadlos halten!

Kleines feuilleton.

Sein letzter Wunsch. Am Abend vor der Hauptwahl zum Reichstag hatte ich in einer Versammlung in W. in Württemberg zu referieren. Auf der Bahnstation erwarteten mich zwei Genossen, die mich sicher zu dem ein kleinen Stündchen von der Bahnstation gelegenen Versammlungsort geleiten sollten. Das war auch notwendig, denn draußen auf der Landstraße war es fast so finster wie am ersten Schöpfungstage. Der Sturm jagte kalte Regenwässer über das nachtsunkle Land hin.

Täpfer knapften wir drei durch den Schmutz der aufgeweichten Straße, durch Wasserlöcher und über frischen Steinschotter hinweg, mein alter Begleiter im Sturmschritt voran, der jüngere Genosse mit dem Rucksack auf dem Rücken mir zur Seite. Der Jüngere kam von seiner Arbeitsstelle in der benachbarten Industriestadt.

Die Höhe war erklimmt, nun ging es schnell abwärts. Bald waren die ersten Häuser des Dorfes erreicht. Durch die Fenster schimmerte das Licht und erhellte ein wenig die dunklen Gassen.

Vor einem Häuschen blieb mein jüngerer Begleiter stehen: „Hier wohnt mein Bruder. Ich lege meinen Rucksack hier ab; gleich komme ich nach!“ Der Alte und ich führten weiter, denn die Zeit zum Versammlungsbeginn war längst gekommen.

Das Versammlungsklokal war überfüllt, dichter Tobalaqualm füllte die Versammelten ein, in der blaugrauen Wolke summt es wie in einem Bienenhorde. Mit unserem Eintritt verstummten die Gespräche, ein paar Bekannte grüßten. Sankt den nassen Mantel herunter, ein Aalgeleißen, der Wirt läßt ebenfalls noch ein paar leere Krüge frisch auf, mein Begleiter spricht ein paar einleitende Worte: „der Referent hat das Wort!“

Das Referat war beendet, ein Fragesteller zufriedengestellt, das Schlusswort gesprochen. Rasch wieder den Mantel vom Hals, ein Abschiedsgruß und dann los. Der letzte Zug muß noch erreicht werden und die Eisenbahn wartet nicht.

Der junge Genosse führt mich durch die dunklen Vorgassen zurück. Schweren legen wir den ersten Teil des Weges hinter uns. Vor dem Häuschen bleibt er wieder stehen: „Mein Bruder ist heute abend gestorben, kurz vor unserer Ankunft. Ich gehe mit, muß den Geschwistern telegraphieren.“

Der Regen hatte nachgelassen, schwacher Mondschimmer lieh den Weg einigermaßen erkennen, ein rötlicher Lichtstreif am Horizont berriet die Nähe der Industriestadt. Endlich brach mein Begleiter das schwere Schweigen. Er erzählte, wie sein Bruder als junger starker Mensch, froh und lebenslustig, zum Militär eingerückt war und wie er wieder heimkam, ein abgemundener, tollkühner Mann. Jäh hat er sich gegen die tödliche Krankheit gewehrt, vergebens.

Sein letzter heiter Wunsch war, nur noch so lange zu leben, bis die Nacht entwichen wäre, die große Freude eines Sieges unserer Sache hätte er gar zu gern noch mit ins Grab genommen. Nun ist er wenige Stunden vorher gestorben. . . .

Er ruht bereits in kühler Erde. Am anderen Tage hat das Proletariat Deutschlands seine Schlacht geschlagen und den stolzen Sieg errungen. Jubelnde Freude erfüllt jede Brust. . . . Draußen auf dem stilleren Dorffriedhofe schläft ein armer

Proletar, der sich so gerne mit uns gefreut hätte, der aber am Vorabend des Sieges sterben mußte, im Herzen noch einen letzten heißen Wunsch. . . . F. W.

Der Kientopp im Dienste der Maschinenindustrie. Es ist ein wahrer Triumphzug, den der Kientopp durch die Welt macht. Er ist zu einem Bildungsmittel ersten Ranges geworden. Er ermöglicht es, Vorgänge anschaulich vorzuführen, die man sonst nur aus Büchern und dürftigen Abbildungen kennen lernen mußte. Man denke an die großartigen Vorführungen mikroskopischer Vorgänge, die im verflochtenen Jahre so großes Aufsehen erregt haben. Nun zieht aber der Kientopp, wie der „Prometheus“ berichtet, auch in die Maschinenindustrie ein. Und zwar in Amerika. Wenn ein Fachmann sich eine neue Maschine anschaffen will, ist es natürlich von größter Wichtigkeit für ihn, die Maschine in Arbeit zu sehen. Die großen Unkosten einer Reise und der Zeitverlust hindern ihn daran. Er mußte sich bislang damit begnügen, die Maschine auf einer Abbildung kennen zu lernen. Nun ist in Amerika ein Maschinenfabrikant auf den Gedanken gekommen, die Arbeit seiner Maschinen den Käufern kinematographisch vorzuführen. Seine Reisenden werden gewissermaßen zu Kientopp-Direktoren erhoben! Und nicht nur einzelne Maschinen — ganze Fabrikationszweige werden kinematographisch vorgeführt.

Es wäre sehr zu wünschen, daß der einfache Gedanke des amerikanischen Maschinenindustriellen Anknapp bei den Filmfabrikanten fände. Gerade auf dem Gebiete der Technologie beruht in weiten Kreisen der Bevölkerung eine ganz außerordentliche Unkenntnis. Das kommt zweifellos zum Teil daher, daß man auch einfache Maschinen aus Beschreibungen und Abbildungen nicht leicht begreifen kann. Da läte nun der Kientopp wieder seine Pflicht solche Kenntnisse im Publikum zu vermitteln. Derartige Vorführungen würden gewiß großen Anklang finden und zum Teil für den Bildsinn entschädigen, der das Repertoire der Kientoppe heute beherrscht.

Das Ei des großen Alts. In diesen Tagen ist in London wiederum eine jener seltenen naturgeschichtlichen Reliquien veräußert worden, die an eine merkwürdige, jetzt ausgestorbene Vogelart gemahnt: das Ei eines großen Alts. Der Käufer muß nicht weniger als 6000 M. anlegen, um dieses Vögelchen in seinen Besitz zu bringen und er hat bei diesem Kaufe sogar noch ein gutes Geschäft gemacht, da die Eier des großen Alts als kostbare Maceraten mit Gold aufgewogen werden. Gerade in diesen Tagen ist in London ein kleines Buch erschienen, das sich mit der romantischen Geschichte der wenigen Eier des großen Alts beschäftigt, die heute in naturhistorischen Museen und in den Sammlungen weniger Naturforscher „Glanzstücke“ bilden. Die Welt kennt nur noch acht Vögel dieser ausgestorbenen Vogelart und 73 Eier. Mitte der 50er Jahre ging ein englischer Sammler in Paris spazieren und sah dabei in einem kleinen Schaufenster eine Reihe verchiedener Vögelier. Er betrat den kleinen Laden, erlaubte sich nach dem Preis: 1 Fr. das Stück. Nur das große kostete 2 Fr. lofen. Der Engländer nahm vorsichtshalber dieses große Ei in seinen Hute gleich mit, denn er wußte wohl, daß man für ein Ei eines großen Alts 2 Fr. schon anlegen darf. Er verkaufte das Exemplar in London im Jahre 1886 zu einem wahren Schmeibpreis, für 490 M. Aber die Kaufbahn dieses Altkies war mit diesem Handel

Unter der Ueberschrift "Apotheker und Reichsversicherungsordnung" wird dort geschrieben:

Die Apothekerorganisation hat vor kurzem eine geheime Konferenz abgehalten, um über die Förderung der Interessen der Apotheker bei den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über Zwangsabschlag und amtliche Handverkaufspreise, namentlich über die letzteren zu beraten. Die amtlichen Handverkaufspreise sehen nach § 376 R. V. O. die höheren Verwaltungsbehörden, die Regierungspräsidenten fest. Um diese Stellen in ihrem Sinne zu beeinflussen, sollen, wie gesagt wurde, die zuständigen Referenten der höheren Verwaltungsbehörden zu dieser geheimen Konferenz eingeladen und zum Teil auch erschienen sein. Fest steht, daß mehrere Referenten von Einzelstaaten sich an den Verhandlungen beteiligt haben, so insbesondere der zuständige Referent des preussischen Ministeriums, Geheimrat Fröhlich. Es wird in weiten Kreisen große Verwunderung erregen, daß sich an solchen geheimen Konferenzen von Interessensvertretungen, die den Zweck verfolgen, gesetzliche Bestimmungen lediglich möglichst den materiellen Sonderinteressen eines Standes angepaßt zu sehen, Regierungsvertreter beteiligen. Die vermutliche Entschuldigung dieser Herren, daß sie als Privatpersonen oder als Mitglieder des deutschen Apothekervereins daran teilgenommen hätten, wird nicht als stichhaltig angesehen werden können. Die zuständigen Ministerien werden nicht umhin können, diesen Herren die Eigenart ihres Standes vorzustellen.

Wie verlautet, hat die Apothekerorganisation die unter Mitwirkung der Regierungsvertreter gefassten Beschlüsse und den in der Konferenz aufgestellten Entwurf einer amtlichen Handverkaufspreise den Regierungen übermittelt. Siderem Vernehmen nach wird darin ein Abschlag auf die Preise der Arzneistoffe von 5 v. H. vorgeschlagen, obwohl mit verschwindenden Ausnahmen zurzeit schon 10 v. H. als Mindestschlag gilt und viele Krankenkassen einen höheren Rabatt haben. Die Handverkaufspreise soll nur verhältnismäßig wenige Artikel umfassen, die auf 3/4 Seiten zusammengestellt sind, während eine richtige Liste ein kleines Buch darstellt. Damit noch nicht genug, sollen die „allgemeinen Bestimmungen“ derart gefaßt sein, daß die Liste fast wertlos für die Massen ist. Sobald Arzneimittel gemischt oder mit kurzer Gebrauchsanweisung versehen sind, wollen die Apotheker die hohen Sätze der Arzneistoffe und nicht die meistens um ein Mehrfaches geringeren Handverkaufspreise berechnen. Die Gläser sollen nach auch zu den Sätzen der Arzneistoffe und nicht zu den sonst im Handverkauf üblichen Preisen berechnet werden.

Die Regierungen müssen daher diese Vorschläge der Apothekerorganisation mit größtem Mißtrauen aufnehmen und Sorge tragen, daß Zwangsabschlag und amtliche Handverkaufspreise entgegen diesen einseitigen Vorschlägen eine dem Willen des Gesetzgebers und den Interessen der öffentlich-rechtlichen Krankenkassen entsprechende Fassung erhalten.

Hierzu schreibt man uns von der Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte:

Es ist nicht das erste Mal, daß der in dem vorstehenden Artikel genannte Vertreter des Preussischen Ministeriums, Herr Geheimrat Fröhlich, genannt wird, daß er überall dort, wo nur irgend anhängig, die Interessen der vereinigten Apotheker Deutschlands vertritt. Wir sind blöder immer der Ansicht gewesen, daß das Ministerium streng darauf achtet, daß seine Beamten in ihrer Stellung neutral bleiben und sich nicht um den Verdienst der einzelnen Geschäftsleute kümmern. Dieses sieht man auch bei einem solchen voraus, da er als Beamter eines Ministeriums nicht sein Augenmerk auf den einzelnen ihm nahestehenden oder auf den ihm nahestehenden Stand von Geschäftsleuten richten, sondern das Gesamtinteresse des ganzen Volkes im Auge haben soll. Die Erfahrung lehrt uns aber bei Genanntem etwas anderes. Der genannte Herr beteiligt sich fast an allen Vereinigungen und Versammlungen der Apotheker. Überall, wo nur irgend anhängig, vertritt er hauptsächlich seinen Stand, dem er bis vor kurzem noch angehörte, auf das allerentschiedenste. Selbst bei der Beratung der Arzneistoffe im Reichsgesundheitsamt wurde von Vertretern der Krankenkassen darauf hingewiesen, daß der betreffende Herr ganz einseitig als Vertreter der Regierung die Interessen der Apotheker vertritt. Wenn in solchem Falle auch von Seiten des Herrn Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes diese Auffassung zurückgewiesen wurde, so hat und das Vorgehen des genannten Herrn in allen Apothekerversammlungen bestätigt, daß die Apotheker resp. die Vereinigung der Apotheker sich keinen besseren Vertreter ihrer Interessen wünschen können, als diesen Regierungsvertreter. Unseres Erachtens nach dürfte es an der Zeit sein, daß die Regierung mehr ihr Augenmerk auf derartige Vorformnisse richtet. Entweder leiht der betreffende Herr die Geschäfte der Apotheker weiter oder aber er nimmt als Vertreter der Regierung die Stellung ein, wie man es von einem Beamten erwarten muß, das heißt, er verhält sich in solchen Fällen neutral. Wenn aber ein Regierungsvertreter vielleicht infolge der ihm durch sein Amt bekannt gewordenen Tatsache der Geschäfte eines Standes von Geschäftsleuten befragt, so ist ja vorauszusetzen und zu befürchten, daß das breite Publikum resp. die Konsumenten, denen derartige informativische Stellen nicht zur Verfügung stehen, schwer darunter leiden müssen. Es dürfte daher wohl angebracht erscheinen, daß auch die Krankenkassenverbände resp. Vereinigungen zu dieser Frage Stellung nehmen und ihre Ansicht hierüber zum Ausdruck bringen.

Der Artikel der „Post“ gibt deutlich zu erkennen, daß das ganze Vorgehen der Apotheker mit ihrem Regierungsanhang die Beeinflussung der Verwaltungsbehörden der Krankenkassen bezweckt, die selbstverständlich, wenn sie Gehör finden, niemals zum Vorteil der Krankenkassen ausfallen können. Auch die Krankenkassenverbände der einzelnen Bundesstaaten sollten einem derartigen Vorgehen energisch die Spitze bieten und ebenfalls bei ihren Landesbehörden auf dieses Vorgehen der Apotheker und Vertreter der einzelnen Landesregierungen hinwirken. Die Beiträgen sind hierbei nicht nur einzelne Krankenkassengruppen, sondern die gesamten Krankenkassen. Daher dürfte es auch an der Zeit sein, daß die Zentrale für das Deutsche Krankenkassenwesen als Vertreterin der gesamten Krankenkassen Deutschlands hierzu ihre Stellung einnimmt.

Aus Industrie und Handel.

Der Wert des deutschen Spezialhandels

Im reinen Warenverkehr belief sich im Dezember 1911 auf 888,3 Millionen Mark in der Einfuhr und auf 777,9 Millionen Mark in der Ausfuhr, im abgelaufenen Jahre auf 9544,8 Millionen Mark in der Einfuhr gegen 8930,0 Millionen Mark, in der Ausfuhr auf 8101,8 Millionen Mark gegen 7474,5 Millionen Mark im Vorjahre. Außerdem erreichte die Einfuhr von Gold und Silber im Dezember 1911 einen Wert von 26,6 Millionen Mark, im abgelaufenen Jahre 1911 einen solchen von 266,8 gegen 875,9 Millionen Mark im Vorjahre, die gleichzeitige Ausfuhr von Gold- und Silberwerten von 15,5 und 118,1 gegen 150,5 Millionen Mark im Vorjahre.

Das Wachstum der deutschen Geldinstitute.

Das Geld ist das selbstverständliche und unentbehrliche Zahlungsmittel der kapitalistisch wirtschaftenden Gesellschaft. Nachdem so das Geld die notwendigste Ware geworden ist, ist auch ihr Ein- und Verkauf, kurz ihr Umsatz zum gewaltigsten Geschäft geworden. Recht deutlich läßt sich dies an dem fortwährenden

Wachstum der modernen Finanzinstitute, an den Geldbanken, erkennen. In ununterbrochener Reihenfolge saugen diese Unternehmungen den neuproduzierten, zu Geld erstarrten Reichtum an sich, nicht zuletzt, um die Möglichkeiten neuer Reichtumsanlagen zu schaffen. In welcher ausgiebigen Maße dies geschieht, zeigt die folgende Zusammenstellung, die ein Jahrzehnt Kapitalwachstum der Berliner Geldbanken, dann ihrer provinziellen Tochterinstitute und zuletzt der unabhängigen Geldbanken der deutschen Provinzen illustriert.

| Berliner Großbanken: | | Aktienkapital in Millionen Mark | |
|-------------------------------------------------|--------------|---------------------------------|----------------|
| | 1900 | 1911 | 1911 über- |
| Deutsche Bank | 150 | 200 | + 50 |
| Disconto-Gesellschaft | 120 | 200 | + 80 |
| Dresdner Bank | 180 | 200 | + 20 |
| Darmstädter Bank | 105 | 160 | + 55 |
| Schaaffhausen'scher Bankverein | 100 | 145 | + 45 |
| Handels-Gesellschaft | 90 | 110 | + 20 |
| Nationalbank | 60 | 60 | + 0 |
| Kommerzbank | 50 | 85 | + 35 |
| Mitteldeutsche Creditbank | 45 | 60 | + 15 |
| zusammen | 850 | 1250 | + 400 |
| Provinziale Tochter- und Verwandtschaftsbanken: | | | |
| Rheinische Creditbank | 48 | 95 | + 47 |
| Bergisch-Märkische Bank | 50 | 80 | + 30 |
| Wiandige Bank | 50 | 40 | - 10 |
| Essener Creditanstalt | 30 | 72 | + 42 |
| Schlesischer Bankverein | 27 | 40 | + 13 |
| Hannoversche Bank | 22,5 | 30 | + 7,5 |
| Deutsche Vereinsbank | 24 | 30 | + 6 |
| Essener Bankverein | 7,5 | 25 | + 17,5 |
| Nordd. Creditanstalt | 10 | 24 | + 14 |
| Braunschweigische Creditanstalt | 10,5 | 15 | + 4,5 |
| Hörsing'sche Bank | 8 | 14,5 | + 6,5 |
| Hilfskassener Bank | 7 | 10 | + 3 |
| Kommerzbank Albed | 3 | 8 | + 5 |
| Leipziger Creditanstalt | 75 | 90 | + 15 |
| Warmer Bankverein | 30 | 75 | + 45 |
| Magdeburger Bankverein | 7,5 | 15 | + 7,5 |
| Breslauer Discontobank | 40 | 25 | - 15 |
| Ostbank | 8 | 22,5 | + 14,5 |
| zusammen | 456 | 711 | + 255 |
| Selbständige Provinz-Institute: | | | |
| Rhein.-Westf. Disconto-Gesellsch. | 25 | 95 | + 70 |
| Mitteldeutsche Privatbank | 18 | 60 | + 42 |
| Bereinsbank Hamburg | 34 | 36 | + 2 |
| Deutsche Nationalbank | 2 | 83 | + 81 |
| Deutsche Effekten- u. Wechselbank | 30 | 30 | + 0 |
| Württembergische Vereinsbank | 18 | 30 | + 12 |
| Allg. Elßl. Bank-Gesellschaft | 7,2 | 20 | + 12,8 |
| Chemnitzer Bankverein | 6 | 15 | + 9 |
| Danziger Privatbank | 6 | 10 | + 4 |
| Königsberger Vereinsbank | 4 | 10 | + 6 |
| zusammen | 142,2 | 339 | + 196,8 |

Innerhalb eines so kurzen Zeitraumes sind demnach die Berliner Geldbanken um 42 Proz. ihres Aktienkapitals vom Jahre 1900 gewachsen. Ihre Tochter- und Verwandtschaftsinstitute stiegen im Aktienkapitalsumme um 68 vom Hundert. Dagegen ergibt sich bei den selbständigen Provinzinstituten eine Steigerung um 148 Prozent! Auf den ersten Blick erscheint dies, als ob die selbständigen kleineren Provinzialinstitute einem viel härteren Expansionsdrucke folgten, als die Riesengeldbanken. Dies stimmt aber durchaus nicht. Besonders in jüngster Zeit lassen die Unternehmungen unter den Riesengeldbanken ihren Geldbedarf gern auf die Art decken, daß einzelne oder mehrere der Tochterinstitute ihr Aktienkapital vermehren. Hier ist einfach die Zahl der Saugarme größer, ihre Reichweite umfangreicher als bei den selbständigen Einzelinstituten der Provinz. Küber acht darf dabei ebenfalls nicht gefaßt werden, daß die Geldmacht progressiv steigt. Alles in allem, die Geldkonzentration und die Geldmachtausnutzung ist im letztvergangenen Jahrzehnt riesig weiter geschritten!

Soziales.

Entlassung aus Raub.

In welcher schändlichen Weise zuweilen Angestellte ohne jeden stichhaltigen Grund aus Raster geworfen werden, zeigte sich in einer gestern vor der I. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts stattgehabten Verhandlung. Dort klagte die Lageristin U. gegen die Kurzwarenfirmen Saumann u. Sulmann auf Zahlung von 75 M. Gehalt für einen Monat. Die Klägerin, die dreieinhalb Jahre bei der besagten Firma in Stellung war und sich während dieser Zeit nicht das geringste zu schulden kommen ließ, fühlte sich eines Tages durch den Prinzipal wegen folgenden Vorganges in ihrer Ehre gekränkt: Eine Kollegin von ihr hatte mit Erlaubnis der Direktrice einige Seidenstoffe, die bereits im Papierford lagen, in einem Päckchen zusammengepackt, mitgenommen, und auf dem Nachhausewege trug sie, die Klägerin, aus Gefälligkeit für die Kollegin eine Weile das Päckchen. Gerade während dieser Zeit hielt sie der Chef an und wollte wissen, was sie dort trage. Sie erklärte ihm, es seien Abfälle darin, und das Päckchen hedde auch gar nicht ihr, sondern der Kollegin. Der Chef beruhigte sich aber nicht dabei, sie mußte vielmehr das Bündel aufschneiden und ihm die kleinen Päckchen zeigen. Nach dieser hochmepelischen Untersuchung konnte die Klägerin ihren Weg fortsetzen. Letztere war über die ihr zuteil gewordene schimpfliche Verdächtigung so entsetzt, daß sie am nächsten Morgen ihre Kündigung zum nächst zulässigen Termin einreichte, die von dem Prinzipal auch angenommen wurde. Als der Prinzipal von der Kündigung der Klägerin erfuhr, glaubte er, das nur mit sofortiger Entlassung ahnden zu können.

In der Verhandlung erklärte der Vertreter der Firma, er hätte dem Fräulein auch nie eine Unredlichkeit zugestanden. Der Chef sei eben etwas mißtrauisch, und die Klägerin bitte sich die Untersuchung des Päckchens nur ruhig gefallen lassen sollen; sie hätte deshalb nicht zu kündigen brauchen. Das Kaufmannsgericht verurteilte die Beklagte-antwortsgemäß. Die Entlassung sei erst eine Folge der seitens der Klägerin vorgenommenen Kündigung gewesen. Jegendein ersichtlicher Grund für die plötzliche Entlassung läge nicht vor, denn die Klägerin konnte natürlich von dem ihr gesetzlich zustehenden Kündigungsrecht auf alle Fälle Gebrauch machen.

Die Explosion in der Silberkernacht.

Die Arbeiterwitwe Wagner hat gegen den Gastwirt R. Klage erhoben und ihn für eine Gasexplosion im Keller unter seiner Wirtschaft verantwortlich gemacht. In der Silberkernacht 1908 war ihr Sohn in der Gastwirtschaft des Beklagten anwesend, als gegen 2 Uhr das Gaslicht erlosch. Der Wirt gebot den Gästen Feuerabend, ging aber darauf mit dem W. in den Keller hinunter, um den dort aufgestellten Gasapparat nachzusehen. Das brennende Gaslicht stellte er einen halben Meter vom Apparat entfernt nieder. Als er dann den am Apparat befindlichen Hahn öffnete, erfolgte eine Explosion, bei der der Sohn der Klägerin so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Da die Klägerin mit ihrem Sohn den Ernährer verloren hat, verlangt sie von dem besagten Wirt eine lebenslängliche Rente von einer Mark täglich. Der Beklagte bestrittet, den Unfall verschuldet zu haben; er behauptet, genau so verfahren zu sein, wie ein früherer mit der Reparatur vertraut gemessener Uhmacher. Sondergericht und Kammergericht zu Berlin verurteilten den Beklagten zur Zahlung. Der Wirt hat, so führt

das Kammergericht aus, die Vertriebsvorschriften für den Apparat in Händen gehabt und gewußt, daß er nicht mit offenem Feuer dem Apparat nahen dürfe. Mit der Verwendung der Kerze hat er fahrlässig gehandelt und sich schuldnerschuldig gemacht. — Das Reichsgericht hat dieses Urteil des Kammergerichts bestätigt.

Entschädigung wegen Einbehaltung der Arbeitspapiere.

Die Arbeiterin J. war von der Deutschen Feuerzuggesellschaft beschäftigt und am 19. Dezember vorigen Jahres entlassen worden. Bei ihrer Entlassung konnte sie ihre Papiere nicht erhalten und ersuchte deshalb eine in ihrer Nähe wohnende Mitarbeiterin ihr am nächsten Tage die Papiere mitzubringen. Diese machte ihr jedoch die Mitteilung, daß ihre Papiere nicht ausgehändigt worden sind. Erst am 28. Dezember gelangte Fräulein J. in den Besitz der Papiere. Mit vollem Recht machte sie diesbezüglich gegen die Beklagte einen Schadenersatzanspruch beim Gewerbegericht geltend. Die Beklagte wandte dort ein, daß sich die Zustellung der Papiere an die Klägerin infolge der Weihnachtstage so lange verzögert habe.

Das Gericht verurteilte die Beklagte zur Zahlung der geforderten 13,75 M., da sie die Verpflichtung hatte, die Papiere der Klägerin sofort bei der Entlassung auszuhandigen. Die Arbeiterin ohne Papiere, insbesondere ohne die Invalidentarte anderweitige Beschäftigung nicht erhalten können, ist auch der Klägerin der Schaden in der angegebenen Höhe entstanden, für den die Beklagte einzustehen hat.

Gerichts-Zeitung.

Eine ungeheuerliche Tat gegen die eigene Mutter

hat der jetzt 17-jährige Fürsorgezögling Karl Kahlhoff verübt, der gestern unter der Anklage des versuchten Mordes der 7. Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt wurde. Er sitzt jetzt beinahe drei Vierteljahre in Haft. Der Vater des Angeklagten ist seit mehreren Jahren tot und die Mutter konnte sich wohl nicht so recht um die Erziehung des Sohnes kümmern. Nachdem er aus der Schule entlassen worden war, ist er als Hausbursche, Hausdiener, Knacht und dergleichen tätig gewesen. Er ist dann aufs Land zu einem Bauer gegeben worden und da er dort, seiner Neigung entsprechend viel mit Pferden zu tun hatte, gefiel es ihm dort ausgezeichnet; der Bauer war auch sehr zufrieden mit ihm. Trotz alledem war er eines Tages von dem Gehöft verschwunden und fuhr auf einem gestohlenen Rade nach Berlin, das er hier verlor. Er ist wegen dieses Diebstahls seinerzeit mit einem Verweise bestraft worden. Während seines hiesigen Aufenthalts hatte er sich zwei Jungen gleichen Alters angeschlossen, mit denen er viel umherbummelte. Von dem einen hatte er einen ganz kleinen Leßling-Revolver nebst Patronen für 1,50 M. gekauft. Für den ersten Osterfesttag, 16. April, hatten sich die drei verabredet, auf einen Rummelplatz zu gehen und der Angeklagte hoffte, dazu von seiner Mutter 50 Pf. zu erlangen. Er soll dabei zu seinen Genossen gesagt haben: „Wenn sie mir kein Geld gibt, dann frasse ich die Alte nieder!“ Nach dem Rittprot am ersten Osterfesttag forderte der Angeklagte von der Mutter 50 Pf., die ihm die Mutter aber verweigerte, indem sie behauptete, sie besäße selbst nur noch 40 Pf. Es kam darüber zu einer kleinen Auseinandersetzung, die damit endete, daß die Mutter dem Jungen vorhielt, ob er denn nicht endlich vernünftig werden wolle und ihm ihr Portemonnaie auf das Bett warf. Der Angeklagte fand darin statt der 40 Pf. die Summe von 240 M. vor und steckte das ganze Geld zu sich. Der Junge scheint sich nun darüber, daß ihm die Mutter Vorhaltungen gemacht und ihm das Portemonnaie in dieser Form zugeworfen hatte, sehr geärgert zu haben, denn er trat in der Küche auf seine Mutter zu, drängte sie in eine Ecke, zog plötzlich den kleinen Revolver aus der Tasche und schoß der Mutter eine Kugel direkt ins Gesicht. Er soll dabei gesagt haben: „So, da hast Du einen Denzettel!“ Die Kugel drang der Frau unterhalb der Nase in die rechte Wunde, nahm einen fast horizontalen Lauf nach hinten und sitzt noch jetzt in der Muskulatur unterhalb des rechten Ohrs fest. Die Frau sank blutend zu Boden, der Angeklagte aber befummerte sich nicht weiter um sie, sondern eilte noch dem Rummelplatz, wo er seinen beiden Freunden seine Heldentat erzählte. Diese sollen mit lächelnder Miene davon Kenntnis genommen und der eine soll ihn noch mit den freundlichen Worten: „Ach, laß doch die Alte“, getröstet haben. Die drei ließen sich in ihrem Vergnügen nicht weiter stören und der Angeklagte verjubelte das ganze Geld auf dem Rummelplatz. Als er abends noch 10 1/2 Uhr wieder heimkehrte und das Haus, in dem sich die mütterliche Wohnung befand, betreten wollte, wurde er verhaftet. — Bis er zu der ungeheuerlichen Tat, die ihm die Mutter schon längst wieder vergeben hat, eigentlich gekommen, wußte er selbst nicht recht zu erklären: er sei von einem plötzlich auftretenden Jahresschmerz befallen worden und da habe er die kleine Schießwaffe genommen und blindlings losgeschossen, ohne recht zu wissen, daß er dem großen Unheil anrichten könne. — Nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Widmer ist der Angeklagte zwar minderwertig, beugt aber die genügende Einsicht für seine Handlungen und von Geisteskrankheit kann keine Rede sein. Wäre die Kugel nur um ein ganz geringes mehr seitwärts gegangen, so wäre das Rückenmark verletzt und entweder der Tod oder schweres Siechtum der Frau die Folge gewesen. Die als Zeugin vernommene Mutter gab dem Angeklagten ein gutes Zeugnis. Sie lobte seine Anhänglichkeit und Fürsorglichkeit ihr gegenüber und hatte keine Erklärung für die Tat des Angeklagten. Auch Hausbewohner schilderten den Angeklagten als einen sonst ruhigen und verlässlichen Jungen, der immer großes Interesse für das Wohl seiner Mutter gezeigt habe. — Das Staatsanwalt hielt den Angeklagten zwar nicht des versuchten Mordes, aber des versuchten Totschlags an einem Verwandten aufsteigender Linie (§ 215) schuldig und beantragte gegen ihn 3 Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf 2 1/2 Jahre Gefängnis. Acht Monate wurden auf die Unteruchungshaft angerechnet.

Verurteilte Messerhelden.

Das Schwurgericht zu Merseburg (Vosen) verurteilte den Fleischermeister Giering aus Anschlow zu sechs Monaten Gefängnis und den Schneidermeister Minke aus Bräh zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Beide hatten den Sohn des Eigentümers Hölle aus Falkenwalde, der mit seinem Rade ihr unbekanntes Fuhrwerk angefahren und sie zur Rede gestellt hatte, durch Messerstücke getötet. Minke allein hatte Hölle sieben Messerstücke versetzt.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wasserbureau.

| Wasserstand | am | | seit | | Wasserstand | am | | seit | |
|-----------------|--------|--------|------|-----|---------------|--------|--------|------|-----|
| | 16. I. | 15. I. | cm | cm) | | 16. I. | 15. I. | cm | cm) |
| Remel, Mitt | 96) | +12 | | | Saale, Grundh | 146) | +30 | | |
| Regel, Ansburg | 36) | +12 | | | Saale, Grundh | 87) | +10 | | |
| Regel, Ansburg | 50) | +12 | | | Saale, Grundh | 89) | +2 | | |
| Dier, Kattow | 17) | +7 | | | Saale, Grundh | 78) | -3 | | |
| Brofen | 171) | +7 | | | Saale, Grundh | 103) | -39 | | |
| Brandh | 154) | +5 | | | Saale, Grundh | 26) | -12 | | |
| Wartb., Schrimm | 60) | +12 | | | Saale, Grundh | 460) | -34 | | |
| Landberg | 38) | +4 | | | Saale, Grundh | 344) | -48 | | |
| Rebe, Borsdam | - | -18 | | | Saale, Grundh | 434) | -58 | | |
| Eibe, Veltmerh | - | -18 | | | Saale, Grundh | 190) | -20 | | |
| Dresden | -162) | -15 | | | Saale, Grundh | - | - | | |
| Berth | 128) | -16 | | | Saale, Grundh | - | - | | |
| Magdeburg | 104) | -10 | | | Saale, Grundh | - | - | | |

1) + bedeutet Wuchs, - Fall. — *) Unterpegel. — *) Eisstand. — *) Abtrieb. — *) Eiswasser. — *) Einfluß. — *) Unterpegel. — *) Eisstand. — *) Abtrieb. — *) Eiswasser. — *) Einfluß. — *) Unterpegel. — *) Eisstand. — *) Abtrieb. — *) Eiswasser. — *) Einfluß.

MAGGI^s Bouillon-Würfel der beste!



5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

„MAGGI's gute, sparsame Küche“

Theater.

Donnerstag, 18. Januar 1912.
Anfang 7 1/2 Uhr.

R. Cyrenhaus. Der Rosenkavalier.
R. Schauspielsaal. Die Geschwister.
Robert Guisard. Der große Krug.
Deutsch. Der Jörn des Kiffles.
Haberland. Spezialitäten.
Zirkus Busch. Gala-Vorstellung.
Zirkus Schumann. Gala-Vorstellung.
Zirkus Sarrazani. Gala-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Landensstraße 48/49.
Von Meran zum Orler.
Dienstag 8 Uhr: Prof. Marouse:
Geschichtliche Entwicklung der
Lustigfabrik.
Kammerstücke. Offiziere.
Leitung. Gudrun.
Neues Schauspielhaus. III.
Helmberg.
Residenz. Ein Walzer von Chopin.
Kurfürstener. Der Schmutz der
Rabonna.
Komische Oper. Sea Diavolo.
Wehen. Musikalisches Ballett.
Lustspielhaus. Das große Ge-
heimnis.
Berliner. Große Rollen.
Neues Operetten. Eva.
Schiller O. König Heinrich.
Schiller. Charlottenburg. Maske-
rade.
Friedr. Wild. Schauspielhaus.
Bonaparte und seine Frauen.
Neues. Die kleine Freundin.
Zirkus. Der Jörn des Kiffles.
Haberland. Spezialitäten.
Königgrätzer Straße. Die fünf
Frankfurter.
Kleines. Vortages Geduldstag.
Ganz und Johann Elfer. Heden-
jos.
Metropol. Die Nacht von Berlin.
Zirkus. Das kleine Café.
Zirkus. Polnische Wirtschaft.
Gastino. Der Kampf ums Dasein.
Neues. Spezialitäten.
Wassner. Spezialitäten.
Herrnsfeld. Schmerzlose Behandlung.
Das Kind der Firma.
Richters. Stettiner Sänger.
Königstadt-Kasino. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Holles Caprice. Wandelblätt's
Götterabend.
Walhalla. Teufel, das hat einge-
schlagen!
Rosa. Die Bettlerin und ihr Kind.
Boigt. In Puchmanns Garten:
Das Glück des Lebens.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Volkstheater. Der ge-
brochene Krug.
Belle Alliance. Hamlet.
Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.

Schiller-Theater O. Schiller-
Donnerstag, abends 8 Uhr:
König Heinrich.
Freitag, abends 8 Uhr:
Der Kilometerfresser.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Weg zur Hölle.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Probekandidat.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Madame Sans-Gêne.

Schiller-Theater Charlotten-
burg.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Maskerade.
Freitag, abends 8 Uhr:
Der Weg zur Hölle.
Sonnabend, nachm. 3 1/2 Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Kilometerfresser.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Maria Stuart.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Weg zur Hölle.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Große Rollen.

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr:
Die 5 Frankfurter.

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Die kleine Freundin.
Doulton: Fritz Masary.
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Das Nadel von Montmartre.

Theater des Westens.
Abends 8 Uhr:
Russisches Ballett.
Die Zirkus. Der Geist der Hofe.
Polowizer Tänze. Kleopatra.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
8 Uhr:
Von Meran zum Orler.
Hörsaal Prof. Marouse 8 Uhr:
Geschichtliche Entwicklung der
Lustigfabrik.

Residenz-Theater.
Direktion Richard Alexander.
Abends 8 Uhr:
Ein Walzer von Chopin.
Schwan in 3 Akten von Beroul
und Barré.
Morgen und folgende Tage:
Ein Walzer von Chopin.

Belle Alliance-Theater.
8 1/2 Uhr: **Hamlet.**
Gastspiel Ferd. Bonn.

Quisen-Theater.
Donnerstag 8 Uhr: Wir tanzen
durchs Leben.
Freitag 8 Uhr: Neuenstudierung:
Der Berichswender.

POSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
8 Uhr: Zum erstmal:
Zwillinge.
Drama in 5 Akten v. H. W. Tennheim.
Freitag: Heimat. Sonnabend 4 Uhr:
Im Haus der alte Raben. 8 Uhr:
Zwillinge.

Metropol-Theater.
Die Nacht von Berlin!
Große Fahrdreiecke in 7 Bildern von
Paul Freund. Musik von H. Holländer.
In Szene gesetzt vom Dir. R. Schulz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
Ab 8 Uhr:
Die grandiosen Spezialitäten.
9 Uhr:
Nur noch kurze Zeit!
Harry Walden
in sein Herzendünge.

Herrnsfeld Theater
Noch nie dagewesener Lacherfolg
Das Kind der Firma
mit Anton u. Donat Herrnsfeld in den
Hauptrollen. Vorher:
Schmerzlose Behandlung.
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf
11-2 Uhr.

Passage-Theater.
Miriam Horwitz
in ihrem „Die Falle“
Mlle. Maroussia
The Meteors
Lina Loos
und 10 neue Attraktionen!

Passage-Panoptikum.
Bei den Feuerfressern
Lebend! Lebend!
Die wilden Essaras.
Karawane sudanesischer
Heul- und Feuer-Fakire in ihrem
Originaldort.
Ohne Extra-Entree.

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Das kleine Café.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Franconien.

MIDGETS TOWN

Hauptstadt von Lilliput
mit ihren 70 Bewohnern
Friedrichstraße 165, in den Räumen von Castans Panoptikum.
Geöffn. von 9 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends.
Entree
1 Mark.

Brauerei Friedrichshain

am Königstor.
Wiener Walzer-Abend
Heute!
Johann Strauß aus Wien.
Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.
Morgen Freitag: **Elite-Tag. Juhu!**
Das bayerische Bockbier-Fest.
Prämierung der ähnlichsten Zwillinge.
100 Mark Geldpreise.



A Mords-Gaudi!
Ober-Bayern Sport-Palast
Potsdamerstr. 72.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Prolongiert bis Sonntag, den 21. Januar.
Von heute bis Sonnabend:
Großes Serien-Preistanzen
für Damen und Herren.
20 Ehrenpreise im Werte von 400 M.
Alle glänzenden Attraktionen im vollen Betrieb!

Clou Berliner Konzerthaus
Mauerpstr. 82, Zimmerstr. 90/91.
Gr. Konzert und
Zillerthaler und Tegernseer Sänger
Plattler und Jodler!
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
An allen Wochentagen nachmittags:
Gr. Promenaden-Konzert bei freiem Eintritt.

Neue Welt.

Arnold Scholz. Hasenheide 108-114.
Donnerstag, den 18. Januar 1912:
Elite-Tag.
Bockbierfest in den bayerischen Alpen.
Heute:
Damenprämierung im Alter bis 40 Jahren
Prämiiert wird
Der kleinste Mund
3 bare Geldpreise: 75, 50, 25 M.
Außerdem 10 Trostpreise.
Für jeden schöngeformten Rosenmund je einer.
4 Kapellen. 30 bayerische Mad'l.
Wundervolle Alpendekoration.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.
Anmeldungen bis 10 Uhr abends an der Kasse.
Legitimation ist mitzubringen.

Voigt-Theater.
Genie Gastspiel in
Puhlmanns Theater, Allee 148.
Das Glück des Lebens.
Komödie in 5 Aufzügen.
Montag, 22. Januar: Benefiz für
D. Bach: Der Lumpensammler.
Kasseneröffnung 7. Anfang 8 1/2 Uhr.

Casino-Theater
Lehrbringer Str. 37. Anfang 8 Uhr:
Der größte Theatererfolg!
Täglich ausverkauft.
Der Kampf ums Dasein.
Aktuell! Dem heutigen Leben ent-
nommen.
Abendtäglich tosender Beifall!
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Die
Tochter des Strahlings.

Concordia - Festsäle.
Inh.: M. Wendt & A. Schütze.
64 Andreasstraße 64.
Jeden Donnerstag:
Große Soiree
d. allgem.: beliebten
und bekannten
Hoffmanns Sänger.
Direktion Fr. Fanther
Heute:
Zirkusdirektor
Saure Sahne.
Schwank in 1 Akt.
Anfang 8 Uhr.
Nach der
Soiree: Frei-Tanz.
Vorzugskarten haben Gütigkeit.

Zirkus A. Schumann

Donnerstag, 18. Januar, 7 1/2 Uhr:
Das reichhaltige Programm.
Um 9 Uhr Beginn
des neuesten, noch nie
dagewesenen, nicht zu
übertreffenden Ausstat-
tungsstückes der Ge-
genwart
Das Motorpferd
in 5 Akten.
Große Schlußapotheose
mit noch nie dagewesenen Effekten.
Die 100 Fuß hohe Fontaine lümin.
Ende gegen 11 Uhr.
Sonntag: 2 Vorstellungen 9,
nachm. 3 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.
In beiden Vorst.: Das Motorpferd.



Alexanderplatz x
Unter den Linden
Moritzplatz x x x
Hasenheide x x x

Täglich:
Die Irrfahrten des Odysseus.

Union-Theater! Reinken-
dorfer Straße 14
Wedding!

Welt-Champion-Boxkampf
Johnson-Jeffries.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Neu! Neu!
Pantoffel-Heiden.
Burlische u.
Reizhaft.
Anfang
8 Uhr.
Sonntag
7 Uhr.



Admiralpalast
Am Bahnhof Friedrichstraße

Eis-Arena.
Nachmittags:
Militär-Konzert.
Konstantproduktionen.
Abends die Novitäten:
Tänze auf dem Eise,
Rheinländer, Rus-
sisch, Englisch, Alt-
Wiener Walzer und
Die kleine Charlotte.
Der norwegische Meister
Harry Paulsen
sowie d. prächt. Eisballett
Alpenzauber.
Bis 6 Uhr u. von 10 1/2
Uhr halbe Kassenpreise.
Restaurant I. Ranges.

Süd-Eisbahn
Urbanstraße
bis a-bis
der Franzosen-Kaserne.
Täglich:
Militärkonzert.
Bis 12 Uhr abends geöffnet.
Entree 50 Pf.
Kinder 25 Pf.
9/11
Straßenbahn und allen Richtungen.

Königstadt-Kasino.
Alte Goldmark u. Alexanderstraße
Das Paradies der Liebe.
Gesangsburleske in 2 Bildern
und das überaus reichhaltige
Spezialitäten-Programm.
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag:
Familien-Tanzfränzchen.

Folies Caprice.
Täglich abends 8 Uhr:
Waffenübung.
Mandelblüthe Vortragsabend.
Losgelassen.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag:
Tanzkränzchen
bei freiem Entree. C. NIBLE.

Zirkus Busch
Donnerstag, 18. Januar, 7 1/2 Uhr:
Großer Gala-Abend.
Gastsp. Gertrud Arnold
Die Hexe.
Gr. Volks-Manege-Schauspiel
des Zirkus Busch in 7 Bildern.
Besonders hervorzuheben:
Der Traum d. Hexenmeisters.
Vorher:
Taff!
Wer löst das Rätsel?
Sandi-Siwel und Amats (Java) Hr.
Ernst Schumann, Meistordress,
und das große Gala-Programm.

Sarrasani
Schönhauser Allee.
Telephon: Nord 4100.
Abendtäglich 7 1/2 Uhr:
Das berühmte, echte
Circus-Programm.
Galerio: III. Platz:
40 Pf. 70 Pf.
II. Platz: I. Platz 2 M.
1,20 M. Parkett 3 M.
Logen 4 M.
Vorverkauf u. d. Circus-
kasse und an sämtlichen
Billetverkaufsstellen
von A. Werthelm.

Bunte Bühne
Kabarett und Theater.
Jeden Mittwoch. Sonnabend,
Sonntag:
Theater Alt-Berlin
Blumenstr. 10.
Anfang 8 1/2 Uhr. Sonntags 7 Uhr.

Roads Theater.
Direktion: Robert Dill.
Berlin N., Bennenstraße 16.
Die Bettlerin und ihr Kind.
Schauspiel in 5 Akten von Reihner.
Anfang 8 1/2 Uhr. Bonn ufm. gültig.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Königstadt-Kasino.
Alte Goldmark u. Alexanderstraße
Das Paradies der Liebe.
Gesangsburleske in 2 Bildern
und das überaus reichhaltige
Spezialitäten-Programm.
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag:
Familien-Tanzfränzchen.

Folies Caprice.
Täglich abends 8 Uhr:
Waffenübung.
Mandelblüthe Vortragsabend.
Losgelassen.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag:
Tanzkränzchen
bei freiem Entree. C. NIBLE.

Süd-Eisbahn
Urbanstraße
bis a-bis
der Franzosen-Kaserne.
Täglich:
Militärkonzert.
Bis 12 Uhr abends geöffnet.
Entree 50 Pf.
Kinder 25 Pf.
9/11
Straßenbahn und allen Richtungen.

Königstadt-Kasino.
Alte Goldmark u. Alexanderstraße
Das Paradies der Liebe.
Gesangsburleske in 2 Bildern
und das überaus reichhaltige
Spezialitäten-Programm.
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag:
Familien-Tanzfränzchen.

Folies Caprice.
Täglich abends 8 Uhr:
Waffenübung.
Mandelblüthe Vortragsabend.
Losgelassen.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag:
Tanzkränzchen
bei freiem Entree. C. NIBLE.

Süd-Eisbahn
Urbanstraße
bis a-bis
der Franzosen-Kaserne.
Täglich:
Militärkonzert.
Bis 12 Uhr abends geöffnet.
Entree 50 Pf.
Kinder 25 Pf.
9/11
Straßenbahn und allen Richtungen.

Königstadt-Kasino.
Alte Goldmark u. Alexanderstraße
Das Paradies der Liebe.
Gesangsburleske in 2 Bildern
und das überaus reichhaltige
Spezialitäten-Programm.
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag:
Familien-Tanzfränzchen.

Folies Caprice.
Täglich abends 8 Uhr:
Waffenübung.
Mandelblüthe Vortragsabend.
Losgelassen.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag:
Tanzkränzchen
bei freiem Entree. C. NIBLE.

Süd-Eisbahn
Urbanstraße
bis a-bis
der Franzosen-Kaserne.
Täglich:
Militärkonzert.
Bis 12 Uhr abends geöffnet.
Entree 50 Pf.
Kinder 25 Pf.
9/11
Straßenbahn und allen Richtungen.

Königstadt-Kasino.
Alte Goldmark u. Alexanderstraße
Das Paradies der Liebe.
Gesangsburleske in 2 Bildern
und das überaus reichhaltige
Spezialitäten-Programm.
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag:
Familien-Tanzfränzchen.

Folies Caprice.
Täglich abends 8 Uhr:
Waffenübung.
Mandelblüthe Vortragsabend.
Losgelassen.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag:
Tanzkränzchen
bei freiem Entree. C. NIBLE.

Süd-Eisbahn
Urbanstraße
bis a-bis
der Franzosen-Kaserne.
Täglich:
Militärkonzert.
Bis 12 Uhr abends geöffnet.
Entree 50 Pf.
Kinder 25 Pf.
9/11
Straßenbahn und allen Richtungen.

Partei-Angelegenheiten.

Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Am Montag, den 22. Januar, findet im 1. Berliner Reichstagswahlkreise die Stichwahl statt.

Wir ersuchen unsere Parteigenossen recht dringend, sich am 22. Januar dem 1. Kreise zur Verfügung zu stellen. Es darf kein Mangel an Kräften eintreten.

Damit die Einteilung der vorhandenen Kräfte schon jetzt möglich ist, bitten wir die hilfsbereiten Genossen, sich möglichst umgehend bei dem Genossen Weichardt, Grünstraße 21, zu melden.

Erster Wahlkreis.

Heute abend 7 Uhr

Flugblattverbreitung

von der Flensburger Str. 24 und vom „Luisenpark“, In den Zelten 9a. Hilfskräfte sehr erwünscht.

Außerdem heute zwei Wählerversammlungen bei Dräsel, Neue Friedriehstr. 35, und „Corona-Säle“, Kommandantenstraße 72. Referenten: Landtagsabgeordneter H. Strödel und Reichstagsabgeordneter H. Schulz.

Petershagen-Fredersdorf. Am Sonntag, den 21. d. Mts.: Flugblattverbreitung. Das Material ist von den Bezirksführern abzuholen.

Vorflügwalde-Wittenau. Freitag, abends 7 1/2 Uhr: Flugblattverbreitung zur Gemeindevertreterswahl von den besannten Lokalen aus. Um vollständige Beteiligung eruchtet Die Bezirksleitung.

Ladeburg. Freitag, den 19. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr: Deffentliche Wählerversammlung im Saale des Herrn Sommer. Wir ersuchen die Bernauer Genossen, sich an dieser Versammlung recht zahlreich zu beteiligen. Abmarsch 8 1/2 Uhr vom Schützenhause. Die Bezirksleitung.

Rowawes. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß die Gemeindevählerliste von Donnerstag ab auch im Lokal von Gruhl, Prießstraße 69, für jedermann öffentlich zur Einsicht ausliegt. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Bauliche Ausnutzung des Exerzierplatzes an der Schönhauser Allee.

Die Stadt Berlin hat vor mehr als Jahresfrist die eine Hälfte des Exerzierplatzes an der Schönhauser Allee erworben. Das erworbene Terrain umfaßt eine Gesamtfläche von 147 445 Quadratmeter und kostet einschließlich der Abgaben an Staat und Reich rund etwas über 6 1/2 Millionen Mark. Diese Erwerbung wurde in der Berliner Bevölkerung freudig begrüßt, war man doch der Meinung, daß die städtische Verwaltung nunmehr endlich auch für die Bevölkerung der in der dortigen Gegend neu erstandenen Wohnviertel etwas tun wollte. Die Erholungsmöglichkeiten für das Publikum sowie die Spielgelegenheiten für die Kinder in jener Gegend sind ohnehin sehr beengte und begrenzte. Solange der Platz ausschließlich dem Fiskus gehörte, war derselbe gesperrt; jahrelang hielten Wächter mit bissigen Hunden Wache, damit kein Fuß eines Zivilisten den geheiligten Platz des Militärfiskus betrete. Mit der Erwerbung des nach der Schönhauser Allee gelegenen Teiles des Exerzierplatzes wurde das anders. Speziell an den Sonntagen entwickelte sich hier ein munteres Leben und Treiben. Tausende bevölkerten den Platz und vergnügten sich nach ihrer Weise. Dazu kam, daß die Schönhauser Allee durch die angelegte Hochbahn verschandelt wurde, und die dort wohnenden Bürger um ihre schöne Promenade beraubt wurden. Mehr wie je wird das Publikum auf den Exerzierplatz angewiesen und wartet nur darauf wie auf eine Selbstverständlichkeit, daß der Platz zu einem netten Volkspark mit großen Spielplätzen umgewandelt werden soll. Ein Volkspark ist dort so notwendig wie das liebe Brot. Der Humboldthain kann für die hier Wohnenden nicht gut in Frage kommen, da er zu weit ab liegt. Der Falkplatz ist viel zu klein, um den Anwohnern genügende Erholungsmöglichkeiten zu bieten, von Spielgelegenheiten für die Kinder gar nicht zu reden. Wer aber erwartet hatte, daß der Exerzierplatz zu einem Volkspark hergerichtet werden würde, wird arg enttäuscht werden, wenn er hört, daß nach längeren Vorberatungen einer Magistratskommission Projekte das Licht des Tages erblickt haben, nach denen eine recht erhebliche Bebauung des Exerzierplatzes in Aussicht genommen ist. Dabei ist das rein fiskalische Interesse maßgebend. Bei einer Bebauung des Platzes rechnet man mit erheblichen Einnahmen für verkauftes Bauland. Aber man will nicht alles bebauen; Grünfläche soll bleiben. Dabei stehen sich zwei Ansichten gegenüber. Die eine geht dahin, möglichst viel Grünfläche zu erhalten und zugleich dem Verkehrsinteresse zu dienen, die andere Ansicht berücksichtigt mehr die ästhetischen Gesichtspunkte und sieht noch größere Bebauungsausnutzung vor, wobei die verbleibende Grünfläche erheblich vermindert würde. Die städtische Tiefbaudeputation beschäftigte sich gestern mit den Plänen, die auf Feststellung eines Bebauungsplanes für den Exerzierplatz hinauslaufen. Unsere Genossen verlangten die Herrichtung des Platzes zu einem Volkspark, wobei natürlich auch für entsprechende Spielgelegenheiten vorgesorgt werden müßte. Die Diskussion drehte sich um die vorliegenden Projekte, die eine Bebauung vorsehen. Im wesentlichen drehte es sich um zwei Projekte. Das eine sieht eine Bebauung vor, nach der 51 363 Quadratmeter Baulfläche, 52 282 Quadratmeter Straßenfläche und 39 000 Quadratmeter Grünfläche vorhanden ist. Die Grünfläche wird nicht lediglich Parkweiden dienen, sondern zum Teil als Rosenfläche vor den zu erbauenden Häusern. Die Parkfläche mit einem Spielplatz wird nach diesem Projekt fast ganz von Häusern umschlossen und ist für den großen Teil der in jener Gegend wohnenden Bevölkerung weniger öffentlich bemerkbar. Material stellt sich dieses Projekt folgendermaßen: Für Verkauf von Bauland wird auf 6 344 600 M. Einnahmen gerechnet. Die Ausgaben werden inklusive Straßenanlagekosten und Kosten der Grünfläche auf 7 644 515 M. veranschlagt, so daß noch rund 1 300 000 M. ungedeckte Ausgaben übrig bleiben. Für dieses Projekt, das vom Magistrat empfohlen wurde, war in der

Deputation keine sonderliche Reigung. Zustimmung fand vielmehr ein anderes Projekt, das neben der Bebauung den offenen parkartigen Charakter der Anlage wahrt und anstatt 39 000 Quadratmeter 58 000 Quadratmeter Grünfläche enthält. Der materielle Unterschied zwischen den beiden Projekten ist der, daß das letztere mit einer größeren ungedeckten Ausgabe abschließt, nämlich mit 2 160 000 M., weil weniger Bauland veräußert wird.

Gedacht ist Landbebauung ohne Hinterhäuser. Den Bauherren soll die Bedingung auferlegt werden, Dreizimmerwohnungen zu bauen und die Fassaden der Häuser zur Genußnahme vorzulegen. Man will eine Art besseres Wohnviertel schaffen, wie dies schon in verschiedenen Vororten der Fall ist. Unserer Meinung nach sollte die städtische Verwaltung sich weniger von fiskalischen Gesichtspunkten leiten lassen und lieber den dringenden Bedürfnissen der Bevölkerung nach Erholung Rechnung tragen. Und das kann nur geschehen durch Einrichtung eines Volksparks. Das ist um so mehr nötig, als die städtische Verwaltung Berlins anlässlich des ihr entgangenen Ankaufs des Tempelhofer Feldes wiederholt betont hat, daß sie diese Erholungsmöglichkeit der Berliner Bürgerschaft nach jeder Richtung hin fördern wolle und nur bedauerte, daran gehindert worden zu sein, daß man ihr das Tempelhofer Feld nicht verkaufte. Der Exerzierplatz ist der Stadt verkauft worden und ist auch von Berlin gekauft worden in der Annahme, für genügend Luft und Licht der Bevölkerung zu sorgen. Jetzt aber ist die Stadt dabei, diese Gelegenheit vorübergehen zu lassen und mit dem Terrain Spekulationsgeschäfte zu machen. Gegen diese Absichten muß die Bevölkerung Berlins entschieden Protest einlegen.

Um 110 Proz. Gemeindesteuern.

Aus dem Rathause wird uns gemeldet: Im Berliner Rathause fand gestern in Anwesenheit der Oberbürgermeister, Rämmerer, Stadtverordnetenvorsteher und Fraktionsvorsitzenden der Stadtverordnetenversammlungen von Berlin, Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg und Niddorf eine Aussprache darüber statt, ob für das Jahr 1912 eine gemeinsame Festsetzung des zu erhebenden Einkommensteuersatzes auf 110 Proz. der Staatseinkommensteuer stattfinden solle. In der Verhandlung wurde ein einheitlicher und verbindlicher Beschluß nicht gefaßt. Es ist in Aussicht genommen, die Teilnehmer zu einer weiteren Beratung zusammenzubringen, sobald die Etatsentwürfe den Stadtverordneten vorliegen.

Zur Errichtung eines Denkmals für Robert Koch soll auf dem Luisenpark eine der halbkreisförmigen Nischen zur Verfügung gestellt werden.

Der Jangferken über den Spandauer Schiffahrtskanal hat infolge der Erweiterung des Kanals abgebrochen werden müssen. Es soll eine eiserne Fußgängerbrücke errichtet werden unter der Bedingung, daß der Fiskus 30 000 Mark zu den Kosten, die 60 000 Mark betragen, zuzahlt.

Die steuerpflichtige Bürgerschaft der Reichshauptstadt ist in den ersten Wochen des neuen Jahres immer auf dem Posten; schon am 4. Januar pflegt sie die Wanderung nach der Judenstraße anzutreten und eine Woche später beginnt der Sturm auf das „Amtsgebäude“ der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission. Die sonst so stille Judenstraße zeigt in diesen Tagen einen ziemlich lebhaften Verkehr und fast jeder, der sie passiert, hat einen gelben Brief mit der Aufschrift in der Tasche: „An den Herrn Vorstehenden usw.“ Und merkwürdig, auch in diesem Jahre bleibt jeder wieder auf der Eingangstreppe stehen, müßert dort die Aufschrift an dem Briefkasten: „Einwurf für Steuererklärungen“ und tritt dann kopfschüttelnd in das „Amtsgebäude“ ein. Mit diesem Briefkasten muß es nicht richtig sein. Ich habe ihn mir auch im Inneren vom Hausflur aus daraufhin angesehen: es ist ein hübscher Kasten von etwa 80 Zentimeter Höhe, dessen Bau wohl reichlich tausend der gelben Briefe ohne Beschwerde in sich aufnehmen kann. Und eine etwaige Verstopfung läßt sich leicht durch ein Drahtgitter feststellen, das in seine Hinterwand eingelassen ist. Trotzdem das Mißtrauen gegen seine Zuverlässigkeit — oder sollte es die Scheu sein, coram publico den gelben Brief selbst zu expedieren? Kurz, man begibt sich zu den an den Säulen der Vorhalle besetzten, meterhohen Holzstufen, über denen ein Pfeil senkrecht herab auf den Einwurf für Steuererklärungen zeigt. Der Brief kommt schneller und sicherer an, als ein „Eingetriebener“. Freilich ist auch daran kein Mangel: ganze Stöße dieser 30 Pf.-Briefe schleppen die Postboten herbei und dies wird noch einige Tage so fort gehen. Für die Steuerpflichtigen fallen die Sonntage diesmal nicht besonders günstig. Während man sonst die Steuererklärung bis zum „letzten Sonntag“ ausstellen konnte, muß sie auf diesem Sonntag schon im Amtsgebäude sein. Denn der Endtermin der im wahren Sinne des Wortes „fatalen“ Frist, der 20. Januar, fällt auf einen Sonnabend. Der Samstag, der den schrecklichen § 31 des Einkommensteuergesetzes nicht am eigenen Leibe verspüren will, muß sich daher beeilen und einen der noch wenigen Werkzeuge dieser Woche zur Nachholung seiner Bürgerpflicht benutzen.

Inhabierung eines Begräbnisses. Auf dem Friedhofe der Zion-Gemeinde wurde am Sonntag eine Leiche kurz vor dem für die Beerdigung festgesetzten Zeitpunkt beschlagnahmt, weil die Staatsanwaltschaft eine amtliche Ermittlung der Todesursache für nötig hielt. Da die Beschlagnahme den Angehörigen des Toten erst im letzten Augenblick bekannt wurde, so bereitete ihnen der Aufschub des Begräbnisses arge Verdrießlichkeiten. Es handelt sich um einen väter D., einen 54-jährigen Mann, der bei der Arbeit plötzlich erkrankt war und dann im Augusta-Hospital starb. Da die Ärzte des Krankenhauses eine Herzlähmung annehmen und nach der Sezierung keine Bedenken äußerten, so schien nichts der Beerdigung im Wege zu stehen. Nachdem mit der Küsterei der Zionkirche verhandelt worden war, daß der Verstorbene am Sonntag um 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhof bei Nordend zu Grabe getragen werden sollte, bereitete die Familie alles Erforderliche vor. Verwandte, die außerhalb wohnen, wurden benachrichtigt, die Leiche wurde auf den Friedhof gebracht und in der Halle verwehrt, auch wurde ein Pastor bestellt, Kränze besorgt usw. usw. Da erschien bei den Angehörigen am Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr mittags ein Kriminalbeamter und beschlagnahmte eine Kumpfsacke, aus der Herr D. kurz vor seiner Erkrankung getrunken hatte. Der jetzt bei plötzlichen Erkrankungen und raschen Todesfällen nur zu leicht sich regende Verdacht einer Methyloalkoholvergiftung hatte diese Maßregel veranlaßt, zu der übrigens ein von der Familie selber geäußertes Argwohn den ersten Anstoß gegeben zu haben scheint. Der Beamte sagte den Angehörigen, es sei möglich, daß auch die Leiche noch beschlagnahmt würde. Als ihm geantwortet wurde, die Beerdigung sei doch schon auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt, fragte er: „Wissen Sie das so genau?“ Keiner der Angehörigen sagte diese Worte dahin auf, daß tatsächlich eine Beschlagnahme erfolgen werde. In Wirklichkeit war sie aber um diese Zeit bereits erfolgt. Um 11 Uhr vormittags war drinnen auf dem Friedhofe dem

Inspektor die Leiche abgefordert worden, weil noch eine gerichtliche Obduktion vorgenommen werden sollte. Die Angehörigen erfuhren hierüber zunächst nichts, und abnungslos rüsteten sie sich am Nachmittag zur Beerdigung. Zufällig fuhr aber ein Kesse des Verstorbenen schon zu 3 Uhr nachmittags hinaus nach Nordend, weil er zuvor noch auf einem benachbarten Friedhof ein Grab besuchen wollte. Hierbei hörte er, daß auf dem Zionfriedhof D.'s Leiche beschlagnahmt worden sei. Warum man dem nicht sofort den Angehörigen hiervon Mitteilung gemacht habe, fragte er den Friedhofsinspektor. Dieser antwortete, er habe die Leiche herausgeben müssen, alles übrige sei nicht seine Sache. Der Inspektor war in dieser seiner Meinung konsequent genug gewesen, auch nicht für Benachrichtigung des hinausbestellten Pastors zu sorgen. Daß ein solcher bei der Beerdigung mitwirken wollte, muß ihm bekannt gewesen sein. Der Kesse des Verstorbenen setzte nun schleunigst die Angehörigen per Telefon in Kenntnis, und diese konnten dann noch den Pastor abbestellen. Aus der erst so spät erfolgten Inhabierung des Begräbnisses sind ihnen und den von außerhalb hergekommenen Verwandten erhebliche Kosten entstanden, die ihnen wahrhaftig kein Mensch erheben wird. Freigegeben wurde die Leiche am Dienstag, und am Mittwoch konnte dann die Beerdigung stattfinden. Bisher ist nicht bekannt geworden, ob der Verdacht einer Methyloalkoholvergiftung sich bestätigt hat.

Auszüge aus dem Strafregister. Nach einem Erlaße des Ministers der öffentlichen Arbeiten haben die Strafregisterbehörden über die zu starke Inanspruchnahme seitens der Staatsbahnverwaltung Klage geführt und dabei die Vermutung ausgesprochen, daß die Auszüge aus dem Strafregister anscheinend auch für die Personen beansprucht wurden, die nur im Arbeiterverhältnis beschäftigt werden sollen. Minister von Breitenbach beauftragt daher die Eisenbahndirektionen unter Hinweis auf früher ergangene Erlasse, die mit der Annahme von Arbeitern betrauten Stellen ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie sich bei der Einstellung von Arbeitern auf die Einholung ortspolizeilicher Führungszeugnisse zu beschränken haben.

Unferer Ansicht nach sollte auch der letztere Hinweis unnötig sein.

Für Auswanderungslustige.

Vor einigen Wochen berichteten wir über die Erfahrungen einer Gruppe von Personen, die in Berlin vor jetzt zwei Jahren zu einer Vereinigung zusammengetreten waren, um gemeinsam nach Australien auszuwandern. Die Auswanderungslustigen, die dem Anschein nach durch Mittelpersonen eines Klug hinter den Kulissen bleibenden Agenten erworben worden waren, hielten hinterher ihren Plan noch rechtzeitig wieder aufgegeben und verurteilten nun, das bereits nach Queensland an einen Mister Bernoth eingekaufte Reisegeld wiederzutragen. Unter tatkräftiger Führung eines der Beteiligten riefen sie die Hilfe des Auswärtigen Amtes an, aber auch dieses konnte nicht hindern, daß bei der schließlich für die Mehrzahl der Teilnehmer doch erreichten Rückzahlung des Geldes sehr erhebliche Beträge abgezogen und als Entschädigung für Mühe und Unkosten einbehalten wurden.

Es scheint jetzt, daß auch diejenigen Beteiligten, die noch im Dezember auf Auszahlung des Geldes warteten, endlich wohl alle die ihnen zugehörigen Beträge — unter Abzug der einzubehaltenden Anteile — erhalten haben. Einer jener Wartenden meldet uns, daß ihm auf seine im Januar 1910 eingezahlten 100 Mark nunmehr im Januar 1912 der Betrag von 72 Mark 22 Pfennig durch Vermittlung der Hauptkasse des Polizeipräsidiums Berlin zugesandt worden ist. Ende Dezember, acht Tage nach Veröffentlichung jenes „Vorwärts“-Artikels, hatte die Kasse des Polizeipräsidiums ihn benachrichtigt, daß die Hauptkasse „heute angewiesen“ worden sei, ihm auf seine „Ueberfahrtsgehalt nach Australien“ den obengenannten Betrag auszugeben. Auf seinen Wunsch schickte man ihm dann im Januar das Geld durch die Post, natürlich unter Abzug des Postos. Warum die Auszahlung so spät erfolgt ist und weshalb überhaupt die Polizei dabei die Vermittlerin spielen mußte, darüber ist dem Schreiben der Kasse nichts zu entnehmen. Wohl aber wird darin angegeben, wofür die Abzüge von rund 28 M. auf 100 M. gemacht worden sind. Wir lesen da:

„Der für die Ueberfahrt nach Australien eingezahlte Betrag hat sich um die von dem Pastor Bernoth einbehaltenen sogenannten „Umstandsgelder“ sowie um die von den Schiffahrtsgesellschaften in Abzug gebrachten 10 Proz. der eingezahlten Passagiergehälter und um andere kleinere Gebühren verringert.“

Die Schiffahrtsgesellschaften fordern also ihren Profit auch denen ab, die die beachtete Reise gar nicht angetreten und ihren Verzicht noch heizzeiten gemeldet haben. Ein noch besseres Geschäft hat bei dem ganzen Handel wohl der „Pastor Bernoth“ gemacht, an den die Auswanderungslustigen ihr Reisegeld hatten einzusenden müssen. Hoffentlich findet sich in Deutschland unter den Heimattüden nicht so leicht wieder einer, der ihm Gelegenheit gibt, „Umstandsgelder“ einzustreichen. Mancher wird es allerdings noch für einen unerwarteten Erfolg halten, daß die Beteiligten von ihrem Geld überhaupt etwas wiedergekriegt haben.

Der Abschluß des Schleswiger Ufers an der Hansabrücke soll durch eine Alalanfläche mit Baumplanungen, an die sich ein kleiner Bierbrunnen mit einer Ruhebänk anschließt, verschönert werden. Eine auf dem Brücken angebrachte Figur soll einen Harmonika spielenden Schiffer darstellen.

In dem Strafverfahren gegen den Urheber der Vergiftungsfälle in dem städtischen Asyl, den Drogisten Scharnack aus Charlottenburg, ist das Ergebnis der Ermittlungen soweit gediehen, daß die Erhebung der Anklage unmittelbar bevorsteht. Scharnack stellt jede Schuld in Abrede und behauptet, daß ihm schon aus dem Grunde niemals der Gedanke an eine Giftigkeit des von ihm verkauften Methyloalkohols gekommen sei, weil er stets selbst und auch mit zahlreichen Freunden und Bekannten den mit Methyloalkohol angelegten Schnaps getrunken habe, ohne irgendwelche Folgen verspürt zu haben. Außerdem sei ihm bekannt gewesen, daß in einem außerhalb verhandelten Prozeß von mehreren Sachverständigen keinerlei Einwände gegen die Verwendung von Methyloalkohol erhoben worden seien. Die unglaubliche Verteuerung des Kartoffelbests. Kornpreis durch die hohen Zölle, die in keinem Verhältnis zu den Herstellungskosten, die 9 Pf. pro Liter Spirit betragen, stehen, habe viele Likörfabrikanten veranlaßt, sich nach einem billigeren Ersatzmittel umzusehen. In einigen Gegenden Deutschlands werde schon seit längerer Zeit zu dem billigen Schnaps Methyloalkohol verwendet, ohne daß irgendwelche Krankheitserscheinungen sich ergeben hätten. Wenn Anseine nach erzeuge der Methyloalkohol ebenso wie auch der sonst verwendete Alkohol nur dann Vergiftungsercheinungen, wenn er in Uebermaße genossen werde. Mit demselben Rechte könne man auch gegen einen Restaurateur vorgehen, der einem Ratte einen Liter genußlichen Schnaps verkauft, der dann diesen austrinkt und an Alkoholvergiftung zugrunde geht. Scharnack, der sich noch in Untersuchungshaft befindet, hat einen erneuten Antrag auf Haftentlassung stellen lassen, nachdem inzwischen durch Verwandte des Sch. die geforderte Kaution aufgebracht worden ist.

37 eingefrorene Schwäne. Die anhaltende Kälte ist auch den in öffentlichen Gewässern befindlichen Schwänen zum Verhängnis geworden. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Schwäne in dem Eise eingefroren sind und durch Eisläufer oder Spaziergänger erst

aus ihrer bedrängten Lage befreit werden müßten. Das gleiche Schicksal widerfuhr den in der Habel bei Niederneuendorf befindlichen Schwämmen, die nämlich, 87 an der Zahl, eingefroren waren. Der Gutsvorsteher des erwähnten Ortes ließ sofort die Tiere aus dem Eise befreien und sorgte für Unterbringung und Verpflegung der Schwämme.

Dreifacher Raubmord.

Eine amtliche Meldung besagt: Mittwochnachmittag um 2 1/2 Uhr wurden der 50 Jahre alte Juwelier August Schulze, seine 44 Jahre alte Ehefrau Margarete und die 19jährige Tochter Grete in ihrem Blute schwimmend und mit schrecklichen Verletzungen in ihrer Wohnung auf dem Grundstück Alte Jakobstr. 94-95 aufgefunden. Man nahm zunächst an, daß es sich um den Abschluß einer Familien- tragödie handelt. Nach den polizeilichen Ermittlungen ist aber nunmehr festgestellt, daß es sich um dreifachen Raubmord handelt. Am Orte der Tat fand man einen weichen schwarzen Filzhut, der unzweifelhaft dem Täter gehören dürfte, die Tochter ist tot. Frau Schulze wurde dem Krankenhaus am Urban, ihr Gatte der Charité zugeführt. Bei beiden besteht wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens.

Folgende Einzelheiten werden bekannt: Im Hause Alte Jakobstr. 94-95 wohnt seit 18 Jahren der 50 Jahre alte Juwelier August Schulze mit seiner Frau und seiner 18 Jahre alten Tochter Margarete. Nach der Straße zu hat er zur ebenen Erde einen Goldwarenladen, hinter dem sich die Wohnung befindet. Gestern mittag gegen 12 Uhr hörte die Hauseigentümerin Frau Klob, die im selben Hause ein Porzellangeschäft hat, laute Hilferufe aus der Wohnung des Juweliers. Sie benachrichtigte einen Schuttmann vom 7. Revier, der die Wohnung gleich aufbrechen ließ. Ihm bot sich ein schrecklicher Anblick. Alle Personen, Vater, Mutter und Tochter, lagen in ihrem Blute auf dem Fußboden. Der Mann war seit der letzten Zeit sehr nervös und es gab öfter Streit in der Familie. Man nahm deshalb an, daß der Mann in einem Totsuchts- anfall seine Frau und Tochter erschlagen und dann seinen Revolver auf sich selbst gerichtet habe. Die polizeiliche Feststellung ergab aber die Gewißheit, daß es sich um einen Raubmord handelt. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Weitere Mitteilungen besagen: Die Stutkat in der Alten Jakobstr. die auf den ersten Blick als ein Familiendrama erschien, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Schulze ist in der Charité seiner Tochter, die gleich verstorben war, in den Tod gefolgt. Er starb in der Charité unter den Händen der Ärzte, aber nicht, wie man nach dem äußeren Befund erst annahm, an einer Schußverletzung, sondern an mehreren Verletzungen, die von Schlägen mit einem stumpfen Gegenstande herrühren. Frau Schulze liegt im Krankenhaus am Urban noch vernehmungsunfähig da- nieder. Dr. Fränkel stellte bei ihr fünf Verletzungen fest. Eine geht quer über den Kopf, hat aber anscheinend den Knochen nicht zertrümmert. Die Kriminalpolizei, deren Chef Oberregierungsrat Hoppe mit den Inspektoren Braun und Wehn und den Kommissaren Simon und Hoppe von der Nordkommission alsbald an Ort und Stelle erschien, hat die Ermittlungen nach allen Richtungen aufgenommen. Es muß fast als gewiß bezeichnet werden, daß ein dreifacher Raub- mord vorliegt. Schulze ist vormittags im Oranienbad gewesen. Um 11 1/2 Uhr ging er von dort nach Hause. 10 Minuten nach 12 Uhr wachte er nach der Befragung mehrerer Zeugen noch sein Schaufenster an der Straße ab. Seine Tochter, die in einem Geschäft tätig ist, hatte von 11 bis 1 Uhr Mittagzeit. Die Tat muß kurz nach 12 Uhr schon verübt worden sein, und der oder die Raubmörder können sich nicht lange aufgehalten haben. Gegen 12 1/2 Uhr betrat ein Kaufbursche, der etwas abgeben sollte, den Laden und traf niemanden. Nachdem er eine Weile gewartet und gerufen hatte, holte er einen Schuttmann vor der Straße. Dieser schlug, als sich nichts rührte, in der Verbindungstür zwischen dem Laden und der hinter ihm gelegenen Wohnung eine Scheibe ein, langte mit der Hand durch und öffnete so die Tür. Er fand die ganze Familie regungslos auf dem Fußboden liegen. Frau Schulze machte einige Bewegungen, richtete sich etwas empor und sagte noch: „Es ist sehr schwer“. Schulze und Tochter waren völlig bewußtlos. Der Mann hinter dem Laden wurde als Wohn- und Arbeitsstube und zugleich als Küche benutzt. Frau Schulze lag hier mit dem Kopfe nach der Flurtür zu, ihr Mann mit den Füßen an der Verbindungstür, die Tochter quer zu beiden. Sie scheint beim Zusammenbrechen zunächst mit dem Kopfe auf den Tisch gefallen zu sein. Der Schuttmann sorgte dafür, daß Frau Schulze und ihr Mann, der ebenfalls bald wieder schwache Lebenszeichen von sich gab, nach dem Krankenhaus gebracht wurden. Die Leiche der Tochter blieb zunächst in der Säge, in der sie ge- funden wurde, und wurde so auch mit ihrer ganzen Umgebung von Beamten des Erkennungsdienstes photographiert.

Als Nordwerkzeug ist ein Hammer benutzt worden, der Blut- bestreift in der Stube gefunden wurde. Zwei Waffen, die Schulze besaß, eine Drowningpistole und ein Revolver, sind nicht gebraucht worden. Beide wurden gefunden und waren noch vollständig ge- laden. Geraubt sind, soweit sich bisher feststellen ließ, nur Ringe, Broschen und andere Schmuckstücke mit Brillanten, außerdem schwere doppellappelige goldene Herrenuhren. Weil Frau Schulze von dem Geschäft nicht viel verstand, so pflegte ihr Mann jedesmal, wenn er ausging, die wertvollsten Sachen in das Geldspind zu legen, um sie bei der Rückkehr in die Auslage zurückzubringen. Wahrscheinlich ist er hiermit beschäftigt gewesen, als er von dem Raubmörder überfallen und niedergeschlagen wurde. Der Polizei- präsident schreibt für alle diejenigen, die zur Ermittlung der Täter dienende Angaben machen, eine

Belohnung von 3000 M.

aus. Aus dem ganzen Befunde geht hervor, daß sich der Täter mit Blut bedeckt haben muß. Es sind an mehreren Stellen im Laden und in der Stube nicht nur Blutspuren, sondern auch Abwischungen von Blut gefunden worden. Es ist also sehr wichtig, daß alle Leute, die etwa einen Menschen mit Blutbefleckungen ge- sehen haben, sich unverzüglich bei der Kriminalpolizei melden. Besonders kommen dabei auch Droßkutschker in Betracht. Mög- lich ist auch, daß sich der Täter in einer Bedürfnisanstalt oder sonstwo die Hände gereinigt hat. Auf alles das ist zu achten, namentlich für die Zeit von 12 bis 1 Uhr und später. Die Mitteilung von anderer Seite, daß der Täter einen weichen schwarzen Filzhut am Latort zurückgelassen habe, trifft nicht zu. Der Hut, der im Laden gefunden wurde, gehörte Schulze. Er lag auf einem kleinen Hocker, auf den ihn Schulze stets zu legen pflegte.

Die Leiche der Tochter wurde gestern Abend nach dem Schau- hause gebracht. Später ebenso die des Mannes. Beide werden heute im Schauhause obduziert werden. Die Kriminalkommissare Simon und Hoppe waren gestern bis spät in den Abend hinein noch in den Schulzischen Räumen, um die erforderlichen Feststellungen zu machen. Das Geldspind und sein Tresor wurden von einem Schlosser ge- öffnet und erbrochen, weil man mit der Möglichkeit rechnete, daß es die vermischten Sachen enthalten könnte. Es enthielt aber nichts davon. Wahrscheinlich ist, daß sich der Täter unter dem Vorwande eingeführt hat, eine Droßke zu kaufen, die jetzt in einer Blutlache im Laden gefunden wurde.

Das vergessene Kodizill. Die verstorbenen Rentier Wilhelm Müllerschen Eheleute haben, wie gemeldet, die Stadtgemeinde Berlin zur alleinigen Erbin ihres rund 168 000 M. betragenden Vermögens eingesetzt. Aus den Jinsen des Kapitals sollen „städtische“ Barmehallen unterhalten werden. Der Nachlaß ist mit kleinen Vermächtnissen belastet, u. a. soll die langjährige Pflegerin des Ehe- paares 300 M. und eine lebenslängliche Rente von 38 M. monatlich erhalten. Wenn auch die Stadt selbst noch keine Barmehallen besitzt, so haben Magistrat und Stadtverordnete doch beschlossen, die Erb- schaft anzutreten. Nun hat sich aber nachträglich herausgestellt, daß im Jahre 1895 von den Müllerschen Eheleuten ein Kodizill bei Gericht niedergelegt worden ist, in welchem diese das Ver- mächtnis an die Pflegerin widerrufen, weil sie sich lieb- los und gegen die Ehefrau derart betrogen habe, daß sie entlassen werden mußte. Nach den Ermittlungen des Nachlaß- pflegers hat die Pflegerin der Erblasserin nahezu 30 Jahre lang treu gedient; zu jener Zeit, als das Kodizill nieder- gelegt wurde, sei diese, wie es in dem Bericht heißt, wegen einer geringfügigen Differenz mit der „erschrocken wunderlich gewesenen“ Ehefrau auf einige Tage nach Hause gereist, habe darauf aber ihre Stellung sogleich wieder angetreten. Der Nachlaßpfleger nimmt daher mit Recht an, daß es sich um ein „in einem ersten Jörn gemachtes“ Kodizill handle, dessen Gültigkeit die Erblasser hinterher ganz vergessen haben müßten; er verweist auch darauf, daß eine Summe von 26 500 M. bis nach dem Tode der Ehefrau unwiderruflich in einem Kommodenkasten neben den Er- sparnissen der Pflegerin gelegen und die letztere nach Errichtung des Kodizills 16 Jahre lang der Erblasserin bis zu deren Tode treu und ehelich gedient habe. Der Magistrat ist diesen Ausführungen bei- getreten und auch die Stadtverordneten dürfen über das „im ersten Jörn“ errichtete Kodizill hinwegsehen.

Zwei mutmaßliche Kindesmorde beschäftigten die Kriminalpolizei. Die Leiche eines neugeborenen Mädchens wurde gestern vormittag am Gartenufer gegenüber der Stadtbahn aus dem Landwehrkanal gefischt. Sie war in ein Stück eines Frauenhemdes und Zeitungspapier eingewickelt und beschwert mit einem Mauerstein. Allem An- schein nach hat die kleine Leiche schon 8-10 Tage im Wasser gelegen. Eine zweite Kindesleiche, deren Geschlecht noch nicht bestimmt werden konnte, wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr auf einem Holzplatz in der Straßauer Allee 40-43 aufgefunden. Sie war in Papier ver- packt und zu einem Eisklumpen gefroren, so daß es scheint, als habe sie vorher im Wasser gelegen.

Im Metropol-Theater vom Tode überrascht wurde die Blumen- verkäuferin Margarete Schulz, geb. Schmalz, die in Kölln bei Jossen wohnte und im Metropol-Theater den Blumen- und Kartenerlauf unter sich hatte. Gestern Abend wurde sie vom Herzschlage ge- troffen, als sie dort ihren Dienst versah. Der Theaterarzt konnte nur noch den Tod der 58 Jahre alten Frau feststellen. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Die Besitzer schwerer Lastfahrwerke ersucht der Polizeipräsident, dafür Sorge zu tragen, daß während der Winterzeit, wo bei Schneefall oder plötzlich eintretender Glätte auf anstehenden Straßen die Kräfte der Pferde häufig versagen, die Kutscher stets einen Beutel mit Sand bei sich führen, um durch Streuen das Ausgleiten der Pferde beim Anziehen zu verhindern.

Ein Opfer des Frostes wurde in der vergangenen Nacht der 55 Jahre alte Blötenpieler Hermann Frische aus der Friedrichsfelder Straße 6. Frische war früher Arbeiter, seit Jahren aber wegen eines Weini- leidens erwerbsunfähig. Er bekam 15 M. Armenunterstützung und erwartete sich, was sonst noch zum Lebensunterhalt gehörte, dadurch, daß er auf den Höfen Fräste spielte. Gestern Abend um 7 Uhr lag der Unglückliche ganz erstarrt und bewegungslos in der Frankfurter Straße auf einer Bank. Ein Schuttmann brachte ihn nach der Rettungswache in der Kopen- strotze. Hier gelang es, ihn nach ungefähr dreistündigen Bemühungen wieder zu sich zu bringen. Man bot ihm dann eine Droschke an, damit er ein Krankenhaus aufsuche. Frische lebte das aber auch jetzt ab, meinte, daß er schon ein Logis finden werde und ging wieder weg, nachdem er sich gestärkt hatte. Gestern früh lag er in der Diesterwegstraße erstickt und tot da. Die Leiche wurde be- schlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Öffentliche Versammlung für Privatangestellte. Morgen, Freitag, den 19. Januar cr., findet in den Räumen des Kaiser-Wilhelm- Straßes 18a, eine öffentliche Versammlung für die Privatangestellten statt. Martin Meyer wird über „Angestelltenrechte“ referieren. Auch der Kandidat des ersten Kreises, Stadtverordneter Wilhelm Däwels- Richtenberg, wird in der Versammlung eine Ansprache halten.

Größter Brand in der letzten Nacht und noch nicht ermittelte Ursache in der Metallwarenfabrik von Ernst Hof, Chausseest. 72 nahe der Pankö, zum Ausbruch. Ueber den großen Brand wird uns berichtet: Auf dem Hofe des großen Grundstücks befindet sich neben mehreren anderen Betrieben auch die Metallwarenfabrik von Ernst Hof. Dort kam gegen 4 Uhr im vierten Stock des zweiten Quergebäudes der Brand aus. Als der Brandmeer mit den Jagen 21 und 23 erschien, waren die Räume total verqualmt. Ein festes Holzzementdach hinderte den Abzug des Qualmes, der das Vordringen ungemein erschwerte. Mit einem Rohr stürzten Kanäle von Dampfhitze und mehreren anderen Rohren wurde erlössendes Wasser gegeben. Um 1/2 9 Uhr war der Brand soweit gelöscht, daß zwei andere Flüge die vollständige Abklärung und Aufräumung über- nehmen konnten. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Wegen eines umfangreichen Dachstuhlbrandes wurde gestern früh um 7 Uhr die Berliner Feuerwehre nach der Reichenauer Straße 1 gegenüber dem Kriminalgericht alarmiert. Der Dachstuhl stand beim Eintreffen des 15. Löschzuges schon in großer Aus- dehnung in Flammen. Die Flammen hatten reiche Nahrung ge- funden und wurden durch einen heftigen Nordostwind immer von neuem angepöcht, so daß die Löscharbeit langwierig und beschwerlich war. Die Kälte trug dazu bei, sie gefährlich zu machen. Das Wasser froh in den Schläuchen und an anderen Stellen, sobald es kurze Zeit Ruhe hatte. Erst nach mehrstündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder abziehen. Der Dachstuhl konnte nicht mehr gerettet werden. Die Entstehungsurache war nicht zu ermitteln.

Gefunden Freitagabend in der Brauerei Friedrichshain Vortem- niale mit Inhalt und Gefangeneinschüttung. Abgehoben bei Hahnisch, Auguststr. 50.

Vorort-Nachrichten.

Rigdorf.

Auf rätselhafter Weise verschwunden ist die 17jährige Tochter der Rottwilschen Eheleute, Steinmeyerstr. 77 wohnhaft. Das städtische, stark entwickelte Mädchen arbeitete in der Lugsartenfabrik von Schäfer u. Schriebe in Vichtenberg. Am Mittwoch, den 6. Dezember, Abends 6 Uhr, hat die Charlotte Rottwilt den Betrieb verlassen. Das Mädchen ist hierauf mit den Lithographen Glasow und Vor- mann gesehen worden. Glasow hat noch am gleichen Abend einen Ausflug nach Treptow mit dem Mädchen unternommen und das- selbe dort mitgebracht. Am Tage darauf fand man plötzlich im Hause am Rappbuckufer 64 den Mantel, Hut und die Frühlings- sowie Handtasche des Mädchens vor. Die Eltern des Mädchens nehmen an, daß Glasow, der seit einem Jahre verheiratet ist, ihre Tochter unter falschen Vorspiegelungen für sich zu gewinnen ver- suchte. Wahrscheinlich habe das Mädchen von diesen Vor- spielungen Kenntnis erhalten und sich dann ein Leid angetan. Nicht ausgeschlossen sei es auch, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Das Mädchen war bekleidet mit einem reledagrünen Kleid mit weißem Einfaß und schwarzem Samt- gürtel, schwarzem englischen Hut, braunem Voo und goldenen Ohren- ringen mit dunkelblauen Steinen. Der aufgefunden lange Mantel ist grau meliert.

Personen, die das Mädchen um die angegebene Zeit irgendwo gesehen oder Kenntnis von dessen Verbleib haben, werden gebeten, ihre Adresse an Emil Rottwilt, Rigdorf, Steinmeyerstr. 77 III, ge- langen zu lassen.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall ereignete sich am gestrigen Mittwochvormittag gegen 9 Uhr vor dem Hause Hermannstr. 109 Dort verlor die 52jährige Modistin Meyer, Hermannstr. 109/107 wohnhaft, unmittelbar vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 55 über den Fußdamm zu laufen. Sie wurde jedoch von dem Bahnwagen erfasst, umgestoßen und blieb blutüberströmt und bewegungslos unter dem Vorderperron vor dem Schauhause liegen. Die Verunglückte wurde zu einem in der Nähe wohnenden Arzt ge- bracht, verstarb aber bereits auf dem Transport an den Folgen eines Schädelbruchs und innerer Verletzungen. Die Leiche wurde nach dem Schauhause übergeführt.

Charlottenburg.

Vorernährung der Mütter in Charlottenburg. Die Stadt Char- lottenburg hat dem Hauspflegeverein eine Summe zur Verfügung gestellt, aus der an unbedürftliche oder wenig bemittelte Schwangere vier Wochen vor der Entbindung und für die Zeit des Wochenbettes Beihilfen gewährt werden sollen, um sie für ihre Aufgabe des Selbsthaltens vorzubereiten. Die Beihilfe besteht meist in der Ver- abreichung eines kräftigen Mittagessens oder in der Lieferung sonstiger Lebensmittel. Zu diesem Zwecke sind folgende Speisungstellen eingerichtet: Charlottenburger Allee 16, Königsweg 54, Wilmersdorfer Str. 111, Berliner Str. 137 und Alt- Noabit 39. Meldungen werden von der Ernährungsabteilung, Marchstr. 7f. Dienstags und Freitags zwischen 10 und 11 Uhr vor- mittags, möglichst sechs Wochen vor der erwarteten Entbindung an- genommen. Der Hauspflegeverein hat die Verpflichtung über- nommen, die von ihm gepflegten Mütter stets rechtzeitig vor dem Aufhören seiner Pflege an die nächste Säuglingsfürsorgestelle zu überweisen, damit diese in unmittelbarem Anschlusse an die Tätigkeit des Hauspflegevereins die weitere Fürsorge übernehmen kann.

Die Gewerbegerichtswahlen finden heute in der Zeit von vor- mittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr und von nachmittags 4 Uhr bis 8 Uhr statt. Das Zentralwahlbureau der Gewerbehofkommission befindet sich im Volkshaus, Köpenicker Str. 3, Stechbierhalle.

Wilmersdorf.

Wegen eines großen Dachstuhlbrandes wurde die Wilmersdorfer Feuerwehre gestern früh nach der Joachim-Friedrich-Straße 18 am Kurfürstendamm gerufen. Bei Anbruch der Dämmerung stand der Dachstuhl schon in ganzer Ausdehnung in Flammen. Auch die Wohnungen im vierten Stock waren stark gefährdet, da die Decke schon teilweise einstürzte. Brandinspektor Dannehl ließ daher sofort mit vier Rohren vorgehen, die zum Teil über eine mechanische Leiter, zum Teil über die Treppen gelegt wurden. Aber erst nach vollständiger Tätigkeit war das Feuer erstickt. Der Dachstuhl ist vollständig ein Raub der Flammen geworden, und auch in den Wohnungen im vierten Stock wurde beträchtlicher Schaden an- gerichtet. Ueber die Ursache des Feuers konnte noch nichts fest- gestellt werden.

Der rätselhafte Todesfall in dem Hause Kronprinzendam 1, der zu dem Gerücht von einem Morde Veranlassung gab, scheint nunmehr seine Aufklärung gefunden zu haben. Wie bereits gemeldet, wurde in dem genannten Hause das 41jährige Fräulein Martha Hartmann in ihrem Schlafzimmer mit dem Gesicht auf dem Boden liegend tot aufgefunden. Die Todesursache konnte damals nicht festgestellt werden, so daß die Leiche polizeilich beschlagnahmt und die Wohnung versiegelt wurde. Gestern hat nun in der Charlotten- burger Leichenhalle die Obduktion der Leiche stattgefunden. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der Tod der Hartmann zweifellos in- folge Gehirnblutes eingetreten. Irgegendwoher Anhaltspunkte für ein Verbrechen sind nicht festgestellt worden. Fräulein H. ist offenbar bereits am zweiten Weihnachtstage von dem Gehirnblut be- fallen worden, hat dann aber mehrere Tage lang in hilfloser Lage mit dem Tode gekämpft, der nach dem Zustande der Leiche erst be- deutend später eingetreten ist. Die Verstorbenen hat etwa 50 000 M. Vermögen befallen, deren Verbleib nachgewiesen ist, so daß die An- nahme eines Mordes oder überhaupt eines Verbrechens als hinlänglich erscheint.

Schöneberg.

Die Leiche eines neugeborenen Mädchens wurde vorgestern Abend in dem Flur des Hauses Hohenfriedbergstr. 23 in einem Paket vor- gefunden. Der Körper des kleinen Wesens war entsehrig zerstückt. Der Hinterkopf zeigte eine klaffende Wunde und das Gesicht war fast völlig zerquetscht. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt.

Einen Opern- und Liedabend veranstaltet die Volkunter- haltungsdeputation am Sonntag, den 21. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Hohenjollerstraße, Belfiger Str. 48. Mitwirkende sind: Kgl. Hofopernsängerin Knäuper-Gall, Opernsängerin Wilm. Bertel, Am Flügel Ella Müller, Berliner Damen-Vokalquartett, Emma Collin, Elisabeth Schulz, Margarete Heilbrunn, Sonja Reeg. Eintritt 30 Pf. sind in der Zeitungsdeputation B. Bämler, Martin-Luther-Str. 69, Konsumladen: Apostel-Paulus-Str. 40 und Eberstr. 26, sowie an der Abendkasse zu haben.

Köpenick.

Der verdächtige Todesfall in der hiesigen Herberge, worüber wir berichtet haben, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Durch die gericht- liche Leichenöffnung ist festgestellt, daß der plötzlich verstorbene 41 jährige Arbeiter Wilhelm Schulz aus Johannisthal einer Methylo- alkoholvergiftung erlegen ist. Es schweben polizeiliche Ermittlungen, wie der Verstorbene zu dem Getränk gekommen ist.

Petershagen-Fredersdorf.

Die Gemeindevorsteher sind in den Gemeindevorstand der einzelnen Orte während der üblichen Geschäftsstunden aus. Ver- samme niemand sich zu überlegen, ob sein Name in der Wählerliste verzeichnet steht. Bei der Reichstagswahl müßten, obwohl schon zisla 70 Personen nachgetragen waren, dennoch 21 zurückgewiesen werden, weil sie nicht eingetragen waren.

Zegel.

Die letzte Gemeindevorsteherwahl stimmte noch einem Gelände- austausch an der Spandauer Straße mit der Firma Krupp und einer Änderung der Zuwachssteuer zu, bezüglichen dem Wohnungsplan jenseits der Bahn. Bei der Auslosung eines auszuführenden Ge- meindevorsetzers fiel das Los auf den Gewerbes Hofes. Des weiteren hatte eine Expeditionsfirma an die Gemeinde das Ersuchen gerichtet, einen Speicher zu bauen, welcher dann von der Gemeinde an die Firma (Name wurde nicht genannt) verpachtet werden solle. Ein Antrag des Kreises um Genehmigung eines Kohlenlagerplatzes zwischen Fließ und Hagen, wurde nach kurzer Debatte mit Vor- behalt und sechsmonatlicher Kündigung angenommen. Hieraus fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Potsdam.

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern mittag auf der Reit- hahn des 1. Garde-Regiments. Der Oberleutnant Friedrich Graf zu Lynar von der 8. Eskadron stürzte beim Springen vom Pferde und blieb bewußtlos liegen. Man überföhrte ihn ins Garnison- lazarett ein. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Witterungsbericht vom 17. Januar 1912.

| Stationen | Barometere- stand mm | Wind- richtung | Windstärke | Wetter | Temp. in °C | Stationen | Barometere- stand mm | Wind- richtung | Windstärke | Wetter | Temp. in °C |
|-----------------|----------------------|----------------|------------|---------|-------------|------------|----------------------|----------------|------------|---------|-------------|
| Swinowende | 778 | ONO | 3 | Wolklos | -9 | Saparanda | 785 | NO | 2 | Wolklos | -5 |
| Hamburg | 774 | ONO | 4 | Wolklos | -7 | Petersburg | 787 | ONO | 1 | Wolklos | -18 |
| Berlin | 775 | O | 4 | Wolklos | -11 | Essen | 788 | ONO | 2 | Wolklos | -8 |
| Frankfurt a. M. | 766 | ONO | 3 | Wolklos | -8 | Aberdeen | 767 | ONO | 4 | Wolklos | -4 |
| München | 767 | O | 4 | Wolklos | -9 | Paris | 759 | ONO | 2 | Wolklos | -5 |
| Wien | 771 | ONO | 3 | Wolklos | -11 | | | | | | |

Wetterprognose für Donnerstag, den 18. Januar 1912. Bleich heiter bei ziemlich strengem Frost und klarem bläulichem Himmel; keine erheblichen Niederschläge.